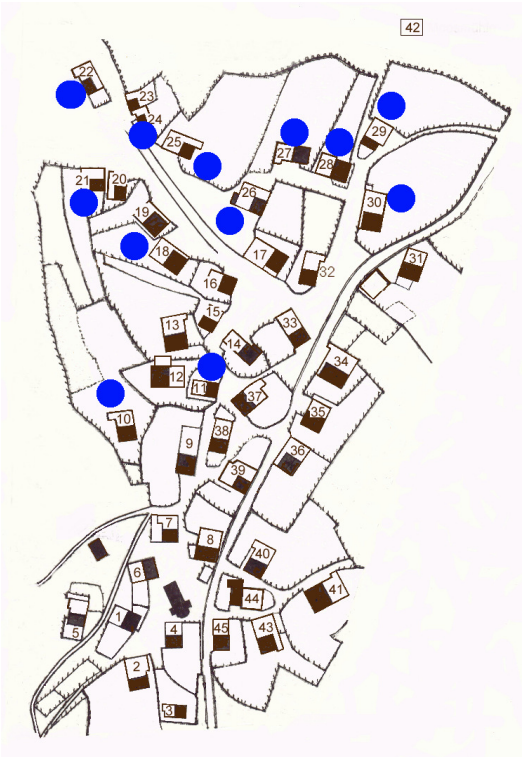
Hausgeschichte von Pfronten-Kappel

Kappel, 1818

Zur Ortsgeschichte

Der Pfrontener Ortsteil Kappel zählt zu den jüngeren Ansiedlungen im Tal. Als der Bischof von Augsburg 1059 den Wildbann zwischen Lech und Iller zugesprochen bekam, war dieses Gebiet nicht menschenleer. Der Bischof durfte nur dort roden und neue Siedlungen anlegen, wo nicht andere Herrschaftsträger schon Besitztitel hatten.
Das Gebiet von Kappel aber war noch Urwald. Dort siedelte der Bischof seine Leute an und ließ für sie die Kapelle St. Martin errichten, nach der der neue Ort benannt wurde. Sie war also tatsächlich einmal eine „Pfarrkirche“ in Pfronten – wie es Pius Lotter immer erzählt hat –, aber nur für die Kappeler. Denn dort gab es, außergewöhnlich für eine kleine Ortschaft, so genannte Widenhöfe[1], die die wirtschaftliche Versorgung eines Geistlichen sicherten. Sie waren kein freies Eigentum von Pfrontenern, sondern steuerten an das Hochstift Augsburg. Noch um 1450 bezog der Bischof Abgaben von ihren Bewohnern. Im Urbar, das um diese Zeit angelegt wurde, heißt es: Die Steuern aus „den widemhöuen vff dem büchel ze Sant Martin“.[2] Damit lässt sich auch ihr Standort lokalisieren. Sie befanden sich oberhalb von St. Martin auf dem „Bichel“. Der spätere „Bichlhafner“ (Hausnummer 5) könnte dazu gehört haben.

Die Widenhöfe mit der Kirche bildeten zweifellos den alten Ortskern von Kappel. Er lag in einigermaßen hochwassersicheren Terrain, während der obere Weiler viel unter dem Steinebach zu leiden hatte. Die nachfolgende Karte, wo bedrohte Häuser gekennzeichnet sind, kann dies verdeutlichen.



Entlang des Kreuzlewegs unterhalb der Widenhöfe und an St. Martin vorbei führte bezeichnenderweise auch die alte Nord-Süd-Verbindungsstraße durch Pfronten („Römerstraße“).

Blaue Punkte:
Anwesen, die selbst in „Wassergefahr“ lagen oder deren Felder der Steinebach immer wieder verwüstete. (nach Stb 1758)

---

1 Richard Dertsch, *Das Füssener hochstiftische Urbar von 1398*, Allgäuer Heimatbücher 22. Bändchen, S. 20

2 StAA HA MB Lit. 569, fol. 43 v

Über schlimme Hochwasserkatastrophen berichtet Benefiziat Hipp in seiner Chronik von Kappel:[3]
- 1710 drang das Wasser in die Stube von Hausnummer 29 ein.
- 1735 bahnte sich der Fluß ein neues Bett in die linksseitigen Felder.
- 1738 drang das Wasser bei St. Martin ein, so dass zwei Männer sich auf einen Kasten retten mussten.
- 1753 hat der Steinebach einige Häuser sehr beschädigt, besonders Hausnummer 25.

Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Fluss immer mehr verbaut.

Hausnummer 1 (Sängerweg 16)

1. Gemeinde Kappel [neues Kaplanhaus] 1759

In der Steuerbeschreibung von 1758 wird die spätere Hausnummer 1 noch nicht erwähnt. Ab etwa 1750 gab es aber Pläne, das alte, in Abgang gekommene Kappeler Benefizium wieder zu restituieren, d.h. wieder herzustellen. Dazu musste einem neuen Benefiziaten eine Behausung zur Verfügung gestellt werden. Sie entstand bis 1759 und erhielt später die Hausnummer 1.

Von den Benefiziaten in Kappel sind bekannt:

1. Gebler, Johann Georg 1769 - 1772[4]
   * 1741 † 1772. Über sein Ableben in Pfronten berichtet Dekan Gech an den Bischof:[5]

   Hochwürdiger wohlgebohrner
   Sonders gnädig= und Hochgebiedender Herr!

   Der Manual-Kaplan zur Kapel, der Pfarr Prondten, Herr Johann Georg Gebler ist, im 31ten Jahr seines Alters, nach einem 7 Tägigen Bettlager und ausgestandener sehr hitzigen Krankheit, zum grösten Herzenlayd seiner armen Eltern in die Ewigkeit abgereiset. Und gedenket H. Pfarrer zu Pfrondten anstatt desselben, den Priester H. Johann Georg Hipp auf die erledigte Caplaneÿ aufzustellen. Der verstorbene Priester war arm, und ist das mehrste Hausgeräth seinen Eltern, welche er beÿ sich gehabt, zugehörig. Letzte willens Disposition hat er keine gemacht, und da er hierauf ermahnet worden, gab er zur antwort, sein Testament seÿe bald fertig, indem alles was im Haus, seinen Eltern aigenthumlich zugehöre. Dieser Zeitliche Hintritt hat sich ereignet den 4ten hujus, nachdem der Kranke mit denen heil Sacramenten der Sterbenden Christlich versehen war. Es ware auch an der Zeit, daß er sich pro cura animarum wiederum hätte sollen examinieren lassen, aber der Todt hat solches examen aufgehoben, ihn für das Göttliche Consistorium geführt, und hofentlich wird er alldort wohl approbiert worden seÿn. Da ich nun solchen verhalt Euer Hochwürden und Gnaden gehorsaml: anzeige, empfehle ich mich Benebst zu Iro

---

3 Rund um den Falkenstein Bd. 1, S. 221ff, S. 250ff und S. 270ff
4 Holzner, Geschichte der Gemeinde Pfronten, S. 90
5 Dokument im Diözesan Augsburg

Hulden und Gnaden demüthigst, und verharre in Tiefstem respect, Vilß den 8ten Merzen 1772
Euer Hochwürden und Gnaden
unterthänig gehorsamster diener
Lucas gech, dekan

2. Hipp, Johann Joseph † 1814
   * 2.04.1742, 1770 zum Priester geweiht[6] † 14.03.1814 in Kappel an Altersschwäche. Hipp hat viele historische Aufzeichnungen hinterlassen.
   Am 18. Juli 1774 erscheinen Franz Xaver Selb, Pfarrherr von Pfronten, und Herr Johann Joseph Hipp, Kaplan in Kappel vor dem Pfrontener Amtmann. Dabei brachte Pfarrer Selb vor, dass vor vielen Jahren in Kappel ein Benefizium bestanden habe, das in den Kriegswirren zerfallen sei. Nun haben sich Wohltäter gefunden, der es wieder herstellen wollen, doch möchte er, Selb, über den einen oder anderen Punkt noch vorher die Gemeinde Kappel befragen. Die dazu einberufenen Bevollmächtigten aus Kappel erklärten dazu:
   1. dass die aus der neuen Stiftung fließenden Zinsen jährlich 51 fl 36 kr ausmachen müssen.
   2. dass die Gemeinde auch weiterhin die 25 fl jährlich bezahlen will und noch etwas darüber hinaus, falls die Stiftung vom Ordinariat nicht ratifiziert werden würde, allerdings mit der Einschränkung, dass sie diese Mehrzahlung nicht zu leisten braucht, falls sich noch ein Wohltäter zeigen würde.
   3. dass die Gemeinde Kappel immer gewillt ist, die Kaplanbehausung zu unterhalten und sie wiederherzustellen, falls sie, was Gott verhüten möge, durch eine Feuersbrunst zu Grunde gehen sollte.
   4. dass dem Kaplan gestattet sei, im allgemeinen Viehtrieb das benötigte Brennholz fällen und hauen zu dürfen und zwar wie ein anderer Gemeindsmann am nächstgelegenen Ort.

   Der jeweilige Kaplan dagegen ist verpflichtet:
   5. dem Mesner 2 kr von allen Messen zu geben, mit Ausnahme der gestifteten Messen und von denen, die nur ein Salär von 20 kr betragen.
   6. in der Woche vier heilige Messen zu lesen.
   7. Die Gemeinde verpflichtet sich, für Wachs, Wein und Paramente so lange zu sorgen, bis die Kirchenstiftung des hl. Martin die Kosten selbst tragen kann.
   8. Der Benefiziat darf den Viehtrieb wie jedes Gemeindemitglied nutzen und er darf auch das notwendige Wasser dem Gemeindebrunnen entnehmen.
   9. Der Benefiziat ist gehalten, an allen Sonn- und Feiertagen eine Stunde vor dem gewöhnlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche eine hl. Messe zu lesen, an den Werktagen aber um die gleiche Zeit im Sommer und Winter wie in der Pfarrkirche.

   Diese Punkte wurden den Gemeindemitgliedern nochmals vorgelesen und anschließend von ihnen unterzeichnet. Pfarrer Franz Xaver Selb und Kaplan Johann Joseph Hipp, Nikolaus Mayr, Sebastian Angerer, Martin Heer, Johann Böck, Franz Erd, Narziss Keller, Felix Keller, alle von Kappel.[7]
3. Jäger, Joseph genannt 1826, 1834[8]
   * 6.09.1779 Reutte, † 18.04.1835 Kappel 1; geweiht 3.03.1805, Aufzug 28.07.1814
4. Mörz, Joseph gen. 1841[9]

---

6 Seelbuch 1804
7 AP 1774.081.2
8 genannt in: Beschreibung des Benefiziums Kappel (GA Pfronten A 96)
9 genannt in: Stellenbeschreibung des Benefiziums Kappel (GA Pfronten A 96)

* 8.11.1809 in Steinach 328, Priester seit 28.05.1834, Aufzug 24.06.1835, † 24.04.1870 Kappel 1

5. Waldherr, Johann Baptist 1870-73
   später Pfarrer in Finning
6. Böller, Joseph 1874-78
   später Pfarrer in Gabelbach
7. Kirchmayr, Lukas Vikar seit Oktober 1878
8. Winter, Pius bis 1926
   Er wurde als Pfarrer nach Wilburgstetten (Dinkelsbühl) versetzt.[10]
9. Oberle, Ernst bis 1930
   † als Pfarrer in Hopferau
10. Köpf Adam bis 1934
    Er kam aus Trauchgau, war ab 1930[11] in Kappel, war Organisator des Kath. Sportvereins „Deutsche Jugendkraft“ DJK[12] und ging 1934 als Pfarrer nach Ettenbeuren[13]

Diese Liste ist nicht vollständig.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Kappeler Benefiziatenstelle durch requieszierte Pfarrer besetzt, u. a. Pfarrer Franz Xaver Pikosch (* 22.10.1898 † 19.04.1959) und Pfarrer Richard Schneider (* 8.07.1916, Primiz in Pfronten, 1947 Pfarrer in Iffeldorf, † 11.02.2010 Pfronten).

Hausnummer 2 (Sängerweg 18)

1.	Johann	Heer		1687
2.	Joseph	Heer		1758
3.	Martin	Heer		1777
4.	Franz Anton	Heer	Seffe Martin	1801
5.	Martin	Heer		1848
6.	Maria	Heer		1881
7.	Franz Joseph	Wohlfahrt	Untere Dreher	1910
8.	Joseph	Moller		1921

Alle Quellen deuten darauf hin, dass der erste feststellbare Besitzer des Anwesens ein **Johann Heer** war. 1687 heiratete er die Witwe Anna Lob aus Steinach. Johann Heer wird in der Kriegsschadenliste[14] von 1690 in Kappel aufgeführt.

Ihm folgte auf dem Hof der Sohn **Joseph Heer**. Nach einer ersten Ehe mit Anna Maria Erd war er zum zweiten Mal mit Apollonia Babel aus Ried verheiratet. Nach der Steuerbeschreibung von 1758 besaß er ein Haus mit einem Gärtchen und einer Baind, die eine viertel Tagmahd groß war. Sie lag zwischen der Landstraße und der Gasse zur Viehweide. Irgendwann vor 1744 gelang es ihm von seiner Nachbarin, der verwitweten Apollonia Mayr, deren Hofstatt (Hausnummer 3) zu kaufen. Diese gab er aber bis 1758 wieder her, nur mit deren Baind hat er die seinige auf eine halbe Tagmahd verdoppelt. Joseph Heer wurde sehr alt und starb erst 1772.

---

10 DER FALKENSTEIN 1926-06-03, Nr. 61
11 Pfrontener Nachrichten 1930-11-22
12 Pfrontener Nachrichten 1933-01-10
13 Pfrontener Nachrichten 1934-12-02
14 GA Pfronten

Sein Hoferbe war sein jüngster Sohn **Martin Heer**. 1766 nahm er die Maria Franziska Erd von Kappel 18 zur Frau. 1777 besaß er außer der großen Baind 19 ½ Metzensaat an Ackerland und zwei Viertel-Metzensaat große Wiesen. Eine lag zwischen dem Steinebach und dem Öschweg. Sie sei „vom Wasser übel verdorben worden“.[15] Dennoch hatte Heer einen Grundbesitz, mit dem er wirtschaften konnte, nur sein Haus wird 1777 als alt und baufällig beschrieben. 1774 war Martin Heer als einer der Kappeler Bevollmächtigten bei einer grundlegenden Vereinbarung wegen der Wiederherstellung des Benefiziums bei St. Martin dabei.[16] Martin Heer übte auch das Handwerk eines Zimmerers aus. Er erreichte ebenfalls ein hohes Alter. 1822 starb er 87jährig.

Nach Martin Heer gehörte das Anwesen seinem Sohn **Franz Anton Heer**. Er war Landwirt und Drechsler. Seine Frau Apollonia Zill starb 1819, er selbst erst 1854.

Vier Jahre vor seinem Ableben hatte er das Anwesen an seinen Sohn **Martin** Heer für seine Eheschließung mit Agnes Hensel von Kappel übergeben.[17] Das Paar bekam zwei Mädchen, eine Maria und eine Josepha.

Maria Heer erhielt – anscheinend 1881 – das Anwesen der Eltern. Sie hat aber nicht geheiratet und starb schon 1902.

So fiel das Anwesen an ihre in Rehbichel verheiratete Schwester Josepha, die mit ihrem Mann **Franz Joseph Wohlfart** um 1910 nach Kappel 2 zog.

1921 heiratete dann ihre Tochter Agnes den **Joseph Moller** von Kreuzegg 102.

Hausname
Den Hausnamen „Seffe Martin“ bekam das Haus von Martin Heer, dem Sohn des Joseph (=Seffl) Heer. Von Franz Anton Heer wissen wir, dass er auch Drechsler war. Das hat zum Hausnamen „Dreher“ geführt.
Zur Zeit des Joseph Moller benannten die Leute das Anwesen „beim Moller“ oder nach dessen Nebenerwerb auch „beim Krauthobler“.

Hausnummer 3 (Sängerweg 19)

1.	Johann Georg	Eberle		1711
2.	Joseph	Heer		1740
3.	Joseph	Mayr		1742
4.	Georg	Näher		1745
5.	Michael	Schwarz		1768
6.	Michael	Bosch	Kössler Mändle	1770
7.	Martin	Furtenbach	Furtenbach	1839
8.	Klemens	Furtenbach		1859
9.	Adelmar	Dorn	Welschle, Kromar	1869
10.	Ernst	Dorn		1899
11.	Thomas	Dorn		

Der erste, auf diesem Anwesen feststellbare Besitzer war wohl **Johann Georg**

---

15 Stb 1777
16 s. oben Hausnummer 1
17 am 12.04.1848 (GA Pfronten, Güterwechselbuch A 048)

Eberle aus Nesselwang. 1711 heiratete er die Kappelerin Barbara Mayr, deren Eltern wegen der Häufigkeit ihres Namens nicht bekannt sind. Deshalb können auch nicht die möglichen Vorbesitzer herausgesucht werden. Aus der Ehe des Eberle gingen keine Kinder hervor. Er starb 1732. Seine Witwe wollte offenbar danach auf ihrer Hofstatt ein „Heislein“ erbauen, hat sich dabei aber wohl übernommen. 1739 verpfändete sie für einen Kredit in Höhe von 10 fl ihren Krautgarten im Kälberweidach.[18] 1750 starb sie.

Wahrscheinlich schon einige Jahre zuvor war Hausnummer 3 an den Nachbarn **Joseph Heer** gekommen. Der vereinigte die Baind von Hausnummer 3 mit seiner eigenen, das Häuschen aber verkaufte er wieder. Der Käufer dürfte ein **Joseph Mayr** gewesen sein, denn der hat 1742 ein kleines Anwesen in Kappel an eine Maria Schwarz verkauft.[19] Die damaligen Vorgänge um Hausnummer 3 sind nicht sicher zu erklären.

1745 heiratete die Maria Schwarz den **Georg Näher** aus Petersthal, der in der Steuerbeschreibung von 1758 als Besitzer genannt ist. Als Auswärtiger musste er in Pfronten das Heimatrecht erwerben. Das so genannte "Einkaufsgeld" betrug 10 fl.[20] Näher war Hirte in Kappel. Seine Aufgabe war die Herde des Ortes am Morgen einzusammeln und dann zur Weide auf die Allmende zu treiben. Dieses Amt überließen die Ortsrechtler meist einem armen Mann, damit er ein Auskommen habe. Damit aber tat sich das Ehepaar Näher schwer. 1768 mussten sie ihr Häuschen verkaufen. Sie durften sich aber weiterhin in einem „Stüble“ aufhalten, das der Übernehmer auf seine Kosten in Zimmermannsarbeit errichten sollte.
Wie groß die Not bei den Nähers war, zeigt ein Briefprotokoll von 1769. Damals klagte Johann Lochbihler von Jungholz, dass er vor elf Jahren der Maria Schwarz, eine Kuh verkauft habe. Vom Kaufpreis in Höhe von 13 fl 46 Kreuzer habe er bis jetzt 8 fl 42 Kreuzer erhalten, der Rest sei auf gütliche Weise nicht zu bekommen. Dem entgegnete die Frau, dass die Kuh nicht so beschaffen war, wie es hätte sein sollen. Sie habe das Tier schlachten lassen müssen und nur 10 fl dafür bekommen. Dem widersprach der Kläger und gab an, dass er die Kuh vor Augen gehabt und in gutem Zustand gesehen hätte, bevor sie geschlachtet worden sei. Das glaubte auch der Amtmann und er verurteilte die Schwarzin zur Bezahlung der restlichen Schuld.[21]
Interessant, aber nur schwer zu verstehen, ist der Inhalt eines weiteren Protokolls, wo Tratsch, Beleidigungen und sogar eine Prügelei abgehandelt werden. 1775 klagte Georg Näher, dass Maria Anna Riefler[22] sein Weib mit einem Prügel hart geschlagen habe.
Die Ursache für den Streit sei gewesen, dass Nähers Frau gesagt haben solle, Elisabeth Mayr, die Tochter des Schmieds, habe bei ihr einen „Halbfaden“ entlehnt. Nachdem dieses Gerede dem Vater [der Elisabeth Mayr] zu Ohren gekommen sei, habe der seine Tochter derb abprügeln wollen. Sie [die Tochter] sei darauf zu seiner [Nähers] Nachbarin gegangen und habe gefragt, ob sie wohl einen Halbfaden habe entlehnen wollen, worauf diese geantwortet habe, dass solches Nähers Weib behauptet habe. Dieses habe sie [die Nachbarin] von Nähers Frau gehört, obwohl die das jetzt leugne.
Die Differenzen beschied der Amtmann dahingehend, dass er den Frauen von Amts

---

18 AP 1739.063.2
19 AP 1742.216.3
20 GA Pfronten GR 1745/46
21 AP 1769.018.1
22 Ehefrau des Johann Michael Fichtel in Hausnummer 4

wegen auftrug, solche schmählichen Bezichtigungen nicht mehr zu tun. Sonst würden sie bei der mindesten Klage abgestraft.[23]
Leider wissen wir nicht, was es mit dem Halbfaden auf sich hat und warum sein Entlehnen so schimpflich war, dass der Schmied gleich seine Tochter verprügeln wollte.
Nach dem Tod seiner Frau Maria Schwarz, die am 25. Februar 1776 gestorben ist, hat ihr Witwer offenbar Pfronten den Rücken gekehrt. In der hiesigen Sterbematrikel ist sein Ableben jedenfalls nicht verzeichnet.

Wie schon erwähnt, musste Näher 1768 seine Behausung an **Michael Schwarz** verkaufen. Der Kaufpreis betrug 150 fl, von denen aber nur 20 fl bar bezahlt wurden. 40 fl nahm der Käufer bei Franz Zweng auf und den Rest musste er mit 5 % verzinsen. Die finanziellen Möglichkeiten des Schwarz waren also auch eng begrenzt.

Immerhin konnte er es sich leisten, zwei Jahre später sein Anwesen mit **Michael Bosch** in Hausnummer 29 zu vertauschen.[24] Weil dessen Hof mehr wert war, gab der Schwarz dem Bosch noch 179 fl als Zugabe. Anscheinend war das Stüble für den ehemaligen Besitzer Georg Näher noch nicht erbaut, denn Bosch verpflichtete sich, das nachzuholen und zwar, ehe er in Hausnummer 3 aufziehen würde.
Der neue Besitzer Michael Bosch war auch Spielmann, d. h. er spielte zum Tanz auf. Ihm werden die 179 fl gerade recht gekommen sein, denn er hatte Schulden. 1776 hatte er 30 fl bei einer karitativen („milden“) Stiftung in Füssen ausleihen müssen und die gleiche Summe noch einmal 1786. Dafür verpfändete er sein eingetauschtes Haus.[25]

Der Nachfolger auf dem Anwesen war dann **Martin Furtenbach**. Er hat eine Tochter des Michael Bosch geheiratet. Das Ehepaar Furtenbach bekam zwölf Kinder. Nach dem Grundbuch von 1836 gehörten dem Martin Furtenbach nur das Haus mit einem Nebengebäude (dem „Stüble“?) sowie ein Gras- und Obstgarten (Pl.- Nr. 4) und ein Wurz- und Grasgarten (Pl.- Nr. 7 ½). Bei der Verteilung des Gemeindelandes 1807 hatte er einen kleinen Acker in den Viehweidteilen (Plannummern. 558 und 554^a) erhalten und daneben auch eine Wiese (Plannummer 554^b). Schon vorher wurde ihm bei einer früheren Verteilung in den Wasenteilen die Plannummer 166 überlassen. Außerdem gehörte ihm in den Wasenteilen ein Torfstich (Plannummer 250). Mit diesem Grundbesitz war keine große Landwirtschaft möglich.

Am 27.11.1858 wurde das Anwesen dem Sohn **Klemens Furtenbach** übergeben.[26] Furtenbach war Söldner, d. h. er war ein Kleinbauer, und er war auch Krämer.

Nach Klemens Furtenbach hatte das Anwesen der **Adelmar Dorn**, ein Sohn der Frau von Furtenbach, die in 1. Ehe mit Anton Dorn verheiratet gewesen war. Adelmar Dorn übte den Beruf eines Uhrmachers aus. Später zog er nach Kreuzegg 124.

Sein Nachfolger war sein Sohn **Ernst Dorn** (oo 1899 mit Maria Kratzer) und nach ihm **Thomas Dorn,** der Sohn des Ernst (oo mit Hilde Häussler von Esslingen).

---

23 AP 1775.175.1
24 AP 1770.127.1
25 AP 1786.047.1
26 Güterwechselbuch A 048 (GA Pfronten)

Hausname
Hausnamen können sehr langlebig sein oder öfters wechseln. Bei Hausnummer 3 in Kappel war letzteres der Fall. 1804 erscheint das Anwesen unter „Kössler Mändle“ und im Nachtrag unter „Furtenbach“. Das Kössler Mändle kann von Georg Näher herrühren oder auch von Michael Bosch, von denen einer ein kleiner Mann war. Es heißt im Seelbuch von 1804 eindeutig „Kössler“ und es ist nicht zu erklären, was das bedeutet. Die Bezeichnung „Furtenbach“ ist dagegen klar. „Kössler Mändle“ scheint später umgedeutet worden zu sein in „Kappeler Mändle“. So überliefern es das Familienbuch[27] um 1900 und 1984 Amandus Schneider.
1900 und 1906 notieren Schwaiger und Zweng den Hausnamen „Krumar“ oder „Kromar“. Dieser Hausname geht sicherlich auf den Klemens Furtenbach zurück, der auch ein Krämer war.
Zweng überliefert für 1906 dann noch den Hausnamen „Welschle“. Dieser war zeitweise auch für die Hausnummer 17 (1804), für Hausnummer 19 (1829, 1900) und für Hausnummer 23 (1829, 1836) in Gebrauch.

Hausnummer 4 (Sängerweg 15)

1.	Andreas	Socher		1628
2.	Martin	Socher		1662
3.	Michael	Socher		1690
4.	Joseph	Fichtel		1734
5.	Michael	Fichtel		1764
6.	Johann Georg	Fichtel	Baierle	21.09.1794
7.	Thomas	Fichtel		1841
8.	Franz Joseph	Lipp		1842
9.	Cyprian	Lipp	Baierle	1889
10.	Ambros	Lipp		um 1935

Ein altes Pfrontener Geschlecht sind die Socher, die schon lange vor 1600 in Kappel nachzuweisen sind. Sie können mit der späteren Hausnummer 4 in Verbindung gebracht werden, allerdings ist das für die ersten beiden Socher (Andreas und Martin) nicht sicher.

1628 wird in Kappel ein **Andreas Socher**[28] genannt, von dem wir fast nichts wissen, weder sein Geburts- noch sein Sterbedatum und auch nicht den Namen seiner Frau.

Wir wissen aber, dass er einen Sohn hatte, der **Martin Socher** hieß, um 1602 zur Welt kam und der Nachfolger auf dem Hof wurde, denn mit seinem Vornamen ist der Name des Andreas in der Steuerbeschreibung 1645 überschrieben worden. Außerdem wird er in der Steuerbeschreibung von 1662 ausdrücklich als Sohn des Andreas bezeichnet. Martin besaß damals eine halbe Tagmahd und 16 Metzensaat, von denen allerdings sechs durch den Steinebach „verdorben“ waren. In seinem Stall standen zwei Kühe und ein „heuriges“ Kalb. Er hatte Schulden, aber die waren durch Ausstände ausgeglichen. Martin ehelichte eine Maria Mayr und starb 1688.

Sein Hofnachfolger war sein Sohn **Michael Socher**. Zum Ende seines Lebens war er pflegebedürftig. Da versorgte ihn seine Tochter Barbara, wofür ihr der Vater eine

---

27 in der Gemeinderegistratur Pfronten
28 Steuerregister 1628 (StAA HA NA 182)

Metzensaat im Durrach extra überlassen hat.[29] Am 6. August 1733 starb er. Um die Todfallgebühr[30] berechnen zu können, wurde von drei Unparteiischen sein Vermögen eingeschätzt. Seiner Witwe Anna Keller verblieben demnach ein baufälliges Haus, 21 Metzensaat, eine Lus im Einfang und eine Wiesmahd sowie 1 Ross und drei Kühe, alles zusammen im Wert von rund 250 fl, denen Schulden in Höhe von 148 fl gegenüberstanden.[31]

Von Michael Sochers Kindern kamen sieben in das Erwachsenenalter, darunter die Tochter Ursula, die den **Joseph Fichtel** aus Trauchgau heiratete und das elterliche Anwesen bekam.[32] Er brachte 120 fl mit in die Ehe und musste nach dem Tod der Schwiegermutter insgesamt 100 fl an seine Schwäger und Schwägerinnen auszahlen. Von den Feldern erhielt das junge Paar 2 Metzensaat im oberen Ösch und eine Wiese in der Resse, die ein Fuder Heu erbrachte. Bei diesem geringen Besitz verwundert es geradezu, dass Fichtel das Anwesen halten konnte.

Sein Nachfolger war sein Sohn **Michael Fichtel**. Er heiratete 1764 eine Anna Maria Riefler, aber in seinem Haus herrschte Not. 1770 und 1772 verkaufte er Äcker.[33] Anscheinend war er zum Brotverdienst viel außer Haus. 1783 bestätigt seine Frau, dass sie Geld aus den löblichen Stiftungen in Nesselwang entliehen hat und 1786 wird sie als Witwe bezeichnet. Anscheinend ist Michael also in der Fremde gestorben.
1786 benötigte die Witwe wieder einmal Geld. Sie lieh sich aus den „löblichen Stiftungen“ in Füssen 150 fl aus und verpfändete dafür ihre Behausung samt zwei Metzensaat im Fleckenacker, alles zusammen im Wert von 300 fl.
Als zwei Jahre danach die Kappeler Geld für ihre Benefiziatenstiftung brauchten, legten sie die benötigten 3.000 fl auf jedes Haus um, das seinen Anteil mit 5 % verzinsen musste, damit dem Benefiziaten ein ausreichendes Salär gereicht werden konnte. Die Witwe betraf dabei wie alle anderen Kappeler rund 4 fl jährlich, das hat die Witwe sicher sehr belastet.
Da kam ihr 1789 ein glücklicher Umstand zu Hilfe. Eine Schwester ihrer Schwiegermutter, die Afra Socher, war in Augsburg als Zuckerbäckerin zu einem gewissen Reichtum gekommen. Sie kaufte für 140 fl die Hälfte des 10-Metzensaat großen Bergackers in Kappel und überließ das Feld der Witwe Riefler zur Nutzung. Sie durfte es aber nicht veräußern, weil es letztendlich an ihre drei Kinder, Johann Michael, Barbara und Christina fallen sollte.[34]
Mit dem neuen Acker hatte die Familie zwar etwas mehr zu essen, aber die Geldnöte bestanden weiter. 1790 lieh sich die Witwe wiederum 100 fl aus und bezahlte damit eine alte, fällige Schuld ab.[35] Außerdem wollte sich ihr Sohn Johann Fichtel als Schuhmacher in *Fagen* unterhalb Münchens[36] niederlassen. Weil dieser Ort in Kurpfalz-Bayern lag, musste sich der Johann zuerst aus dem Hochstift Augsburg freikaufen.

Der Nachfolger auf Hausnummer 4 war **Johann Georg Fichtel**, ein Sohn des Michael Fichtel. 1794 übernahm er das Anwesen und heiratete die Helena Mayer von

---

29 AP 1734.037.1
30 eine Art Erbschaftssteuer
31 AP 1733.237.3
32 AP 1734.278.2
33 AP 1770.052.1 und 1772.479.2
34 AP 1789.501.1
35 AP 1790.733.1
36 Vagen, Pfarrgemeinde Götting, heute: Gde. Bruckmühl, Ldkr. Rosenheim

Kappel. Er übte das Handwerk eines Küfers aus. 1841 starb seine Frau als Witwe.

Im Jahr zuvor hatte sie die Heimat an ihren Sohn **Thomas Fichtel** übergeben. Der aber verkaufte sie am 22. Februar 1842 und heiratete auf das Anwesen Kappel 15. Der Käufer war **Franz Joseph Lipp**, der Maria Anna Fichtel, die Schwester des Thomas Fichtel, zur Frau nahm. Franz Joseph segnete 1869 das Zeitliche und hinterließ eine Witwe mit zwei Kindern, die nach dem Tod der Mutter 1880 den Hof zunächst gemeinsam bewirtschafteten.

1888 fand dann der Sohn **Cyprian Lipp** mit der Maria Josepha Haslach von Kappel doch noch eine Frau. Cyprian Lipp war lange Jahre Mesner bei St. Martin und führte ein strenges Regiment über seine Ministranten.

Auf Cyprian folgte dessen Sohn **Ambros Lipp**. Er verheiratete sich mit Aloisia Allgayer von Hausnummer 39. Dem Vernehmen nach war sie dort nicht so glücklich, weil die Lipps sehr schweigsame Leute waren, während die Aloisia sich gerne mitteilte.

Hausname
Der Hausname „Baierle“ dürfte auf den Joseph Fichtel zurückgehen, der aus Trauchgau stammte. Trauchgau gehörte damals zur bayerischen Herrschaft Hohenschwangau.

Hausnummer 5 (Kreuzleweg 14)

1.	Nikolaus	Schneider		vor 1735
2.	Felix	Babel		gen.1758
3.	Joh. Georg	Waibel		1760
4.	Maria	Waibel		1792
5.	Joh. Martin	Steiner		29.09.1793
6.	Joh. Thomas	Bosch		1798
7.	Matthias	Bosch		1802
8.	Kaspar	Glatz	Bichlmann, Hafner	1803
9.	Jos. Anton	Erhart		1834
10.	Joseph	Hacker	Hafner	1866
11.	Isidor	Hacker		1901

Noch 1710 stand dieses Anwesen in der Nähe des Steinebachs in hochwassergefährdeter Lage. Vor 1758 wurde es abgebrochen und auf dem Bichel wieder aufgebaut.[37]

Als erster Besitzer dieses Anwesens kann vor 1735 **Nikolaus Schneider** nachgewiesen werden. Er ist in der Steuerbeschreibung von 1758 als Vorgänger aufgeführt. 1735 erwarb er von seinem Onkel Joseph Erd[38] Hausnummer 35, die ehemalige Heimat seiner Großeltern. Der Kaufpreis betrug nur 105 fl und auch die konnte der damals noch ledige Nikolaus nur aufbringen, weil ihm 75 fl aus dem Erbe der Großeltern zustanden. Es sieht so aus, als sei er zum Verkauf der Hausnummer 5 gezwungen gewesen. Über seinen weiteren Lebensweg siehe Hausnummer 35!

---

37 Hipp-Chronik, Rund um den Falkenstein Bd. 1, S. 226

38 Zimmermann in Hausnummer 18

Sein Nachfolger war **Felix Babel**. Ob er den Hof von Schneider erworben hat oder dazwischen noch ein unbekannter Besitzer war, ist nicht zu erkennen. Felix Babel war der Sohn des Johann Babel in Hausnummer 44. Weil der Vater in großen Geldnöten steckte, kann Felix von seinen Eltern kein nennenswertes Heiratsgut bekommen haben. Seine finanziellen Möglichkeiten zusammen mit der Aussteuer seiner Frau Ursula Klotz haben gerade ausgereicht, um Hausnummer 5 erwerben zu können. Zur Behausung gehörten inzwischen keine Felder mehr, eine Landwirtschaft war hier nicht möglich.
Um 1760 verkaufte Babel seine Kappeler Behausung und zog nach Dorf 378.

Der nächste Besitzer von Hausnummer 5 war **Johann Georg Waibel**. Er kam von auswärts hierher, wahrscheinlich aus dem „Ländle“[39], und hat sich 1761 mit Ursula Schneider verehelicht, die wohl eine Tochter des Joseph Schneider in Kreuzegg 127 war. Mit Johann Georg Waibel kam wieder Geld auf die Behausung! Waibel konnte es sich leisten, öfters Felder zu kaufen.[40] Als 1788 die Ortsgemeinde Kappel sich verpflichtete, für das wieder erneuerte Benefizium bei St. Martin mit aufzukommen, lesen wir, dass Johann Georg "des Schreibens unkundig" gewesen sei.[41]
1786 versuchte Johann Georg Hausnummer 7 zu kaufen, doch kam es nicht dazu, weil ein anderer Kappeler sein "Einstandsrecht"[42] in Anspruch nahm.[43]

Nach dem Tod des Vaters Johann Georg Waibel im Januar 1792 haben seine beiden Kinder **Maria Waibel** und Franz Joseph Waibel das Erbe aufgeteilt. Das Anwesen erhielt die Maria, während ihr Bruder sich nach Schraden (Hopferau) verheiratet hat.[44] Er erhielt von seiner Schwester immerhin 400 fl als Heiratsgut. Weil Franz Joseph beim Amtmann nicht eine Genehmigung für die bevorstehende Heirat eingeholt hatte, musste er wegen „eigenmächtigerweise angestellter Stuhlfeste[45]“ 4 fl Strafe zahlen. Bemerkenswert ist auch, dass Franz Joseph bei seinem Wechsel in die Herrschaft Freyberg-Eisenberg zu Hopferau für die Befreiung von der Leibeigenschaft eine Gebühr bezahlen musste. Zum Ende des 18. Jahrhunderts betrachtete also das Hochstift Augsburg die einstmals freien Pfrontener Bauern als Leibeigene.
Die Schwester Maria Waibel hat dann 1794 den Witwer Felix Keller in Hausnummer 14 geheiratet und ist zu ihm gezogen.

Schon 1793 hatte ein **Johann Martin Steiner** Hausnummer 5 gekauft. Er kam mit seiner Frau Maria Anna Burger von auswärts nach Pfronten und erwarb hier das Heimatrecht. Steiner befand sich damals bereits im 64. Lebensjahr. 1812 ist er mit 80 Jahren gestorben.

1798 hat Martin Steiner seinen geringen Besitz an den **Johann Thomas Bosch** verkauft.[46] Er war ein Sohn des Michael Bosch in Hausnummer 3.
Der Lebenslauf des Johann Thomas Bosch verlief unkonventionell. Schon nach gut drei Jahren[47] überließ der die Behausung seinem Bruder Matthias Bosch und zog mit

---

39 die Gegend von Eisenberg, Hopferau oder Seeg
40 AP 1767.075.2, 1775.203.1, 1782.221.1, 1783.402.2 und 1784.623.1
41 AP 1788.358.1
42 Vorkaufsrecht
43 AP 1786.147.1
44 AP 1792.332.1
45 feierliches Hochzeitsgespräch zwischen Brautpaar und Seelsorger
46 Steuerbuch von 1777, dort als Nachfolger aufgelistet
47 Schröppel, Hausgeschichten Kappel 5

seiner Frau Anastasia Hindelang nach Steinach 304, wo er sich scheiden ließ.[48] Sie ist dort gestorben. Er war 1804 auch noch dort, denn damals bezahlte ihn die Gemeinde für das Fangen von Mäusen. Dann aber ist er anscheinend auf und davon.

Der Nachfolger von Johann Thomas Bosch war also der Bruder **Matthias Bosch**.[49] Er ehelichte 1802 die Maria Antonia Obermair von Leuterschach, wurde aber auf seinem Kappeler Haus nicht heimisch. Bereits nach einem Jahr[50] verkaufte er es. Die Familie ist nicht in Pfronten geblieben.

Der Käufer des Anwesens war **Kaspar Glatz** von Grünbach, der 1803 die Maria Christina Fichtel aus dem Nachbarhaus Kappel 4 heiratete. Kaspar Glatz war ein Hafner. Er starb hier als Witwer im Jahr 1831.

Im Jahr 1832 wurde das Anwesen der Barbara Glatz, der Tochter des Kaspar zugeschrieben.[51] Sie heiratete 1834 den **Joseph Anton Erhart** von Weißbach 56. Er starb 1874, zehn Jahre nach seiner Frau. Außer dem Bergacker gehörten damals nur ein paar kleine Flecken in den Viehweidteilen zum Haus.

1866 kam **Joseph Hacker** aus Zell 23 („Wiedemann“) bei seiner Heirat mit Ottilia Erhart, Tochter des Joseph Anton, auf den Hof. In zweiter Ehe nahm er die Rosina Sommer von Nesselwang zur Frau.

Der Nachfolger war dann Joseph Hackers Sohn **Isidor Hacker** aus seiner ersten Ehe. Er heiratete 1901 seine Cousine Walburga Hacker aus Zell.

Hausname
Der ältere Hausname ist für das Anwesen auf dem Bichel war „beim Bichlmann“. Er war bis etwa 1805 in Gebrauch. Mit dem Aufzug des Kaspar Glatz entstand dann – nach seiner beruflichen Tätigkeit – der neue Hausname „beim Hafnar“.
Später hat man dann beide Hausnamen kombiniert und zu „Bichlhafnar“ zusammengezogen.

Hausnummer 6 (Kreuzleweg 3)

1.			[altes Benefiziatenhaus]	1758
2.	Philipp Jakob	Lipp		1771
3.	Joh. Georg	Left		23.10.1785
4.	Joh. Georg	Walterheim	Schleifer	1805
5.	Max	Keller		1850
6.	Ottilie	Huber		1871
7.	Klemens	Heiland		1875
8.	Konrad	Furtenbach	Schleifer	1887
9.	Michael	Lotter		nach 1900

Die Geschichte dieses Hauses ist zunächst eng mit der Geschichte des Benefiziums in Kappel verknüpft. Nachdem es im Jahre 1497 gestiftet worden war, musste man

48 Rund um den Falkenstein Bd. 3 Nr. 11, S. 378
49 Steuerbuch von 1777, Nachfolger
50 Schröppel, Hausgeschichten Kappel 5
51 StAA RA FÜS 61

dem Inhaber des geistlichen Amtes auch eine Behausung zur Verfügung stellen. Das war die spätere Hausnummer 6. Noch heute erinnert im Giebel das Auge Gottes von einem Strahlenkranz umgeben an diese Vergangenheit.[52]
Es ist nicht bekannt, wann das erste Benefizium wieder in Abgang kam. Für das 17. Jahrhundert ist in Kappel kein Benefiziat überliefert. In dieser Zeit ist das kleine Anwesen dem Mesner bei St. Martin verliehen gewesen.[53] 1725 erscheint da in einem Protokoll der Andreas Scheitler als Mesner in Kappel.[54]

So um 1750 entstanden Planungen für eine Restitution des Benefiziums, damit der von der Pfarrkirche weit entfernte Ort wieder einen eigenen Geistlichen habe. Dazu erbaute man für ihn 1769 an der Stelle der späteren Hausnummer 1 ein neues Benefiziatenhaus. Es lässt sich leicht ausmalen, dass der alte „Pfarrhof“ eher in einem beklagenswerten Zustand war, weil man ihn als Wohnung keinem Benefiziaten zumuten wollte.

Zwei Jahre nach dem Neubau hat die Gemeinde Kappel dann die alte Behausung an den Schuhmacher **Philipp Jakob Lipp** verkauft. Der Kaufpreis in Höhe von 140 fl[55] war nicht hoch. 1772 gründete Lipp mit Katharina Schall aus Wank hier eine Familie. Die Braut brachte 250 fl mit in die Ehe und das Heiratsgut des Lipp war 400 fl wert.[56] Da konnte der Lipp sich ein besseres Haus als das heruntergekommene Benefiziatenhaus leisten. Als der Witwer Anton Keller Im September 1784 sein Anwesen Hausnummer 19 an den Johann Georg Left von Ronried verkauft hat, nahm der Lipp sein Einstandsrecht war. Das stand ihm nach dem Pfarrrecht zu, weil ein Einheimischer immer den Vorzug vor einem Auswärtigen hatte. Der Einständer musste nur denselben Kaufpreis bezahlen. Aber auch Lipp konnte sich des Kaufs nicht sicher sein. Denn im Oktober meldete sich der Joseph Anton Erd und wollte auch in den Kauf einstehen. Weil er der Schwiegersohn des Verkäufers war, hatte es als naher Verwandter das erste Vorzugsrecht, noch vor dem Lipp als Angehöriger der Pfarrgemeinde. Zwei Tage später aber ließ der Erd vermelden, dass er wegen guten Friedens und guter Nachbarschaft Hausnummer 19 doch dem Lipp überlassen wolle.
Bis zum Januar 1785 ist dann Lipp umgezogen und hat das Benefiziatenhaus verkauft.

Der Käufer war der **Johann Georg Left**[57], der also doch noch in Kappel ansässig werden konnte. Left war „Schleifer“, was wir heute besser mit Steinmetz bezeichnen würden. Deshalb wollte er zuvor Hausnummer 19 erwerben, weil es dort ein „Werkstättle“[58] gab.
Left hatte aber schon 1783 versucht, ein Anwesen in Pfronten zu bekommen. Im November vereinbarte er mit dem Wirt und Bierbrauer Johann Michael Reichart, dass er vom ihm eine leere Hofstatt mit Pfarrgemeinderecht bekommen sollte.[59] Für das dort neu zu erbauende Haus wollte im der Reichart das Holz von einem Gebäude liefern, das der Reichart als Ölmühle tief hinten im Achtal (im Ahornach) hatte

---

52 Bild in Rund um den Falkenstein Bd. 6 Heft 2, S. 40
53 Steuerbuch 1777 (fol. 133)
54 AP 1725.065.2
55 Chronik des Benefiziaten Johann Joseph Hipp in: Rund um den Falkenstein Bd. 1, S: 252
56 AP 1772.360.1
57 In den Akten erscheint der Name auch als "Kleff" und "Kleft".
58 s. Hausnummer 19
59 AP 1783.498.1

errichten lassen, aber dort wieder abbrechen musste.[60] Obwohl der Left schon ein Leumunds- und Vermögenszeugnis beigebracht hatte,[61] ist der Handel mit Reichart nicht zustande gekommen.
Anschließend versuchte Left mit Engelbert Aufmann in Steinach 333 das Haus zu tauschen.[62] Aber auch dieses Projekt schlug fehl. Aufmann hat nicht getauscht und ist 1824 in Steinach 333 gestorben.
Der Kauf des Benefiziatenhauses ist dem Left nicht billig gekommen. Er musste fast 645 fl dafür bezahlen.[63] Left brauchte deshalb Geld und nahm dreimal ein Kapital auf.[64] Dabei wird erwähnt, dass Left, um sein Einkommen aufzubessern, auch Krämer gewesen ist. Wo er gestorben ist, wissen wir nicht. Beim Tod seiner Frau wird sie auch als „Scherenschleifersweib“ bezeichnet. In Pfronten kam ein Kind des Left zur Welt, er hat aber offenbar bei seinem Zuzug in Pfronten noch andere Kinder mitgebracht.

Eine Maria Left, wahrscheinlich seine Tochter, hat um 1791 den **Johann Georg Walterheim** aus Untrasried geheiratet. Das Paar lebte zunächst in Schattwald und kam erst 1801 oder kurz zuvor mit fünf Kindern nach Pfronten. Hier musste Walterheim zuerst das Heimatrecht erwerben, wodurch die Gemeinde sich verpflichtete, für ihn zu sorgen, wenn er verarmte. Für dieses Recht musste er 55 fl aufbringen, 20 für sich selbst, 10 für seine Frau und für die fünf Kinder je 5 fl.[65]
Weitere acht Kinder folgten dann in Pfronten. Aber die starben alle in jungen Jahren bis auf einen Johann, der später nach Füssen ging und Maurer wurde.
1838 starb schließlich seine Mutter an einer Lungenentzündung. Daraufhin wollte sich Walterheim noch mit einer Johanna Mayr aus Kronburg bei Grönenbach verehelichen, die ebenfalls verwitwet war. Aber es war seinerzeit nicht so einfach wie heute zu heiraten. Man brauchte die Genehmigung der Gemeinde, die sehr genau darauf achtete, dass niemand ins Dorf kam, der vielleicht der Allgemeinheit auf der Tasche liegen könnte. Da aber hatte die Gemeinde bei der Mayrin offenbar noch Bedenken, die sie dem kgl. Landgericht in Füssen kund tat. Deshalb sollte Walterheim dort sogleich erscheinen, wenn er wieder nach Hause käme.[66] Die Bewilligung zur Eheschließung wurde dann doch erteilt. [67]
Aus Walterheims erster Ehe war noch ein Sohn Ignaz vorhanden. Er starb als lediger Pfannenflicker. Der Beruf seines Vaters Johann Georg wird immer mit „Schleifer“ angegeben. Er war aber kaum Steinmetz wie sein Schwiegervater. Als seine zweite Frau das Zeitliche segnete, wird sie als „Scherenschleiferswitwe“ bezeichnet.
Zur Hausnummer 6 führte seit alter Zeit eine Wasserleitung ("Dohle"), die den „Kaplan“ mit Wasser versorgte. Beim Neubau des Benefiziatenhauses ist sie offenbar unter Hausnummer 6 hindurch weiter geführt worden. Bis 1808 war sie wohl reparaturbedüftig geworden und Walterheim wollte sie um sein Haus herum verlegen lassen. Die Ortsgemeinde aber bestand auf dem alten Verlauf der Dohle. [68]

Der Nachfolger war **Max Keller**, der das Anwesen am 16.06.1850 dem Walterheim

---

60 Näheres dazu ist bei der Hausgeschichte der Hausnummer 435 (Fallmühle) nachzulesen.
61 AP 1783.498.2 (Beilagen 1, 2 und 3)
62 AP 1784.565.1
63 AP 1785.729.1
64 AP 1785.772.1; 1786.124.1 und 1787.266.1
65 GA Pfronten GR 1801/02
66 GA Pfronten A 015 (1839WO05)
67 GA Pfronten A 015 1839WO04/(123)
68 GA Pfronten GR 1807/08

abgekauft hat.[69] Er war Hafner. Am 19. November 1855 überließ Nikolaus Keller in Hausnummer 38 seinem Sohn Max eine Hafnerwerkstätte (Pl.- Nr. 518 ½).[70] Max Keller bezahlte die gemeindlichen Umlagen aus Hausnummer 6 bis 1870, dann von 1871-1874 eine Witwe **Ottilie Huber**.

Danach zog hier **Klemens Heiland** auf. Er stammte aus Zell 98 („Burgenmuseum"), heiratete nach Weißbach (oo Theresia Haug) und war dann in Füssen. 1875 kam er nach Kappel. Gestorben ist er wiederum in Füssen.

Ab 1887 entrichtete die gemeindlichen Umlagen dann der **Konrad Furtenbach**. Furtenbach war ein Schäffler. Sein Lebensweg hatte ebenfalls mehrere Stationen. Er kam in Weißbach 82 zur Welt und heiratete zum ersten Mal in Mittelberg. Dann zog er nach Röfleuten 144 (ab 1875) und von hier nach Kappel 6. Sein Leben beendete er in Kreuzegg 106 (nach 1900). Er war zweimal verheiratet, 1872 mit Maria Endres und 1878 mit Elisabeth Lotter von Weißbach 80.

Es sieht so aus, als dass Furtenbach mit dem Karl Theodor Lotter von Kreuzegg 106 das Haus getauscht hat. Es heißt, dass Karl Theodor Lotter mit seiner Familie als Mieter in Kappel 6 gelebt habe. Vermutlich konnte sein Sohn **Michael Lotter** dann das Haus erwerben (oder schon sein Vater).

Hausname
Der älteste bekannte Hausname ist „beim Schleifar". Er geht auf den Georg Left zurück, der Scheren- und Steinschleifer war.
Mit Konrad Furtenbach kam dann der Hausname „beim Mausar" auf, Ein Mauser verdiente sich Geld für das Fangen von Feldmäusen.[71] Furtenbach hat den Hausnamen nach Kreuzegg mitgenommen.
Inzwischen wird das Anwesen mit „bei Michle" bezeichnet. Dieser Hausname stammt vom Vornamen des Michael Lotter.

Hausnummer 7 (Kreuzleweg 4)

1.	Markus	Keller		1675
2.	Johann	Ott I		1706
3.	Johann	Ott II		1758
4.	Joseph	Erd		1786
5.	Maria Anna	Angerer		19.10.1787
6.	Johann	Böck	Stocker	29.09.1793
7.	Joseph	Angerer		1807
8.	Peter	Kundinger		20.06.1837
9.	Franz	Lecher		16.01.1838
10.	Johann	Stick		1844
11.	Alois	Hauser		1844
12.	Johann	Stick		1845
13.	Johann	Schall		1855
14.	Thomas	Eberle		1863
15.	Maria Anna	Eberle		1864

---

69 GA Pfronten A 048

70 Güterwechselbuch Berg. Die Plannummer existiert nicht mehr. Wo war die Hafnerwerkstätte? Später lebte hier Ludwig Lotter, ein Bruder des Michael Lotter.

71 Bertold Pölcher in: Pius Lotter, Pfrontar Spinnar und Originale, S. 78

16.	Andreas	Keller		1869
17.	Georg	Keller	Stocker	1899
18.	Otto	Keller		

Der erste feststellbare Besitzer des Anwesens war **Markus Keller**, der entweder von auswärts nach Pfronten kam oder (wahrscheinlicher) bald vor 1636 hier geboren wurde. Weil die Kirchenbücher erst 1636 beginnen, lassen sich im letzteren Fall seine Eltern nicht feststellen.
Markus (oder Marx) Keller[72] wird erwähnt in der Steuerliste von 1675[73] und in der Kriegs- und Quartierrechnung 1690/91.[74] Beide Male mussten nur sieben Kappeler Anwesen höhere Abgaben bezahlen.
Markus hat hier zweimal geheiratet, zuerst eine Christina Haug und nach ihrem Ableben eine Ursula Haf von Kreuzegg.

Das Anwesen hat danach seine Tochter Barbara Keller erhalten. Sie verheiratete sich 1706 mit **Johann Ott I** von Niederhofen[75] und bekam von ihm fünf Kinder. 1721 ist er gestorben, seine Frau zehn Jahre später.

Der Nachfolger war Otts gleichnamiger Sohn **Johann Ott II**. Er blieb ledig und besaß einen Bauernhof mittlerer Größe. Schulden hatte er keine, damals eine Seltenheit. 1779 lag er krank darnieder und glaubte, dass sein Ende nahe sei. Er rief deshalb den Benefiziaten Hipp zu sich und beauftragte ihn, seinen Letzten Willen protokollieren zu lassen. Ott ist wohl ein frommer Mann gewesen, denn er verlangte, warum auch immer, dass sein „erblasster Körper nach katholischem Gebrauch in der hiesigen Pfarrkirche bzw. auf derenselben eingeweihten Friedhof zur Erde bestattet werde.“ Der St. Martins-Stiftung sollen 200 fl zukommen und zwar so, dass die Gemeinde an ihrer Zahlungsverpflichtung für das Benefizium jährlich um 10 fl entlastet wird. Außerdem wolle er für hl. Messen 6 fl stiften sowie in Kappel für seine Verwandtschaft einen Ewigen Jahrtag. Er solle immer nach einem Rosenkranz am St. Stephanstag, am Vorabend des St. Johannistages als dem Tag seines Namenspatrons (27.12.) abgehalten werden. Auch an seine treue Magd Anna Heer dachte er. Sie solle über den verdienten Lidlohn hinaus noch weitere 20 fl erhalten. Haupterbe aber solle Joseph Erd sein. Dessen verstorbener Vater Georg Erd habe ihm immer „am besten ausgeholfen und sei ihm beigesprungen.“ Der Joseph Erd erhalte die Wohnbehausung, alles, was sich darin befindet und 19 ½ Metzensaat. Was nach Abzug seiner Schulden noch übrig sei, solle unter der Verwandtschaft seiner Eltern aufgeteilt werden. Schlussendlich verfügte Ott, dass derjenige, der mit dem Erbe nicht zufrieden sei, überhaupt nichts erhalte.[76]
Aber der Ott kam wieder auf die Beine. Nur sein Verhältnis zur Gemeinde und zum Benefiziaten hatte sich – anscheinend – abgekühlt. Jedenfalls hat Ott sein Testament 1785 ändern lassen. Der Haupterbe blieb der Joseph Erd und die Dienstmagd, die 17 Jahre keinen Lohn erhalten hatte, bekam dafür 107 fl und für ihren treuen Dienst zusätzlich die 20 fl. Auch die Legate für hl. Messen, unter anderem für eine glückliche Sterbestunde und für alle christgläubigen Seelen blieben in etwa bestehen, aber sie sollten an den Pfarrherrn (und nicht an den Benefitziaten) ausgezahlt werden. Geändert hat sich vor allem aber die Stiftung der 200 fl für die

---

72 Er wird noch im Steuerbuch von 1758 als Vorbesitzer genannt.
73 GA Pfronten
74 GA Pfronten (Karton KR 1)
75 Bayerniederhofen in der ehemaligen Herrschaft Hohenschwangau gelegen.
76 AP 1779.843.1

Benefiziatenstelle, durch die die Ortsgemeinde Kappel entlastet worden wäre. Jetzt musste der Haupterbe Joseph Erd nur noch jährlich einen fl dazu beitragen. Die frei gewordenen Gelder fielen nun an Verwandte und Freunde, u. a. an Anton Erhart und seine Schwester Katharina.[77]

Als Johann Ott II am 16. November 1786 gestorben war, übernahm der **Joseph Erd**, der eigentlich auf den Namen Joseph Anton getauft worden war und bisweilen unter diesen beiden Vornamen erscheint, das Anwesen. Er besaß aber schon die Hausnummer 30 in Kappel und blieb auf diesem Haus.

Noch im Dezember des Jahres wollte er die ererbte Behausung an den Johann Georg Waibel in Kappel 5 verkaufen. Dazu kam es aber nicht, weil Joseph Wetzer in Kappel 13 sein Vorkaufsrecht wahr nahm und den Waibel auslöste.[78] Vier Wochen später überließ Wetzer das Anwesen seiner Base **Maria Anna Angerer**.[79] Sie war die Tochter des Joseph Sebastian Angerer und seiner Frau Ursula Wetzer in Kappel 41. Möglicherweise plante sie eine Verheiratung auf dem neuen Anwesen. Aber sie blieb ledig und starb 1838 hochbetagt an Altersschwäche bei Sebastian Eberle in Hausnummer 8.

Schon lange vor dem Ableben der Maria Anna Angerer wurde am 29. September 1793 das Anwesen dem **Johann Böck** zugeschrieben.[80] Böck stammte aus Stockach[81] in der Pfarrei Zell. Er war Zimmermann. Der Lebensweg des Johann Böck war nicht leicht herauszufinden. Vor dem Erwerb der Hausnummer 7 lebte Böck in Kappel 33 ("Gasthof Engel"). Dieses Anwesen hat er 1783 verkauft, weil er in diesem Jahr von seiner Base Anna Böck das Anwesen 121 in Kreuzegg erhielt. 1793 kehrte er wieder nach Kappel 7 zurück und überließ seinen Kreuzegger Besitz seinem Sohn Joseph Anton. Die Witwe des Johann Böck, Maria Rosa Wetzer, hat dann Hausnummer 7 offenbar abgegeben und ist wieder nach Kreuzegg gezogen, wo sie starb.

Der neue Besitzer war **Joseph Angerer** von Kappel 41. Nach seinem frühen Tod heiratete seine Witwe Genoveva Wörle noch den protestantischen Schuster **Peter Kundinger**. Das Ehepaar Kundinger ist bald darauf von Pfronten weggezogen.

Neuer Besitzer des Anwesens wurde am 16. Januar 1838 der Bäcker **Franz Lecher**[82]. Er stammte aus Altstätten (Sonthofen) und war verheiratet mit einer Maria Kreszentia Klein. Nach deren Ableben ehelichte er die Theresia Dengl von Schraden (Hopferau). 1843 kam noch eine Tochter von ihm hier auf die Welt, dann hat das Ehepaar Lecher offenbar Pfronten verlassen.

Hausnummer 7 erwarb nun am 20. Januar 1844 **Johann Stick** von (Markt-) Oberdorf.[83] Schon Ende August des Jahres verkaufte aber Stick das Anwesen. Möglicherweise wurde es ihm von einem Einheimischen durch Einstandsrecht abgelöst.

---

77 AP 1785.777.1
78 AP 1786.147.1
79 AP 1787.163.1
80 GA Pfronten
81 Bertold Pölcher: Hausgeschichte Eisenberg, Ortsteil Oberdolden
82 oder "Löcher"?
83 GA Pfronten Güterwechselbuch A 048

Der neue Besitzer war nun **Alois Hauser** von Halden.[84] Er war Sägmüller und wollte anscheinend die Achsäge[85] übernehmen und zu einem bewohnbaren Gebäude ausbauen. Er ersuchte deshalb um Genehmigung der Ansässigmachung[86] und Verehelichung. Die Gemeinde- und Armenpflegschaftsverwaltung erklärte aber, dass sie diesem Gesuche nicht willfahren könne. Zum Ersten sei man nicht überzeugt, dass auf einem so kleinen Anwesen sich eine Familie ernähren könne, da die Sägmühle auch viele Reparaturen brauche und überdies darauf 1000 fl Schulden haften. Daher müsse das Gesuch abgewiesen werden.[87] Ob Hauser die Achsäge übernommen hat, ist nicht bekannt, auf jeden Fall ist er schon 1845 nach Rehbichel gezogen[88] und hat Hausnummer 7 wieder verkauft.

Der Käufer war der **Johann Stick**, der schon vor Hauser für kurze Zeit auf dem Anwesen war.[89] Nach dem Tod seiner Frau ist Stick anscheinend wieder von Pfronten weggezogen.

Am 24. November 1855 hat Hausnummer 7 der **Johann Schall** von Hertingen erworben.[90] Schall blieb bis 1862 hier.[91]

Nach Schall bezahlten die gemeindlichen Umlagen[92] aus dem Anwesen1863 **Thomas Eberle** und 1864 – 1868 eine **Maria Anna Eberle**. In der Schröppelschen Hausgeschichte heißt es, dass hier die "Wittwe Eberle mit 2 Geschw. und 2 Kindern" wohnt. Nach der Sterbematrikel starb Maria Anna Eberle in Kappel 7 am 24. Dezember 1872 im Alter von 79 Jahren 7 Wochen 3 Tage. Trotz dieser genauen Angabe lässt sich Maria Anna Eberle nicht identifizieren, auch der Thomas Eberle nicht. Die beiden kamen wohl von auswärts nach Pfronten. Thomas Eberle muss hier bereits eine Hafnerei betrieben haben, denn im Haus wird eine Madonna aus Ton aufbewahrt, die mit seinem Namen signiert ist.

Eines der beiden namentlich nicht bekannten Kinder der Maria Anna Eberle war wohl auch eine Maria Anna Eberle. Sie dürfte das Anwesen der Mutter bekommen haben und sie heiratete den Hafnermeister **Andreas Keller**. Im Haus wird noch eine Kachel aufbewahrt, die mit "A. Keller 1888" signiert ist.
Der Sohn Otto Keller heiratete in Kappel 7 am 1. Oktober 1894 die Anna Haf. Das Ehepaar erbaute in Ried die Hausnummer 215 ½. Dort kam am 5. Januar 1895 ihr Sohn Joseph Keller zur Welt, der in diesem Haus das Bankgeschäft "Keller" gründete (heute Geschäftshaus, Allgäuer Straße 14).

Mit Andreas Keller fand der stetige Wechsel auf Hausnummer 7 ein Ende. Das Anwesen mit der Hafnerei übernahm **Georg Keller**, ein anderer Sohn des Andreas Keller.

---

84 GA Pfronten Güterwechselbuch A 048
85 Es handelt sich vermutlich um die abgegangene Säg- oder Schleifmühle an der Faulen Ach am Weg von Weißbach nach Rehbichel.
86 Hier ist offenbar nicht der Erwerb eines Heimatrechtes gemeint, sondern die Aufnahme als Rechtler.
87 Schmid-Gutachten 1936, S. 39
88 Notiz im Ordner der Schröppelschen Hausgeschichte (Gemeinde Pfronten)
89 GA Pfronten Güterwechselbuch A 048
90 GA Pfronten Güterwechselbuch A 048
91 GA Pfronten Hebesteuerregister bei den Gemeinderechnungen
92 GA Pfronten Hebesteuerregister bei den Gemeinderechnungen

Sein Nachfolger wurde sein Sohn, der Hafnermeister **Otto Keller**. Er hat den Brennofen stillgelegt und damit endete die Hafnertradition auf dem Haus.

Hausname
Der alte Hausname „Stocker“ um 1800 geht auf Johann Böck zurück, der aus Stockach (Gemeinde Eisenberg) hierher kam. Noch immer gebräuchlich ist der Hausname „Hafner“ oder „Häfnar“. Er erklärt sich aus der Hausgeschichte von selbst.

Hausnummer 8 (Kreuzleweg 2)

1.	Balthasar	Höß		1679
2.	Johann Georg	Geiger		1692
3.	Joseph	Mayr		1741
4.	Nikolaus	Mayr		1758
5.	Balthasar	Keller	Schmieds Klaus	13.10.1803
6.	Sebastian	Eberle	Strickers Bestle	1.11. 1805
7.	Joseph	Eberle		1847
8.	Kreszentia	Eberle	Stricker	1890
9.	Alois	Eberle		gen. 1910
10.	Joseph	Moller		gen. 1935
11.	Baptist	Haf		

In Kappel wird in der Steuerbeschreibung von 1645 ein Gregor Hechenberger d. J. genannt. Er besaß einen sehr großen Bauernhof, den er an seinen Sohn Georg übergeben hat. Dessen Tochter Elisabeth, die 1679 den **Balthasar Höss** geheiratet hat, dürfte daher eine gute Partie gewesen sein. Mehr ist über die beiden nicht zu erfahren. Nur einmal taucht der Name des Ehemanns in der Kriegsschadensliste von 1690 auf. Bereits 1692 ist er gestorben.

Daraufhin nahm seine Witwe den **Johann Georg Geiger** zum Mann. Er stammte aus Oberreuten (Seeg). Dieser Ehe entsprangen keine Kinder und auch eine weitere Ehe mit Barbara Weber von Oberdolden[93] erbrachte keine Nachkommen, wenigstens sind keine hier getauft worden.
Zunächst rätselhaft ist ein Protokoll von 1741, wonach Geiger sein Anwesen an seinen „Tochtermann“ [94] übergeben haben soll, also seinem Schwiegersohn.

Dieser „Schwiegersohn“ hieß **Joseph Mayr**. Er hatte 1715 Maria Höß, die Tochter des Balthasar Höß und der Elisabeth Hechenberger, geheiratet. Weil sich die Elisabeth noch einmal mit Johann Geiger verehelichte, war der Mayr eigentlich Geigers „Stieftochtermann“. Aber den Begriff hat es damals nicht gegeben.
Dass Joseph Mayr tatsächlich mit einer Maria Höß verheiratet war, zeigt auch ihr Sohn **Nikolaus Mayr**, der den Eltern auf Hausnummer 8 nachgefolgt ist. Er hat 1758 eine Barbara Straub geheiratet und mit ihr neun Kinder gezeugt.
Es muss eine religiöse Familie gewesen sein. Nikolaus Mayr war Mesner bei St. Martin und der Sohn Joseph Anton wurde Priester. [95] Das Studium der Theologie und des kanonischen Rechtes kostete viel Geld, wofür die Eltern aufkamen. Sie verkauften mehrmals Felder oder nahmen ein Kapital auf, insgesamt fast 1.500 fl.[96]

---

93 Ehevertrag AP 1725.067.1
94 AP 1741.182.1 (und AP 1743.260.1)
95 Joseph Anton Mayr wurde 1788 zum Priester geweiht. (Stegmeyer, Weiheregister, S. 287)
96 AP 1783.402.2; 1780.072.1, 1780.074.2, 1783.481.1, 1786.111.2, 1786.130.1, 1788.453.1, AP

1786 wollte der Sohn nach absolviertem Studium eine Benefiziatenstelle annehmen. Dazu musste er noch ein Vermögen in Höhe von 200 fl für seinen Lebensunterhalt vorweisen. Für diese Summe bürgte die Pfarrgemeinde, falls die Eltern nicht dafür aufkommen könnten. Anscheinend hat es das aber nicht gebraucht, weil der 90jährige Anton Scheitler und seine Frau zu den Mayrs nach Kappel zogen und ihnen dafür ihr Anwesen in Heitlern[97] überließen. Der Verkauf dieses Hauses erbrachte immerhin 770 fl.[98]
Weder das Ableben des Nikolaus Mayr noch das seiner Frau ist in der hiesigen Sterbematrikel erwähnt. Es sieht so aus, dass sie ihren Lebensabend bei ihrem geistlichen Sohn in Aichen bei Kirchheim verbracht haben.

Nach Nikolaus Mayer gehörten zum Anwesen keine (oder nur wenige) Felder, so dass keine existenzerhaltende Landwirtschaft möglich war. Die nächsten Besitzer übten alle ein Handwerk aus. Am 13. Oktober 1803 wurde Hausnummer 8 dem Sattler **Balthasar Keller** zugeschrieben. Schon nach zwei Jahren hat Keller am 1. November 1805 sein Anwesen vertauscht und ist nach Hausnummer 15 gegangen.

Neuer Besitzer war der Maurer **Sebastian Eberle** aus Steinach, der von Hausnummer 15 hierher kam. Er war mit Viktoria Hotter, ebenfalls von Steinach, verheiratet. 1846 hat er das Anwesen übergeben.

Der Nachfolger auf dem Anwesen war **Joseph Eberle**, der Sohn des Sebastian Eberle. Seine Frau war Maria Rosalia Schmid von Bergers bei Wald. Eberle starb 1890 im Alter von 81 Jahren.

Es ist schwierig, die Besitzverhältnisse auf dem Anwesen nach Joseph Eberle im Detail nachzuvollziehen.
- Von 1890 an bezahlte laut Hebesteuerregister[99] die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen die **Kreszentia Eberle**, die Tochter des Joseph Eberle. Sie blieb ledig.
- Nach ihrem Tod lebte auf dem Anwesen ihr Bruder **Alois Eberle**. Auch er hat offenbar nicht geheiratet und starb am 12. August 1929.
- Bald danach hat das Anwesen **Joseph Moller** von Hausnummer 2 besessen. Beim Verkauf hat er das auf dem Haus ruhende "Recht" aber behalten.
- Nach 1935 wird ein **Baptist Haf** (oo Maria Haf) auf dem Anwesen genannt. Haf war Mesner bei St. Martin. Es wird berichtet, dass er "ganz schön zugelangt" habe, wenn die Ministranten den Weihrauch mit Wachskügelchen vermischten.

Hausname
Der ältere Hausname „Schmieds Klaus“ geht auf Nikolaus („Klaus“) Mayr zurück. Sein Vater Joseph Mayr stammte aus der Kappeler Schmiede (Hausnummer 31). Nachdem Sebastian Eberle das Anwesen eingetauscht hatte, brachte er auch den alten Hausnamen „Stricker“ von Hausnummer 15 mit auf seine neue Heimat.

Hausnummer 9 (Sängerweg 10)
1. Georg Babel gen. 1602, 1628

1789.501.1, 1790.639.1, 1791.074.1 und 1791.139.1
97 Hausnummer 417
98 AP 1791.116.1 und 1791.125.1
99 den Gemeinderechnungen beigeheftet

2.	Markus	Erd		1645
3.	Ulrich	Erd		vor 1690
4.	Dominikus	Erd	Kusse	1736
5.	Joseph Anton	Erd	Kusse Söfle	23.10.1785
6.	Mag. Thadd.	Sattelberger	Bläses Mange	1824
7.	Joseph Anton	Sattelberger		1861
8.	Joseph	Fichtel		1879
9.	Gottlieb	Geisenhof	Kussesöffe	1907

Während die vorausgehenden Anwesen vor 1750 eher kleinere Bauerngüter waren, hatten die Besitzer der späteren Hausnummer 9 einen Hof mittlerer Größe. Man kann zu Recht vermuten, dass ihn einmal ein **Georg Babel** besessen hat. Sein Name taucht in der Türkensteuerliste von 1602 auf und auch in der Steuerliste von 1628. Vor 1636 muss er schon gestorben sein, weil sein Ableben in der Sterbematrikel nicht verzeichnet ist.

Der Nachfolger war dann **Markus[100] Erd**, bei dem 1662 in der Steuerbeschreibung ausdrücklich erwähnt ist, dass er sein Anwesen von Georg Babel hat. Er war schon 1645 auf dem Hof und bewirtschaftete 36 Metzensaat und 3 ½ Tagmahd. Etwa die gleiche Menge an Feldern versteuerte er auch 1662. In seinem Stall standen vier Kühe, zwei Kälber und ein Ross. Erd war auch Bäcker.

Von seiner Frau Maria Gschwend bekam Markus Erd sieben Kinder, von denen der Sohn **Ulrich Erd** um 1690 das Anwesen für seine Heirat mit Sabina Dopfer erhielt. 1725 konnte er es sich leisten, ein zweites Anwesen in Kappel zu erwerben.[101] Leider wissen wir nicht, welches es war. Im Jahr darauf kaufte er auch einen Acker mit drei Metzensaat auf der Stelle[102]. Es war ein wertvolles Grundstück, auf dem ein „Baindrecht“ ruhte, d.h. es durfte privatwirtschaftlich genutzt werden. Deshalb standen einige Obstbäume darauf.[103] Auch die Ehe des Ulrich Erd war mit zahlreichen Kindern gesegnet, von denen die meisten erwachsen wurden.

- 1729 verheiratete sich der Sohn Anton mit der Katharina Zeberle in Röfleuten. Auch er war Bäcker.
- Ein weiterer Sohn namens Johann fand 1732 in Maria Strehle eine Frau und zog auf ihr Anwesen in Steinach.[104]
- Joseph Erd wurde Schmied und verehelichte sich nach Stiefenhofen.
- 120 fl mussten noch an Elisabeth Erd als Heiratsgut ausbezahlt werden, die mit Joseph Besler in Steinach verheiratet war.
- Von den unverheirateten Schwestern Anna und Maria Erd sollte jede 100 fl erhalten.
- Magnus Erd war der jüngste Sohn. Nach Pfarrrecht hätte er eigentlich das elterliche Anwesen bekommen müssen, doch hat er seine Hausgerechtigkeit nicht wahrgenommen und erhielt außer den 100 fl noch 17 fl extra dafür als Entschädigung.

Außer diesen Kindern war noch ein Sohn **Dominikus Erd** vorhanden. Der kaufte im

---

100 damals „Marx“ gerufen
101 AP 1725.070.1
102 Lage unbekannt
103 AP 1726.092.2
104 AP 1732.207.1

April 1736 in Weißbach ein kleines Anwesen.[105] Was aus diesem Kauf bzw. dem Anwesen geworden ist, wissen wir nicht. Dominikus jedenfalls erhielt im Dezember des gleichen Jahres von seiner Mutter – der Vater Ulrich war da schon tot – das Elternhaus überschrieben, weil er schon einige Zeit im Haus geholfen hat. Zwar war das Anwesen, da einige Geschwister schon ausbezahlt waren, mit 26 ½ Metzensaat[106] und mit 3 ½ Tagmahd etwas kleiner geworden, doch konnte die Mutter sich einen „starken Winkel“ ausnehmen, was wohl bedeutet, dass der Übernehmer ihr eine ordentliche Altersversorgung reichen musste.
1741 schloss der Dominikus eine Ehe mit Maria Rieder aus Hirschbühl bei Rückholz. Der Wert seines Heiratsgutes betrug 800 fl, Er musste aber davon noch 300 fl Schulden befriedigen und 300 fl an die Geschwister auszahlen. Die Mitgift seiner Frau betrug 250 fl. Damit sind also Zwei zusammengekommen, die nicht reich waren, aber auch nicht auf jeden Kreuzer achten mussten. Dominikus wurde 1772 zu Grabe getragen und hinterließ seiner Witwe ein Anwesen, das trotz der erheblichen Gelder an seine Geschwister kaum kleiner geworden war.

Das gleiche Problem hatte auch sein Sohn und Nachfolger **Joseph Anton Erd**, dem die Mutter 1785[107] übergab. Der Wert des Gutes betrug zwar etwas mehr als 1.000 fl, aber davon gingen 827 fl für die Begleichung von Schulden und für das Heiratsgut seiner fünf Geschwister ab. Da traf es sich gut, dass 1788 seine Frau Anastasia Erd, Tochter des Moosmüllers Franz Erd ein ansehnliches Erbe zugesprochen bekam.[108] Die Testiererin war ihre Tante Viktoria Doser, die in Berg mit Leonhard Mörz verheiratet gewesen war.
Joseph Anton Erd und seine Frau waren gute Menschen, wenigstens sah das der Pfarrer so. Als sie starben trug er bei ihm ein „"Ein wahrer Simeon - der Stunde der Auflösung entgegensehend" und bei ihr „"Ein ehrwürdiges, frommes Mütterchen, stets heiteren Sinnes."

1824 heiratete Erds Tochter Maria Anna den **Magnus Thaddäus Sattelberger**, den die Leute „Mang“ nannten. Er war der Sohn des „examinierten Chirurgen“[109] Blasius Sattelberger in Steinach.

Ab 1861 bezahlte dann **Joseph Anton Sattelberger**, der Sohn des Magnus Thaddäus, die gemeindlichen Umlagen aus dem inzwischen kleiner gewordenen Anwesen. Joseph Anton war mit Josepha Erd von Kappel verheiratet und zog 1878 nach Hausnummer 30.

1879 kam das Haus an **Joseph Fichtel**, der zuvor in Hausnummer 24 gelebt hatte. Seiner Ehe mit Theresia Waldmann von Unterreuten entsprangen sechs Kinder, die allesamt nicht älter als wenige Monate wurden. Als dann 1881 auch ihre Mutter starb, verehelichte sich der Joseph zum zweiten Mal mit Josepha Geisenhof. Sie brachte einen unehelichen Sohn mit in die Ehe.

Dieser Stiefsohn des Fichtel, **Gottlieb Geisenhof**, erhielt bald vor 1910 Hausnummer 9. 1906 hatte der eine Anna Neuner zur Frau genommen.

---

105 AP 1736.144.1
106 8 Metzensaat behielt die Mutter noch für sich, doch sollten die nach ihrem Tod an den Übernehmer fallen.
107 AP 1785.763.1
108 AP 1788.423.1
109 AP 1784.532.1, also ein wissenschaftlich ausgebildeter Arzt, kein Bader

Hausname
Der Hausname „Kusse“ geht auf den Vornamen des Dominikus Erd zurück. Zur Zeit seines Sohnes erweiterten die Leute die Bezeichnung um dessen Vornamen in „Kussesöfle“. 1906 überliefert Zweng auch den Hausnamen „Bläses Mange“. Er besteht aus den Vornamen des Magnus Thaddäus Sattelberger und dessen Vater Blasius.

Hausnummer 10 (Kreuzleweg 6)	1.	Matthias		Schneider
	vor 1729			
2.	Martin	Keller		1758
3.	Johann Baptist	Keller	Höß	1805
4.	Xaver	Guggemos		1832
5.	Severin	Schiele		1842
6.	Joseph Anton	Schneider		1844
7.	Joseph	Schneider	Hößer	1885
8.	Peter	Schneider		1921

Der erste sicher feststellbare Besitzer von Hausnummer 10, **Matthias Schneider**, taucht in einem Protokoll von 1729[110] als „Tragvater“ (Vormund) eines jungen Mannes in Röfleuten auf. 1719 hatte er die Rosina Hechenberger geheiratet, die ihm anscheinend das Anwesen zugebracht hatte. Weil das Ehepaar keine Kinder bekam, hat es vier verwaiste Mädchen aufgenommen. die Anna Maria Hechenberger und die Anna, Katharina und Magdalena Keller. Das erfahren wir aus einem Protokoll von 1739[111], als sich die beiden Eheleute im Todesfall gegenseitig ihr Vermögen zuschrieben. Schneider starb 1757, vier Jahre nach seiner Frau.

Auf Matthias Schneider folgte **Martin Keller**, ein Sohn des Anton Keller in Kappel 19. Sein erstes Kind kam im Dezember 1759 zur Welt. Die Mutter war Viktoria Boos. Sie kam von auswärts und deshalb musste Martin Keller laut Gemeinderechnung 1757/1758 an die Gemeindekasse ein Einkaufsgeld in Höhe von 5 fl bezahlen. Die Hochzeit fand anscheinend am Heimatort der Braut statt, denn in der Pfrontener Trauungsmatrikel ist die Eheschließung nicht eingetragen. Das Anwesen des Martin Keller ist recht bescheiden gewesen und lag andauernd in „Wassergefahr“, wenn der Steinebach wieder mal hoch ging. Auf Grund der Abgaben rangierte es in der unteren Hälfte. Martin starb erst 1808, 82 Jahre alt, wie es heißt. Solche Altersangaben sind aber damals nicht genau, die Pfarrer haben das Alter oft nur geschätzt. Tatsächlich war Martin Keller erst im 76. Lebensjahr.

1797 heiratete sein Sohn **Johann Baptist Keller** die Genoveva Schwarz aus Kappel. Von ihm wird berichtet, dass er Hirte gewesen ist.[112] Wie schon öfters festgestellt, vergab die Ortsgemeinde dieses Amt an Mitbürger, die von den Erträgen ihres Anwesens nicht leben konnten. Keller starb 1829 und seine Witwe übergab drei Jahre danach das kleine Anwesen.

Die Übernehmerin war ihre Tochter Maria. Sie ehelichte im Jahre der Übernahme den **Xaver Guggemos** aus Rindegg. Er war ein Schuster und er wurde nicht alt.

---

110 siehe AP 1729.108.2
111 AP 1739.035.1
112 Schröppel, Hausgeschichte Kappel 10 (ab 1800)

Schon 1841 trugen sie ihn zu Grabe.

Daraufhin heiratete seine Witwe den **Severin Schiele** aus Rötenbach. Auch er betrieb das Handwerk eines Schusters, war aber da nicht erfolgreich. 1843 ist er auf dem Anwesen vergantet.

Bei der Versteigerung des Hauses erhielt der Zimmermann **Joseph Anton Schneider** den Zuschlag. Er käme – so heißt es im Güterwechselbuch – aus Hopferau. Tatsächlich war er aber ein Röfleuter[113], der im Ländle wohl nur im Dienst gewesen war. 1841 heiratete er die Maria Anna Waibel.

Nach den beiden lebte auf dem Anwesen ihr Sohn **Joseph Schneider**. Seine erste Frau Anna Maria Haf starb nach nur neunjähriger Ehe 1894. Nur sieben Monate später verheiratete sich der Witwer mit Josepha Lipp von Schönewald bei Rückholz.

Ihr Erbe war ihr Sohn **Peter Schneider**. der 1921 die Karolina Guggemos zur Frau nahm.

Der Hausname des Anwesens „Hösse“ gibt Rätsel auf. Er stammt wohl vom Familiennamen Höß ab und nicht vom Vornamen Matthias (Heiß). Aber ein Besitzer namens Höß ist seit 1700 hier nicht nachzuweisen. Er muss demnach älter sein und wird in allen Quellen so überliefert.
Zur Zeit des Johann Baptist Keller war auch der Hausname „Kalbele Hanse“ in Gebrauch. Es war wohl ein Spitzname für den Johann („Hans“) Keller, der Hirte war.

Hausnummer 11 (Sängerweg 8)

1.	Johann	Miller		1710
2.	Franz	Memminger		1750
3.	Joh. Martin	Erd	Lumper	19.10.1788
4.	Franz Joseph	Schwaiger		1822
5.	Engelbert	Schwaiger		1859
6.	Johann	Erhart	Mange	1874
7.	Maximilian	Schwaiger		1878
8.	Joseph Anton	Schwaiger		1920

Als erster Besitzer kann auf Hausnummer 11 ein **Johann Miller** festgestellt werden. Er war ein Schäffler und hat 1710 eine Maria Doser geheiratet. Deren Eltern herauszusuchen ist nicht möglich, weil rund zehn Ehepaare in Frage kommen, die eine Tochter dieses Namens hatten. Sie scheint erst nach 1742 gestorben zu sein, weil in diesem Jahr ihr Mann als „laudabilis vir“ (Mann mit lobenswertem Lebenswandel) das Zeitliche gesegnet hat. Sonst hätte der Pfarrer „viduus“ (Witwer) in die Sterbematrikel geschrieben.

Miller hinterließ eine Tochter Anastasia, die 1750 dem **Franz Memminger** aus Wald eine Einheirat ermöglicht hat. 1758 erfahren wir über sein Haus Seltsames. Es liege – so das Steuerbuch – am „stainer Bach in wassers gefahr“. Damals muss demnach wenigstens ein Nebenarm des Steinebachs mitten durch das Dorf gelaufen sein. Das

[113] Hausnummer 144 (Schröppel, Hausgeschichte Kappel 10)

Anwesen von Memminger ist denkbar klein gewesen, nur vier Metzensaat gehörten dazu. Außerdem mussten aus dem Hof noch 2 kr Pfingst- und Widumgeld sowie ½ Vierling Vogtshaber abgeliefert werden. Der Grund für diese extra Abgaben an den Amtmann ist nicht eindeutig zu klären. Vermutlich wurde das Anwesen vor langer Zeit aus dem bischöflichen Widumgut herausgelöst und privatisiert.
Für die Steuer wurde der Hof von Memminger mit nur 54 fl bewertet, denen 50 fl Schuldkapitalien gegenüberstanden. Memminger war also um seinen Besitz nicht zu beneiden. Aber er muss sehr sparsam gewirtschaftet haben. Als er 1788 als Witwer und ohne Nachkommen sein Anwesen verkaufte, gehörte ein weiterer Acker mit fünf Metzensaat dazu.[114]

Der Käufer war der **Johann Martin Erd**, ein Sohn des Dominikus Erd in Kappel 9. Der Kaufpreis betrug 570 fl inklusive 100 fl Schulden, die der Erd noch zu begleichen hatte. Aus dem Protokoll geht hervor, wie die Altersversorgung des Memminger aussah. Man musste ihm täglich eine Maß Milch reichen und er darf sich in der Stube und im Gaden aufhalten. Falls beide Hausbewohner nicht miteinander auskommen sollten, muss Memminger in die obere Kammer weichen. Sollte er da „beschwert“ werden, muss ihm ein „wohlgebautes Stüble“ eingerichtet werden. Dorthin muss ihm auch das benötigte Brennholz verschafft werden. Den Hausrat wollten sie gemeinsam gebrauchen. Das Zusammenleben gestaltete sich dann aber anscheinend nicht so harmonisch, denn Memminger ist nicht in Pfronten begraben worden.
Nachdem Erd nun ein eigenes Anwesen besaß, konnte er sich mit Helena Schneider von Weißbach 69 verehelichen. Die Braut brachte nebst einer selbst angeschafften Aussteuer noch 120 fl mit, zu denen ihr Bruder 100 fl als Heiratsgut beisteuerte.[115]
Das Ehepaar bekam zwei Mädchen.

Die jüngere Tochter Maria Anna heiratete 1822 den **Franz Joseph Schwaiger** von Meilingen. 1836 gehörten zu dem Anwesen weitere kleinere Grundstücke, die zum Teil aus der Verteilung von Gemeindegründen stammten. Von den vier Kindern des Ehepaares verheiratete sich die Agnes nach Kreuzegg 104 und die Helena nach Ösch 256.

Das elterliche Anwesen übernahm 1859 der Sohn **Engelbert Schwaiger**. Er nahm die in Nesselwang geborene Josepha Hengge zur Frau. Von den neun Kindern des Paares starben sieben bald nach der Geburt bzw. zwei davon kamen schon tot zur Welt und erhielten gar keinen Namen. Nach einer mündlichen Überlieferung ist das Ehepaar Schwaiger von Pfronten weggezogen.[116] Das müsste 1874 gewesen sein.

Von diesem Jahr an bezahlten die gemeindlichen Umlagen der **Johann Erhart** aus Hertingen und seine Frau Maria Anna Hensel, die noch im gleichen Jahr starb. Auch ihrem Mann blieben nur noch vier Jahre zu leben.

Das Ehepaar Erhart hatte aus Hertingen eine Tochter Franziska mitgebracht. Sie nahm nach dem Tod der Eltern den **Maximilian Schwaiger** zum Mann. Auch er wurde offenbar nicht sehr alt. 1910 ist seine Witwe Franziska als Besitzerin des Anwesens genannt.

---

114 AP 1788.355.1
115 AP 1788.376.1
116 Schröppel, Hausgeschichte Kappel 11

Um 1935 findet sich auf dem Hof ihr Sohn **Joseph Anton Schwaiger**. 1920 hat er die Franziska Wohlfart geheiratet. Er war es, der bis 1934 eine "Beschreibung der Grenzen, Grenzzeichen und Grenzgänge der Feldgeschworenen" angefertigt hat.

Hausname
Der alte Hausname „Lumpar" war noch bis etwa 1900 bekannt. Es ist nicht nachzuweisen, aber gut möglich, dass ein früherer Besitzer seinen Lebensunterhalt mit dem Sammeln von Lumpen verdient hat.
Den Hausnamen „Mange" hat der aus Hertingen stammende Johann Erhart von dort mitgebracht.

Hausnummer 12 (Sängerweg 12)

1.	Joseph	Erd		1718
2.	Johann	Stick		vor 1758
3.	Franz Xaver	Stick	Häfner	1780
4.	Nikolaus	Stick		nach 1805
5.	Joseph	Heer		1818
6.	Franz Joseph	Epp		1868
7.	Alois	Heer		1884
8.	August	Heer	Hafner	1893
9.	Karl	Heer		1935

In der Steuerbeschreibung von 1758 wird als Vorgänger auf diesem Anwesen ein **Joseph Erd** aufgeführt. Weil zu seiner Zeit gleich zwei Männer dieses Namens in Kappel lebten, lassen sich die beiden nur schwer auseinander halten. Der Joseph Erd in Hausnummer 18 war Zimmermann, während der auf Hausnummer 12 als Steinhauer seinen Lebensunterhalt verdiente. Er dürfte 1718 eine Anna Zill aus Kappel geheiratet haben und bekam von ihr zwölf Kinder, von denen aber keines das elterliche Anwesen übernahm.

Der Nachfolger **Johann Stick** war ein Weißbacher aus Hausnummer 71. Dort hatte er sich zweimal verehelicht, zuerst mit Anna Furtenbach und nach ihrem Tod mit Maria Theresia Lingg. Mit ihr kam er vor 1758 nach Kappel 12. Stick besaß 10 Metzensaat, wovon der Bergacker in Wassersgefahr lag, und 2 ½ Tagmahd Wiesen im Scheidbach, alles zusammen mit dem Anwesen im Wert von 204 fl. Der ganze Besitz war aber mit 260 fl verschuldet. Vermutlich konnte sich Stick nur deshalb halten, weil er seiner Schwester 100 fl Heiratsgut schuldig war. Die blieb aber ledig und hat das Geld vielleicht nicht eingefordert.

Stick hatte aus der ersten Ehe einen Sohn **Franz Xaver Stick**, der das Kappeler Anwesen erhielt. Bei ihm lebten seine beiden Stiefgeschwister, die wie der Franz Xaver alle ledig blieben und zusammen wirtschafteten, nach dem Tod von Franz Xaver der **Nikolaus Stick.**

Sein Nachfolger war **Joseph Heer**, ein Sohn des Anton Heer in Hausnummer 39. Joseph nahm 1818 die Maria Rosa (Rosalia) Zill von Röfleuten zur Frau. Die beiden hatten vier Kinder, die alle erwachsen wurden und heirateten. Martin nach Dorf 405, Alois nach Kappel 33 und Anton, der die Witwe seines Bruders in Kappel 33 ehelichte.

Das vierte Kind war eine Tochter Anna Maria. Sie fand 1868 im **Franz Joseph Epp** aus Meilingen einen Ehepartner. Das Paar bekam keine Kinder.

Nach dem Tod des Franz Joseph überließ 1884 seine Witwe das Anwesen ihrem Bruder **Alois Heer**, Wirt in Kappel 33, der es 1892 an seinen Sohn **August Heer** weiter gab. Er verehelichte sich 1893 mit Maria Theresia Epp von Röfleuten 154 und nach ihrem Tod mit einer Mathilde Hindelang.

Der zweiten Ehe entstammte der Sohn **Karl Heer**, der um 1935 auf dem Anwesen genannt ist.

Hausname
Alle Quellen überliefern als Hausnamen „Hafner“ oder „Häfnar“. Wer der Hafner war oder wer die Bezeichnung auf das Haus gebracht hat, lässt sich nicht feststellen.

Hausnummer 13 (Sängerweg 4)

1.	Johann	Erd		um 1700
2.	Johann	Wetzer		gen. 1730
3.	Joseph	Wetzer		um 1760
4.	Andreas	Erd	Schalderle	vor 1804
5.	Anton	Erd		1842
6.	Alois	Haslach		1860
7.	Georg	Haslach	Schalderle	1890
8.	Theresia	Haslach		um 1950

Ganz sicher war auf dem Anwesen um 1700 ein **Johann Erd**[117]. Wegen der Häufigkeit seines Namens aber kennen wir nicht seine Eltern und auch nicht seine Frau, wenn er überhaupt verheiratet war. Es gibt auch kein Briefprotokoll, dem man etwas über seine Verwandtschaftsverhältnisse entnehmen könnte.

Nicht viel besser sieht es da bei seinem Nachfolger aus. Es war der **Johann Wetzer** aus Steinach.[118] Zu ihm ist ein einziges Protokoll[119] erhalten, aus dem wir erfahren, dass er 1730 eine Wiesmahd in der Hohensin um 115 fl an den Müller Joseph Weiß in Meilingen verkauft hat. Als Zugabe hat Wetzer noch eine Metze Musmehl erhalten, was andeutet, dass er sie dringend gebraucht hat. 1766 ist seine Frau Maria Schuster[120] als Witwe gestorben.

Das Taufbuch verzeichnet elf Kinder des Ehepaares, von denen aber viele wohl jung wieder verstorben sind. Groß geworden ist der Sohn **Joseph Wetzer**, der 1733 zur Welt kam. Er blieb viele Jahre ledig, bis er erst im Alter von fast 59 Jahren in Anna Maria Keller aus Kappel eine Frau fand. Er starb 1791, seine Witwe 1839 in Hausnummer 38.

Die Reihe der Besitzer wird durch **Andreas Erd** fortgesetzt. Er war schon 1804 auf

---

117 genannt in der Steuerbeschreibung 1758 als Vorgänger

118 Schröppels nehmen an, dass er ein Sohn des Bartholomäus Wetzer in Steinach 273 gewesen sei. (Schröppel, Hausgeschichte Kappel 13)

119 AP 1730.139.1

120 Schröppels geben an, dass sie aus Haslach gekommen sei. Quelle? (Schröppel, Hausgeschichte Kappel 13)

dem Anwesen und blieb ledig. Er hat wohl „mehr oder weniger umfangreich das Haus oder Teile desselben , sicher das Tennentor und das Bundwerk darüber“[121] erneuert. Dort war die Jahreszahl MDCCCIIII (1804) eingeschlagen. 1842 beendete ein „inzündlich nervöses Gallenfieber“ sein Leben.

Am 13. April 1842 vermeldete dann die Kemptener Zeitung, dass Hausnummer 13, bestehend aus einem Wohnhaus mit Nebengebäude und 20 Tagwerk 21 Dezimalen Äcker und Wiesen, versteigert wird. Den Zuschlag bekam **Anton Erd** von Hausnummer 30, ein Neffe des verstorbenen Andreas Erd. Wie sein Onkel blieb auch Anton Erd ledig.

1860[122] verkaufte er sein Anwesen an den Weißbacher **Alois Haslach**, der sich im gleichen Jahre mit der Weißbacherin Maria Anna Lotter verehelichte. Das Ehepaar bekam vier Kinder, darunter Zwillinge, von denen einer gleich nach der Geburt starb.

Der andere Zwilling aber, **Georg Haslach**, wuchs heran und erlernte das Schuhmacherhandwerk. 1890 übernahm er nach dem Tod des Vaters das Anwesen und heiratete die Anna Maria Schneider von Rehbichel.

Die letzte Haslach auf dem Hof war ihre Tochter **Theresia Haslach**, die ledig blieb und in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts starb.

Hausname
Seit 1800 ist der Hausname auf dem Anwesen immer „Schalderle“ gewesen. Er lässt sich nicht schlüssig erklären. Schröppels führen ihn auf eine Witwe Anna Schall zurück, die vor 300 Jahren Besitzerin des Hauses gewesen sei.

Hausnummer 14 (Sängerweg 3)

1.	Jakob	Keller		um 1600
2.	Johann	Keller I		gen. 1628, 1645
3.	Johann	Keller II		1662
4.	Klemens	Keller		1706
5.	Narziss	Keller		1737
6.	Felix	Keller	Narzisse	27.10.1782
7.	Andreas	Keller		1828
8.	Alois	Keller		1861
9.	Joseph	Metz	Narzisse	1896
10.	Johann	Metz		1929

Eine sehr alte Familie in Pfronten sind die Keller. Schon 1497 sind Georg und Nikolaus Keller bei der Stiftung des Kappeler Benefiziums aufgeführt.[123]

In den Steuerlisten von 1594 und 1602 erscheint dann in Kappel ein **Jakob Keller**, der vor 1636 gestorben sein muss, weil sein Tod nicht mehr in der damals beginnenden Sterbematrikel aufgezeichnet wurde. 1628 wird er zum letzten Mal genannt, damals hat er ein größeres Anwesen besessen.

---

121 Schröppel, Hausgeschichte Kappel 13)
122 Güterwechselbuch
123 Schröppel, Stammtafel der Keller

1628 und 1645 werden dann in Kappel ein Matthias und **Johann Keller I** als Steuerzahler in Kappel aufgeführt. Ersterer hatte hier nur ein Haus und ist später nach Ösch gegangen. Der Johann Keller I dagegen gehörte mit 29 Metzensaat und 3 ½ Tagmahd zu den größeren Bauern in Kappel, außerdem übte noch das Handwerk eines Wagners aus. Der Wert seines Kappeler Anwesens lag mit rund 500 fl im oberen Mittelfeld. Weil Hausnummer 14 auch 100 Jahre später immer noch zu den wenigen größeren Höfen in Kappel zählte, darf man vermuten, dass schon Jakob und Johann Keller I hier gelebt haben. Wann Johanns Leben zu Ende ging, ist in der Sterbematrikel nicht verzeichnet.

1662 wird in der Steuerbeschreibung wieder ein **Johann Keller II** genannt. Es heißt hier ausdrücklich, dass er ein Sohn des Jakob sei. Das muss aus zeitlichen Gründen ein Fehler sein. Richtig wäre wohl „Sohn des Johann I“ oder „Enkel des Jakob“. Johann Keller II kam um 1629 zur Welt, heiratete 1658 eine Barbara Doser und starb 1700. Auch er besaß mit 37 Metzensaat und 4 Tagmahd ein stattliches Anwesen. Über dem Durchschnitt war auch die Anzahl seiner Tiere: Zwei Rösser, vier Kühe und drei Kälber. Er wird in der Steuerbeschreibung von 1758 als Vorgänger bezeichnet, hat also sicher Hausnummer 14 besessen.

Wie damals üblich bekam das Anwesen der jüngste Sohn **Klemens Keller**. Von seiner Frau Maria Guggemos (oo 1706) bekam er sechs Kinder. Aber er wurde nur 43 Jahre alt. 1737 verteilte seine Witwe ihren Besitz an vier noch lebende Kinder.[124] Das Protokoll zeigt, dass diese offenbar ein sehr gutes Verhältnis zu einander hatten. Obwohl das Anwesen mit 21 Metzensaat und 5 Tagmahd noch immer relativ gut dastand, gaben sich der Michael, die Anna und die Veronika Keller mit 50 fl Heiratsgut zufrieden. Im ersten Jahr verzichteten sie sogar auf eine Verzinsung des Geldes, weil der übernehmende Bruder „eine Zeit lang krank gelegen ist und im ersten Jahr ihm das Wetter alles zerschlagen hat“.
Dementsprechend gering war dann auch das Heiratsgut, das der Michel bei seiner Verehelichung nach Dorf 382 mitnahm: Es war nur ein Wiesboden im Lus im Wert zu 50 fl.[125]

Der Übernehmer des Kappeler Hofes war der Bruder **Narziss Keller**, der schon 1734 eine Anna Wind geheiratet hatte. Sie war wohl eine Verwandte, wenn nicht Schwester, des beliebten Pfrontener Pfarrers Franz de Paula Wind. Ihr ältester Sohn war der kunstsinnige Joseph Keller, hochfürstlich-augsburgischer Hofmaler, der viele Deckengemälde in Kirchen ausgeführt hat. 1775 hat er am Beginn seiner Karriere das Fresko in der Pfarrkirche in Zell gemalt, vielleicht benötigte er dazu Farben und Pinsel. Jedenfalls hat der Vater 1774 100 fl ausgeliehen, um dieses Geld seinem Sohn vorstrecken zu können.[126]

1782 übergab die Witwe des Narziss an ihren jüngsten Sohn **Felix Keller** die „Wohnbehausung samt den darin befindlichen Mobilien und dem Vieh mit aller Bauersmannfahrnis samt dem Gärtlein und dem Baindele“, alles im Wert zu 300 fl sowie Felder, die mit 514 fl angeschlagen waren. Davon durfte der Übernehmer 150 fl als Heiratsgut für sich abziehen und muss der Schwester Agnes auch ebenso viel auszahlen. Die beiden Brüder Anton und Joseph erhielten nur je 80 fl, weil sie „den Eltern nicht beigeholfen haben, sondern das verdiente Geld sofort für ihren eigenen

---

124 AP 1737.221.1
125 AP 1741.143.2
126 AP 1774.032.1

Nutzen und nicht zum Nutzen der Eltern verwendet haben“.[127]
In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebten zwei Männer mit dem Namen Felix Keller in Kappel. Der in Hausnummer 14 war auch Zimmermann, der andere in Hausnummer 43 war Schäffler.
Der Zimmermann Felix Keller verheiratete sich zunächst mit Veronika Lipp von Kappel. Als er bei der Eheschließung ihres Bruders Johann Georg Lipp feststellen musste, dass seine Frau zu wenig Heiratsgut erhalten hatte, beklagte er sich, wohl nicht zu unrecht, denn ihm wurden noch 4 Metzensaat und 20 fl Bargeld zugesprochen.[128]
Felix Keller muss ein geschäftstüchtiger Mensch gewesen sein. 1782 hat er eine halbe Tagmahd verkauft[129] und gleich darauf eine ganze Tagmahd gekauft.[130] Wegen dieser Tagmahd gab es Differenzen mit dem Grundstücksnachbarn Johann Martin Furtenbach in Weißbach. Zwischen ihren beiden Wiesen, die eine in den Rocherten, die andere in der Sieglen, floss der Winkelsbach herab, der regelmäßig eines der Felder mit Kies überschüttete. 1784 hatte es den Keller getroffen, der dann vom Amtmann die Erlaubnis erhielt, das Kies auf Furtenbachs Grund abladen zu dürfen.[131]
Mehrfach hat sich Felix Keller Gelder ausgeliehen[132]. Das mag damit zusammenhängen, dass er bis 1784 zu seiner Arbeit in der Landwirtschaft und in seinem Handwerk auch begonnen hatte, Schnaps zu brennen.
1787 erwarb er von seiner Mutter noch einen Acker mit 3 Metzensaat hinzu.
Nach dem Tod seiner Frau Veronika, 1793, heiratete Felix noch die Maria Waibel, ebenfalls aus Kappel. Dieser Verbindung entstammte ein Sohn Narziss Keller. Er verstarb mit 38 Jahren „vermögenslos“ als Schreiber im allgemeinen Krankenhaus in Wien.

Das elterliche Anwesen übernahm sein Bruder **Andreas Keller**. Er verheiratete sich 1820 mit Franziska Geiß aus Steinach. Sein Anwesen gehörte immer noch zu den größeren Höfen in Kappel.

Auf ihn folgte der Sohn **Alois Keller**, der 1862 eine Kreszentia Geiger aus Hack bei Seeg zur Frau nahm.

1896, bei der Heirat ihrer Tochter Franziska, die den **Joseph Metz** aus Gschwend ehelichte, erlosch nach acht Generationen der Familienname Keller auf diesem Anwesen. Der Nachfolger war sein Sohn **Johann Metz**.

Hausname
Der in Pfronten seltene Vorname des Narziss Keller hat zu dem Hausnamen „Narzisse“ geführt. Er ist in allen Quellen so genannt.

Hausnummer 15 (Sängerweg 2)

1.	Michael	Keller	1697
2.	Anton	Keller	1724
3.	Felix	Keller	1758

[127] AP 1777.528.1
[128] AP 1779.783.1
[129] AP 1782.221.1
[130] AP 1783.411.1
[131] AP 1784.624.1
[132] AP 1781.098.2, 1784.625.1, 1784.556.1, 1784.625.1, 1791.043.1 und 1791.044.1

4.	Peter	Vonderach		1760
5.	Blasius	Schneider		25.10.1801
6.	Sebastian	Eberle	Stricker	1803
7.	Balthasar	Keller		1805
.8	Thomas	Fichtel		1842
9.	Edelbert	Fichtel	Stricker, Baldesse	1889
10.	Ulrich	Fichtel		nach 1908

Vorausgesetzt, es ist kein Ereignis eingetreten, das nicht dem Normalfall entspricht und auch keinen Niederschlag in den Akten gefunden hat[133], dann ist der erste Besitzer dieses Anwesens der **Michael Keller** gewesen. Er war vermutlich ein Sohn des Johann Keller II in Hausnummer 14. Die Behausung dürfte seine Frau Maria Hechenberger mit in die Ehe gebracht haben, aber ihre Eltern lassen sich nicht feststellen, weil zum Zeitpunkt ihrer möglichen Geburt, mindestens drei Familien Hechenberger in Kappel lebten, die alle eine Tochter Maria hatten. Michael Keller starb 1720.

Vier Jahre später heiratete sein Sohn **Anton Keller** die Anna Unsinn aus Nesselwang. In der Steuerbeschreibung von 1758 wird er als Vorgänger auf dem Hof genannt, hat also sicher dort gelebt, aber nur dreizehn Jahre. 1737 starb er und seine Witwe überlebte ihn auch nur fünf Jahre.

Bei ihrem Ableben war ihr ältestes Kind **Felix Keller** mit seinen 17 Jahren noch nicht volljährig. Wie in solchen Fällen üblich, wurden für ihn und seine Geschwister „Trager“ (Vormünder) bestellt, die das Erbe verwalten und Rechenschaft ablegen mussten. Das ist hier wohl auch geschehen, denn Felix konnte, nachdem er „mannbar“ geworden war, das „Häuslein“ übernehmen. Groß war der Besitz freilich nicht. Der Wert wurde 1758 auf nur 112 fl angeschlagen, etwas mehr als die Schulden, die auf dem Anwesen lasteten. Felix schlug sich als Schäffler durchs Leben. 1759 konnte er die Maria Lipp heiraten. Sie war die Erbtochter des Anwesens Kappel 43, wohin der Felix alsbald zog.

Hausnummer 15 wurde offenbar vom Strumpfweber **Peter Vonderach** gekauft. Er kam wohl auf der Wanderschaft aus dem Württembergischen hierher und hat in der Kappelerin Maria Anna Babel eine Frau gefunden. Die beiden hatten keine Kinder.

Nachdem Vonderach 1800 gestorben war, kam Hausnummer 15 an den **Blasius Schneider** von Weißbach 66. Der war mit Maria Viktoria Hotter aus Steinach nicht einmal ein Jahr verheiratet, als ihn 1802 der Tod ereilte. Daraufhin nahm seine Witwe den Maurer **Sebastian Eberle** aus Steinach zum Mann. Er hat – anscheinend 1805 – das Haus für Hausnummer 8 vertauscht.

Sein Tauschpartner war **Balthasar Keller**. Außer einem Garten beim Haus gehörten ihm nur noch ein Acker im Durrach, viel zu wenig, um eine Familie mit fünf Kindern zu ernähren. Keller übte deshalb auch das Handwerk eines Sattlers aus.[134] 1831 starb seine Frau Kreszentia Gschwender an einer Lungenentzündung. Der Pfarrer vermerkte in der Sterbematrikel "endete früh - das gute Weib".
Nach drei Jahren verheiratete sich ihr Witwer noch einmal mit Kreszentia Holzheu in Hausnummer 41 und zog zu ihr.

---

133 etwa ein Haustausch

134 Als er starb, wird er als Pechsieder bezeichnet.

Die Heimat überließ er dabei seinen vier noch ledigen Kindern, Ignaz, Martha, Engelbert und Agnes. Als letztere 1842 den Maurer **Thomas Fichtel** von Hausnummer 4 heiratete, brachte sie ihm ihr Elternhaus mit in die Ehe. Die beiden bekamen sechs Kinder, von denen das jüngste jung starb.

Der älteste Sohn Blasius fiel 1870 in Frankreich und Franz Xaver wanderte in die Schweiz aus, wo er 1919 in Zürich starb. Der spätere Aufenthaltsort von Thekla und Joseph Anton ist nicht bekannt. Die Heimat aber bekam der Sohn **Edelbert Fichtel**. Der blieb ledig und starb 1908.

Auf ihn folgte der **Ulrich Fichtel**, wohl ein Verwandter des Verstorbenen. Er war in Schongau zur Welt gekommen und dürfte ein Sohn des Joseph Anton Fichtel sein, also ein Neffe des Edelbert. Ulrich war mit Maria Gabriela Schorer verheiratet[135] und bis mindestens 1935 auf dem Anwesen.

Hausname
Der älteste bekannte Hausname war „Stricker“. Er dürfte auf den Strumpfweber Peter Vonderach zurückgehen. Mit Balthasar Keller kam dann die Bezeichnung „Baldesse“ auf, die dem Haus blieb.
Bisweilen konnte man auch „beim Uren“ (von Ulrich) hören.

Hausnummer 16 (Bgm.-Franz-Keller-Straße 3)

1.	Philipp	Wind		1707
2.	Johann	Vilser		1729
3.	Johann	Socher		1731
4.	Nikolaus	Schwaiger		1736
5.	Anna	Linder		1758
6.	Bartholomäus	Kümmerle	Seggar	1776
7.	Magnus Anton	Kümmerle		1822
8.	Alois	Kümmerle	Kümmerle	1850
9.	Anton	Vierbach		1885
10.	Johann	Böck		1897
11.	Dominikus	Metz	(Seggars) Bartlen	1899
12.	Alois	Haslach		1922

1675 lebten in Kappel gleich neun Männer mit dem Familiennamen Bertle. Vier davon hatten eine Tochter Maria.

Eine von diesen Frauen heiratete 1707 den **Philipp Wind** aus Holzleuten und nach seinem Tod den **Johann Vilser** aus Seeg. Ihre zweite Ehe blieb kinderlos, aber von Philipp Wind hatte sie acht Kinder, von denen freilich nur drei erwachsen wurden. Der Anton, dem die Heimat zugestanden hätte, nahm aber die 10 fl für die nicht beanspruchte „Heimatgerechtigkeit“ und suchte anderswo sein Glück.
Die Anna ehelichte den Narziss Keller in Hausnummer 14.

Ihrer älteren Schwester Maria, die in der Erbfolge nach Pfarrbrauch die nächste Anwärterin war, überließ die Witwe ihr Anwesen, weil sie „wegen aufgelaufener

[135] Ihr Geburtsdatum und –ort ist im Verzeichnis der Heimatberechtigten kaum zu lesen.

Zinsen ihr Haus, Hof und Vermögen zu Kappel nicht mehr verschwingen“ konnte.[136] Tatsächlich musste die Tochter mit dem Hof im Wert zu 450 fl auch Passivschulden in Höhe von 400 fl übernehmen. Die restlichen 50 fl sollten, falls die Mutter und der Stiefvater sie nicht verbrauchen würden, dreigeteilt werden. Nach der Übergabe heiratete die Tochter den **Johann Socher** von Kappel, der drei Grundstücke im Wert zu 200 fl mitbrachte. Ihre Ehe währte nicht lange.

Nach dem Ableben des Johann Socher, 1735, verheiratete sich seine Witwe mit **Nikolaus Schwaiger**. Im Eintrag der Trauung ist vermerkt, dass er aus „Marking“ stamme. Sein Tod im Jahre 1750 machte die Maria Wind zum zweiten Mal zur Witwe. Sie starb erst 1779.

Schon bis 1758 hatte sie ihr Anwesen an eine **Anna Linder** übergeben. In diesem Jahr wird über ihren Besitz nichts Gutes berichtet. Sie wohnte in einem schlechten, alten und baufälligen Haus, zu dem 5 ½ Metzensaat und 2 ½ Tagmahd gehörten. Aber diese Felder sahen gar nicht gut aus. Von den beiden Äckern war ein Teil vom Wasser übel verdorben und mit Steinen überschüttet und die Wiese bestand aus einem sicher nicht ertragreichen Moosboden. Eine Pfrontenerin war die Anna Linder nicht. 1758 heißt es, dass sie eine Witwe sei. Ihr Mann hieß vermutlich Anton Keller, der aber schon 1737 gestorben war.

Anna hatte eine Tochter Sabina, die wie die Mutter Linder hieß, also ein uneheliches Kind war. Sie erhielt von ihrer Mutter 1776 das Anwesen[137] und heiratete den **Bartholomäus Kümmerle** aus Seeg.

Der Nachfolger auf dem Anwesen war ihr Sohn **Magnus Anton Kümmerle**, der sich erst mit 44 Jahren 1822 mit der auch nicht viel jüngeren Theresia Böck aus Attlesee verheiratete. Die beiden bekamen vier Kinder, aber drei kamen nur tot auf die Welt.

Erwachsen wurde nur der Sohn **Alois Kümmerle**. Seltsamerweise hat auch er eine Ehepartnerin von auswärts nach Kappel gebracht. Es war die Maria Anna Müller von Wald. Sie überlebte nicht die Geburt ihres ersten Kindes. Daraufhin ehelichte 1851 der Alois sogar noch die Schwester der Verstorbenen, die Viktoria Müller.

Von ihren sieben Kindern ehelichte die Tochter Thekla Kümmerle den Kappeler Lehrer **Anton Vierbach** aus Frauenriedhausen bei Lauingen an der Donau. Sie wurden die Eltern des späteren Augsburger Domprobstes Dr. Albert Vierbach. Der Lehrer Vierbach war bis 1896 in Kappel.

Nach dem Wegzug der Familie Vierbach bezahlte ein **Johann Böck** für zwei Jahre die gemeindlichen Umlagen und ab 1899 gehörte Hausnummer 16 dem Metzger **Dominikus Metz**. Er hat 1899 eine Kreszentia Erhart geheiratet und ist 1921 gestorben.

Um 1935 wird nach ihm der Zimmermann **Alois Haslach** auf dem Haus genannt. Er war seit 1922 mit Adelheid Metz, der Tochter des Dominikus, verheiratet.

Hausname
Bis in jüngste Zeit hat Bartholomäus Kümmerle den Hausnamen geprägt. Die Leute

---

136 AP 1731.182.2
137 AP 1776.360.1

nannten sein Anwesen „bei Bartlen“, „beim Kümmerle“ oder „nach seiner Herkunft „Seggar“. Daneben wird auch „Kusse“ oder „Metzgar“ (nach Dominikus Metz) überliefert.

Hausnummer 17 (Bgm.-Franz-Keller-Straße 4)

1.	Georg	Haug		1689
2.	Anton	Lipp		1728
3.	Johann Georg	Lipp	Welsche (Toni)	1778
4.	Engelbert	Lipp		1811
5.	Johann	Keller	Süeße	1891
6.	Franz	Keller		1930

Schon um 1600 werden in Kappel mehrere Mitglieder der Familie Haug genannt, die wenigstens teilweise zu den eher begüterten Kappelern zählten. 1663 heiratete ein Georg Haug eine Christina Hotter. Er dürfte entweder dieses Anwesen besessen haben oder die spätere Hausnummer 19. Auf beiden Höfen lässt sich ein Haug nachweisen, wahrscheinlich seine Söhne.

Auf Hausnummer 17 wird im Steuerbuch von 1758 ein **Georg Haug** als Vorgänger genannt. Er hat 1689 eine Maria Erd geheiratet. Die beiden bekamen acht Kinder, von denen nur vier Mädchen erwachsen wurden.

1728 hat Georg seinen Besitz an die Tochter Maria für ihre Heirat mit dem Kappeler **Anton Lipp** übergeben.[138] Zur Sicherung seiner Versorgung im Alter hat der Übergeber noch 16 Metzensaat für sich zurückbehalten, die allerdings der Schwiegersohn nutzen durfte. Außerdem verpflichtete sich der Lipp den Schwestern seiner Frau, Anna, Elisabeth und Barbara, nach des Schwiegervaters Ableben einer jeden 25 fl zu geben und bei ihrer Verheiratung als Aussteuer ein Bett, einen Pfulgen[139], ein Kissen sowie ein Pfännlein und eine Speistruhe.
1735 war dann der Georg Haug gestorben und die 16 Metzensaat mussten verteilt werden. Vier davon hatte Lipp bereits als Heiratsgut seiner Frau erhalten, die anderen 12 Metzensaat, 5 auf den Kalkofen, 1 im unteren Ösch, 3 im oberen Ösch und 3 hinter dem Bichel verkauften die Schwestern an ihren Schwager. Wie unterschiedlich die Äcker bewertet sein konnten, zeigt gerade dieses Protokoll. Die ersten 6 Metzensaat kosteten je 15 fl, die im oberen Ösch 14 fl und die hinterm Bichel nur 4 fl.
Als Witwer heiratete der Hofbesitzer noch die Anna Heer. Im Ehevertrag[140], der immer einer Hochzeit vorausging, wurde vereinbart, dass die beiden jungen Kinder aus der ersten Ehe im Voraus, also vor der Verteilung des Erbes, 50 fl und die 5 Metzensaat beim Kalkofen bekommen sollten, die achtjährige Johanna noch dazu die Kleider der Mutter, den Kasten, die Truhe und eine angerichtete Bettstatt. Den Buben Johann Peter[141] solle man ein ehrliches Handwerk erlernen lassen. Dem Vertrag ist auch zu entnehmen, wie nach Pfarrrecht die Verteilung des Vermögens zu geschehen hatte. Falls der zweiten Ehe Kinder entsprossen, hatten diese das erste Anrecht auf das Anwesen. Wenn keine weiteren Nachkommen gezeugt würden, dann fiel es an die Kinder der ersten Ehe. Die Anna Heer hätte in diesem Fall einen

138 AP 1728.059.2
139 Federkissen
140 AP 1738.280.2
141 Er war später auf Hausnummer 28.

„Kindsteil“ bekommen, also so viel wie jedes ihrer Stiefkinder.
Wenn aber beim Tod des leiblichen Vaters auch aus der vorigen Ehe keine Kinder mehr am Leben waren, dann ging das Anwesen an die nächste Verwandtschaft des verstorbenen Mannes, weil die Anna Heer nur 80 fl mit in die Ehe gebracht hatte. Sie durfte aber – in aller Regel – bis zu ihrem Tod auf dem Hof bleiben.
Tatsächlich bekam die zweite Frau aber noch acht Kinder, von denen drei noch lebten, als 1778 die Mutter als Witwe sehr krank war und durch die Viktoria Heer gepflegt werden musste. Sie schickte deshalb den Peter Vonderach[142] zum Amtmann, damit er ihren letzten Willen protokollieren ließ.[143]
Die Krankenwärterin sollte 9 fl erhalten und für ihren verstorbenen Sohn Matthias stiftete sie 20 fl für hl. Messen. Ihrer mit Felix Keller verheirateten Tochter verordnete sie noch 100 fl, anscheinend deren Heiratsgut. Für sich selbst behielt sie noch 50 fl zurück, die aber auf ihre Kinder verteilt werden sollten, wenn sie das Geld nicht selbst brauchen würde. Auch der Sohn Philipp Jakob sollte dann einen Teil erhalten, obwohl in seinem Ehevertrag[144] ausdrücklich festgehalten worden war, dass er sein Erbe schon erhalten und nichts mehr zu erwarten habe.

Das Anwesen sollte ihr Sohn **Johann Georg Lipp** im Anschlag zu 775 fl erhalten. Er hatte aber davon außer den Legaten noch Passivschulden in Höhe von 250 fl zu begleichen. Seiner Mutter musste er auch noch vier Pfund Flachs verabreichen und vierteljährlich 4 fl, das so genannte Quatembergeld. Falls sie nicht miteinander auskommen könnten, verdoppelte sich die Zahlung.
Nach der Übergabe verheiratete sich der Übernehmer mit der Kappelerin Martha Doser. Ihr Heiratsgut konnte sich sehen lassen.[145] Es waren 5 Metzensaat auf dem Bichel und eine Wiesmahd im Durrach und dazu eine Kuh. Wenn ein Ehepartner ohne Nachkommen sterben sollte, dann mussten auf beiden Seiten 100 fl „Rückfall“ an seine nächste Verwandtschaft geleistet werden. Johann Georg war auch Zimmermeister und segnete 1808 das Zeitliche.

Drei Jahre danach nahm sein Sohn **Engelbert Lipp** die Agnes Hannes aus Dorf zur Frau. Das Paar bekam zehn Kinder, von denen mindestens vier für damalige Verhältnisse recht alt wurden, aber allesamt ledig blieben. Als letztes starb die Helena 1891 mit 71 Jahren.

Danach folgte auf dem Hof ihr Neffe **Johann Keller**, der Sohn ihrer in Hausnummer 22 verheiratet gewesenen Dominika Keller, geborene Lipp. Er hat das Anwesen seiner Eltern verkauft und mit dem Erlös sein neues Anwesen vergrößert. Er handelte auch mit landwirtschaftlichen Produkten und besaß zwei Kiesgruben, eine in Wank und die andere am Kreuzbichel zwischen Kappel und Weißbach.

Er wurde beerbt von seinem Sohn **Franz Keller**, der sich 1930 mit Theresia Allgayer verheiratete. Franz Keller war von 1948 bis 1966 Bürgermeister in Pfronten und hat es erreicht, dass das ehemalige Eigentum der Pfarrgemeinde im Besitz der Pfrontener Rechtler blieb.

Hausname

---

142 Hausnummer 15
143 AP 1778.728.1
144 AP 1772.360.1
145 AP 1779.783.1

Für 1804 ist der alte Hausname „bei Welsche“ oder „bei Welsche Toni“ überliefert. Mit „Toni“ ist sicherlich der Anton Lipp gemeint, der in das „Welsche“-Anwesen eingeheiratet hat. Mit "Welsche" sind im Sprachgebrauch Italiener gemeint oder solche, die sich im welschen Land aufgehalten hatten.
Erst 1829[146] taucht dann der Hausname „bei Süeße“ auf. Erklärungsversuche zu diesem Hausnamen sind problematisch. Der Kappeler Pius Lotter erzählte, dass in diesem Haus einer wohnte, der „süße“ Südfrüchte transportiert und mit ihnen gehandelt habe. Darauf sei der Hausname zurückzuführen. Ein Hinweis also, dass frühere Besitzer des Anwesens [die Haug?] als Fuhrleute enge Kontakte in den Süden hatten?

Hausnummer 18 (Bgm.-Franz-Keller-Straße 5)

1.	Joseph	Erd		1734
2.	Joh. Thomas	Mayr		1775
3.	Jos. Anton	Mayr	Sephle	1806
4.	Thomas	Mayr		1855
5.	Bonifatius	Mörz	Söfle	1893
6.	Alois	Mörz		1905
7.	Kaspar	Mörz		

Bei der Hausgeschichte dieses Anwesens lassen sich zunächst nur Vermutungen anstellen. Ab 1655 könnte hier ein Georg Zill gelebt haben. In diesem Jahre hat er eine Elisabeth Schneider geheiratet und mit ihr einen Sohn Leonhard Zill bekommen, der seinerseits eine Maria Brecheler zur Frau nahm. Beide, Georg und Leonhard könnten etwas mit dem damaligen Postwesen zu tun gehabt haben. 1650 wird ein Martin Zill als „Postillion“ genannt, allerdings in Weißbach, wo in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die kaiserliche Poststation war.[147] In die gleiche Richtung weisen auch die Familiennnamen der Ehefrauen von Georg und Leonhard. Ein Nikolaus Schneider war in Weißbach ebenso Postmeister wie sein Nachfolger Joseph Brecheler.

Sicher aber ist, dass ab 1734 die Hausnummer 18 ein **Joseph Erd** besessen hat. Seine erste Frau hieß Anna Maria Zill, vermutlich eine Tochter des Leonhard Zill. Wie schon bei Hausnummer 12 dargelegt, lebten um 1730 in Kappel zwei Männer mit dem gleichen Vor- und Nachnamen. Der Joseph Erd in Hausnummer 18 war Zimmermann. Sein Geburtshaus dürfte die Hausnummer 35 gewesen sein.
Seine neue Heimat war ein großer Bauernhof, der auf Grund seiner Steuern mit an der Spitze in Kappel lag. Allerdings bedrohte der Steinebach die Behausung und die Felder waren von ihm teilweise verwüstet worden. Ein Acker mit 2 Metzensaat war – wie es 1758 heißt – keinen Gulden wert.
Nach dem Tod der Anna Maria Zill heiratete Erd noch die Barbara Socher, ebenfalls aus Kappel, Hausnummer 4. Aus beiden Ehen hatte er vier Kinder.

Wie damals üblich, erbte das Anwesen ein Kind aus der zweiten Ehe, nämlich die Afra Erd. 1775 hat sie den **Johann Thomas Mayr** von Berg zum Mann genommen. Er wurde nicht einmal 40 Jahre alt und erlebte nicht mehr die Geburt seines dritten Kindes, der Tochter Maria Anna, die den Namenszusatz „Posthuma“ bekam, d. h. nach dem Tode des Vaters geboren.

---

146 Register der Heimatberechtigten in Pfronten (GA Pfronten)
147 s. Hausgeschichte Weißbach 65

1806 heiratete ihr Bruder **Joseph Anton Mayr** die Cäcilia Dopfer aus Kreuzegg 103 und übernahm das Anwesen.

Der Nachfolger war ihr Sohn **Thomas Mayr**. Ihm wurde der Besitz am 4. April 1855 überschrieben. Drei Jahre danach ehelichte er Maria Antonia Scholz von Halden 166. Das Paar bekam keine Kinder.

Deshalb kam der Besitz in die Hand eines Verwandten, nämlich des **Bonifaz Mörz** in Weißbach 62. Er war der Sohn der in Kreuzegg mit Johann Mörz verheirateten Johanna Dopfer, die wiederum eine Nichte der Mutter von Thomas Mayr war. Bonifaz Mörz bezahlte die gemeindlichen Abgaben ab 1893.

Spätestens 1905 war dann sein Sohn **Alois Mörz** auf Hausnummer 18. Er hat in diesem Jahr die Emiliana Zill geheiratet und das Anwesen seinem Sohn **Kaspar Mörz** überlassen, der 1910 zur Welt gekommen war und noch 1967 auf dem Hof lebte.

Hausname
In allen Quellen wird für dieses Anwesen der Hausname in verschiedenen Variationen überliefert: „Sefle“, „Söffle“ oder „Sephle“. Es ist offensichtlich, dass er vom mundartlich gesprochenen Vornamen des Zimmermanns Joseph Erd geprägt wurde.

Hausnummer 19 (Bgm.-Franz-Keller-Straße 7)

1.	Balthasar	Haug		1691
2.	Andreas	Keller		1694
3.	Anton	Keller		1739
4.	Philipp Jakob	Lipp		3.10.1785
5.	Anton	Lipp		1803
6.	Joseph Anton	Lipp		1848
7.	Martin	Hauber	(Schuachters) Lippe	1877
8.	Engelbert	Hauber		1918

Wie bei Hausnummer 17 schon festgestellt, dürfte ein Georg Haug in Kappel zwei Söhne gehabt haben, einen, der wie Vater Georg hieß und Hausnummer 17 besaß, und einen Sohn **Balthasar Haug**, der im Steuerbuch von 1777 hier als Vorgänger genannt ist.[148] Er hat 1691 die Barbara Lochbihler aus Jungholz geheiratet und starb aber schon 1694 nach einer nur dreijährigen Ehe. Seine Witwe hat das Anwesen verkauft und hat – anscheinend – ihre letzten Tage in ihrer Heimat verbracht.

Schröppels schreiben in ihrer Hausgeschichte, dass "1694" **Andreas Keller** Hausnummer 19 "gekauft" habe. Diese Feststellung ist glaubhaft. Kaum ein Kappeler Hausbesitzer macht aber solche Probleme wie er, weil er im Steuerbuch von 1758 nirgends als Vorbesitzer genannt ist. 1736 wird er noch als Nachbar des Matthias Zill in Hausnummer 27 aufgeführt.[149] Diese an und für sich widersprüchliche Angabe scheint mit der Verlegung der späteren Hausnummer 5 vom oberen Weiler auf den Bichel oberhalb von St. Martin in Verbindung zu stehen. Es ist auch nicht

[148] Im Stb 1758 ist er als Vorgänger nicht verzeichnet.
[149] AP 1736.162.3

nachzuweisen, aber schon Andreas Keller könnte den Beruf eines Steinhauers ausgeübt haben.

Sicher ist das bei seinem Sohn **Anton Keller**. Er war sogar Steinhauermeister[150], "mit einem Betrieb, der Gesellen, Handlanger u.a. beschäftigte: *von diesem Antoni Keller , der von 1739 bis 1785 auf Haus Nr. 19 seine Werkstatt betrieb, sind eine Reihe von Taufbecken, Weihwassermuscheln und anderes aus Kappeler Rotmarmor hier im Gebiet und bis nach Württemberg hinein nachweislich geliefert worden. Von seiner Werkstatt sind die Rohformen erhalten, die 1977 die Familie Josef Hauber aus Fundamenten neben ihrem Haus Nr. 19 ausbaute.*[151] Anton Keller war verehelicht mit Juliana Strehle aus Mittelberg.
Am 20. September 1784, Anton war da bereits 74 Jahre alt, hat er sein Anwesen verkauft und ist zu seinem Sohn Johann Thomas Keller in Hausnummer 34 gezogen.

Der neue Besitzer war letztendlich der Schuhmacher **Philipp Jakob Lipp** von Hausnummer 6. Die Umstände, wie er zu dem Haus kam, sind bei Hausnummer 6 nachzulesen.

Auf Philipp Jakob Lipp folgte auf dem Anwesen dessen Sohn **Anton Lipp**. Er heiratete 1803 die Rosalia Mayr vom Nachbarhaus Kappel 18. Schon 1813 beendete aber eine „Lungensucht“ sein kurzes Leben. Seine Witwe lebte noch bis 1848 auf dem Haus.

In diesem Jahr heiratete ihr Sohn **Joseph Anton Lipp** die Thekla Heer von Kappel. Er hatte das Handwerk eines Maurers erlernt und darüber wurde ihm bei seiner Freisprechung eine so genannte Handwerkskundschaft ausgestellt. Darin bestätigte ihm die Maurerzunft in Ravensburg, dass er aus Pfronten "im Tyrol" stamme und dass er von 23. April 1828 bis 10. Oktober 1830 "mit Lernfleiß und guter Aufführung" als Lehrling das Maurerhandwerk erlernt habe und zum rechtmäßigen Gesellen erklärt worden sei.

Der Nachfolger auf dem Anwesen war **Martin Hauber** von Heitlern 410, der Kreszentia Lipp, eine Tochter des Joseph Anton geheiratet hat. Er war der bekannte Liedermacher und Volksmusiker und er war einer der ursprünglich vier legendären Pfrontener Alpenjodler. Martin Hauber starb 1921 als Witwer.

Er wurde beerbt durch seinen Sohn **Engelbert Hauber**, der sich 1918 mit Wilhelmina Haf aus Ösch verehelichte.

Hausname
Für 1804 ist der Hausname „bei Lippe“ überliefert. Er entstand, als Philipp Jakob Lipp das Anwesen um 1785 kaufte.
Parallel dazu scheint aber auch der Hausname „bei Welsche“ bzw. „bei Welsche Donen“ gebräuchlich gewesen zu sein. So ist er 1829 in der Liste der Heimatberechtigten in Pfronten aufgeschrieben. Er müsste älter sein und wurde von Hausnummer 17 hierher übertragen. Dort hieß man das Anwesen schon 1804 „bei Welsche“ und dort war der Philipp Jakob Lipp auf die Welt gekommen.
Aber „bei Lippe“ hat sich schließlich durchgesetzt und wurde bis lange ins 20. Jahrhundert hinein gebraucht. In neuerer Zeit hört man freilich immer öfters „beim

[150] Stb 1758
[151] Schröppel, Hausgeschichte Kappel 19

Haubar“.

Hausnummer 20 (Bgm.-Franz-Keller-Straße 9)

1.	Matthias	Hechenberger		1683
2.	Gregor	Hechenberger II		1729
3.	Jakob	Hechenberger		1750
4.	Joseph Anton	Hechenberger	Jäkle	1775
5.	Xaver	Schwaiger		1825
6.	Magnus	Köcheler		1839
7.	Matthias	Lochbihler		1844
8.	Antonia	Hölzle		1845
9.	Kreszentia	Hölzle		1859
10.	Joseph	Keller		1863
11.	Martin	Mayr		1876
12.	Alois	Wohlfart		1877
13.	Michael	Zill		1879
14.	Martin	Hauber	Vogelmann, (Vöchele)	1906

Zu den sehr alten Familien in Pfronten zählen auch die Hechenberger.[152] Eine bedeutende Persönlichkeit muss der Bernhard Hechenberger gewesen sein. Zwischen 1567 und 1593 wird er mehrfach in den ältesten Protokollen von Pfronten in Kappel erwähnt. Er saß im Pfarrgericht und 1580 war er sogar Pfarrhauptmann. Aus seiner Sippe kam sicherlich auch der Gregor Hechenberger I, der 1645 und 1662 als „der Jüngere“ bezeichnet wird und 1675 als „der Ältere“. 1690 wird dann in Kappel wieder ein Gregor Hechenberger II genannt, dieses Mal als „der jung“[153]. Er gab also vor 1700 zwei Gregor Hechenberger in Kappel. Auf welchem Anwesen sie saßen, lässt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln.

Ein Sohn des Gregor Hechenberger I war der **Matthias Hechenberger**. Er hat 1683 eine Maria Zobel geheiratet und als Witwer 1688 noch eine Walburga Geiger aus Nesselwang. Ihn darf man auf der späteren Hausnummer 20 vermuten.

Er war nämlich der Vater des **Gregor Hechenberger II**, der sicher Hausnummer 20 besaß. Das ist einem Protokoll vom 1729 zu entnehmen.[154] Damals brauchte der bereits betagte Vater einen Rock, den er samt anderer Kleidungsstücke nicht von seinem Sohn und seiner Tochter Maria erhielt. In seiner Not rief er den Amtmann um Hilfe an und dieser lud den Gregor und den Schwiegersohn Florian Erd[155], also den Mann der Maria, vor. Aber die beiden waren sich offenbar nicht gut gesonnen und ließen ausrichten, dass sie deswegen nicht erscheinen wollten. Daraufhin zitierte der Amtmann Gregors Frau zu sich, weil ihr Mann derzeit nicht „im Land war“. Gregors Frau Anna Maria Hipp gab dabei an, dass sie dem Schwiegervater nichts geben könne und warten müsse, bis ihr Mann wieder daheim sei. Gleichwohl habe sie dem alten Hechenberger Essen gegeben und ihn gewaschen, obwohl sie dazu nicht verpflichtet sei. Der Florian Erd solle für die Kleidung sorgen.
Gregor Hechenberger ist wieder heim gekommen. Er war wohl als Fuhrmann oder

---

152 Die Schreibweise des Familiennamens schwankt zwischen Hecheberg, Hehenberg, Höche[n]berger, Höchberg, Hochenberger, Hoehenberg.

153 GA Pfronten (KR 1) Kriegserlittenheiten 1690

154 AP 1729.116.1

155 Hausnummer 35

besser als Fuhrknecht unterwegs gewesen. Fuhrleute waren damals Unternehmer, die nicht nur Waren transportierten, sondern auch damit handelten. Zu diesem Personenkreis muss man Gregors Vorfahren rechnen, die teilweise gut situiert waren. Der Gregor aber nannte nur ein Häuslein sein Eigen, zu dem zwar 15 Metzensaat gehörten, aber keine einzige Tagmahd. Und der ganze Besitz war dazu noch verpfändet.
Gregor wurde nur 50 Jahre alt und starb vor seiner Frau, die danach anscheinend wieder in ihre Heimat zurückgekehrt ist. Ihr Ableben ist in Pfronten nicht verzeichnet.

Das Höflein besaß danach der Sohn **Jakob Hechenberger**. 1750 hat er eine Anastasia Raiser geheiratet. Als sie 1773 starb, vermerkte der Pfarrer, dass sie verheiratet gewesen sei. Das kann eigentlich nicht stimmen, weil der Jakob ihr schon 1759 im Tod vorausgegangen war und weil sie, soweit bekannt, nicht mehr geheiratet hat.
Wie der Vater war Jakob wohl auch Fuhrknecht. Über ihn vermeldet die Sterbematrikel, das er in „Hemlsbaci“ gestorben und begraben worden sei. Dieser Ort lässt sich nicht lokalisieren, er muss aber ziemlich weit von Pfronten entfernt gewesen sein, denn erst ein Vierteljahr nach seinem Tod wurde sein Ableben durch eine schriftliche Nachricht in Pfronten bekannt.

Bei seinem Heimgang war sein Sohn **Joseph Anton Hechenberger** noch minderjährig. Erst 1775 heiratete er die Maria Anna Erd von Kappel 9. Beide wurden recht alt, er 72 und sie 81 Jahre, hatten aber keine Nachkommen.

Deshalb fiel das bescheidene Anwesen 1824 an die Nichte Kreszentia Erd, die Tochter des Bruders[156] der Maria Anna Erd. Kreszentia ehelichte 1825 den Meilinger **Xaver Schwaiger**[157]. Spätestens 1839 hat er aber das Anwesen vertauscht.

Sein Partner war der **Magnus Köcheler** in Hausnummer 40. Köcheler stammte aus Immenstadt und war Hutmacher. Aber er konnte seinen neuen Besitz nicht halten und verkaufte ihn 1843. 1836 hatte er die Maria Anna Boos geheiratet, aber schon 1849 war er nicht mehr am Leben. Seine um zehn Jahre jüngere Witwe starb in Hopfen.

Der neue Besitzer war ab November 1843 der **Matthias Lochbihler**, aber nur für drei Monate. Ihm Februar 1844 versuchte er das Haus an Severin Schiele zu veräußern, doch kam der Handel offenbar nicht zustande, denn erst im August 1844 fand ein Besitzerwechsel statt.

Es waren zwei Frauen aus Kohlhofen, eine Einöde in der Gemeinde Steingaden, die das Haus erwarben. Sie hießen Maria Anna Fuhrmann und **Antonia Hölzle** und waren anscheinend Schwestern. Die Antonia hatte auch noch drei Kinder bei sich. Ob die Kappeler über die Gesellschaft begeistert war, ist fraglich, denn es scheinen auf dem Haus etwas ungeordnete Verhältnisse geherrscht zu haben. Bis auf Kreszentia Hölzle, Tochter der Antonia, ist keine dieser Personen hier gestorben.

Diese **Kreszentia Hölzle**, seit 1859 Besitzerin des Hauses, hat dann 1863 den **Joseph Keller** von Kappel 38 geheiratet. Spätestens 1875 sind sie nach Füssen gezogen.

---

156 Joseph Anton Erd, Kappel 9

157 später meist auch „Schwaiger“ geschrieben

Es ist für den Zustand des Hauses bezeichnend, dass nach ihnen wieder ein rascher Besitzerwechsel stattfand. 1876 bezahlte die gemeindlichen Umlagen ein **Martin Mayr**. Er lässt sich keiner bestimmten Familie zuordnen.

In den nächsten zwei Jahren bezahlte **Alois Wohlfart** die gemeindlichen Umlagen für das Haus. Er war der Vater eines unehelichen Kindes[158] der Barbara Schwaiger, Tochter des Xaver Schwaiger in Hausnummer 40. Die Barbara starb jung 1857. Sie hatte aber noch eine Schwester Magdalena und die hat dann 1860 der Alois Wohlfart geheiratet. Daraufhin zog er zu seiner Frau nach Hausnummer 40.

Auf Hausnummer 20 folgte nun ab 1879 der **Michael Zill** von Meilingen 225 zusammen mit seinem Bruder Nikolaus. Die beiden waren schon in einem etwas reiferen Alter, dennoch heiratete der Michael 1880 noch die Cäcilia Boos, die uneheliche Tochter der Afra Boos in Hausnummer 40. Die hatte ihrerseits vier uneheliche Kinder, Johann Baptist, Johanna, Theodor und Fridolin Boos. Aber keines von ihnen – die Johanna war schon 1861 gestorben – hat das Haus übernommen.

Spätestens 1906 hat es der Nachbar **Martin Hauber** erworben. Über ihn wurde schon bei Hausnummer 19 berichtet.

Hausname
Um 1800 nannte man das Haus für 100 Jahre „beim Jakele“. Dieser Hausname geht sicher zurück auf den Vornamen des Jakob Hechenberger. Ab etwa 1900 änderte sich der Hausname in „Vogelmann“. Ein Spitzname für den Alpenjodler Martin Hauber?

Hausnummer 21 (abgebrochen)

1.	Leonhard	Reinftle		1724
2.	Johann Georg	Schrade		1733
3	Anton	Erhart		1767
4.	Nikolaus	Babel		1767
5.	Franz Xaver	Babel	Babl	13.10.1778
6.	Koloman	Stadtmiller		1808
7.	Anton	Wolf		1848
8.	Jakob	Kahn		1865
9.	Johann	Schallhammer		1866

Zu beweisen ist es nicht, aber es gibt Hinweise, dass das Fuhrwesen in Kappel im 17./18. Jahrhundert eine bedeutende Rolle eingenommen hat. Die begüterten Kappeler Familien Haug, Hechenberger und Socher müssten damals in diesem lukrativen Geschäft tätig gewesen sein. Diese Fuhrunternehmer brauchten aber auch Männer, die die Fuhrwerke be- und entluden und als Fuhrleute die Waren transportierten.

Zu diesen Fuhrknechten dürfte auch der erste, auf der späteren Hausnummer 21 nachweisbare **Leonhard Reinftle** gehören. Er stammte aus Weißbach, wo anscheinend sein Vater in diesem Geschäft tätig war. Leonhard heiratete 1724 die

[158] Dieses Kind, Maximilian Schwaiger, wuchs heran und lebte ab 1879 in Hausnummer 11.

verwitwete Katharina Steger[159] aus Weißensee und hat entweder hier eingeheiratet oder das Haus erworben. Reinftle starb 1733. Nach seinem Ableben wurde durch drei Unparteiische der Wert des Anwesens auf rund 160 fl geschätzt, von dem noch Passivschulden in Höhe von 75 fl abzuziehen waren. Das Haus selbst sei „schier nicht zu bewohnen“ und eine Metzensaat im Rauth[160] werde „vom Bach jährlich übel überschüttet“.[161]

Noch im gleichen Jahr übergab seine kinderlose Witwe ihr sehr bescheidenes Anwesen an ihre ledige Schwester Ursula Steger, ebenfalls aus Weißensee.[162] Sie ehelichte den **Johann Georg Schrade** aus Schraden bei Hopferau. Auch ihre Ehe brachte keine Nachkommen.

So kam Hausnummer 21 nach dem Tod des Schrade, 1766; wiederum an eine Weißenseerin, an Barbara Steger, ganz sicher eine Verwandte der Katharina und der Ursula Steger. Die Barbara ehelichte 1767 den **Anton Erhart**, den man allgemein „Bucher“ nannte, weil er aus dem Anwesen „beim Bucher“ in Kreuzegg stammte. Anton Erhart brachte Geld mit in die Ehe und konnte sich eine bessere Behausung leisten, die nicht in „Wassergefahr“ und nicht am Zusammenfallen war.

Noch im Jahr seiner Verheiratung (oo 1767) fand Erhart einen Tauschpartner in **Nikolaus Babel**. Der lebte zuvor in Hausnummer 44 und war völlig verschuldet. Weil sein Hof viel mehr wert war als Hausnummer 21, bekam Babel von Erhart noch 300 fl „zur Aufgabe“.[163] Nikolaus Babel war schon verheiratet und zwar mit Maria Anna Hotter aus Steinach. Sie bekam von ihm keine Kinder.

Als Babel 1776 gestorben war, ehelichte seine Witwe den **Franz Xaver Babel** von Dorf. Sie war da auch schon im 47. Lebensjahr und so blieb auch ihre zweite Ehe ohne Nachkommen.

Deshalb kam das Anwesen an eine Nichte des Franz Xaver, an die Kreszentia Hotter aus Steinach 343. Sie brachte das Anwesen mit in ihre Ehe mit **Koloman Stadtmiller** aus Ösch 272. Er war Schuster. Auf dem Haus gab es keinen Kindersegen. Auch Koloman und seine Frau blieben ohne Nachwuchs. Sie nahmen deshalb die Maria Antonia Eberle, eine Tochter des Sebastian Eberle in Kappel 8 an Kindes statt an.

Die Maria Antonia bekam das Anwesen 1848 für ihre Heirat mit **Anton Wolf** von Halden 168 überschrieben. Auch er war Schuster. Mit diesem Ehepaar kamen endlich wieder einmal Kinder auf das Haus, das aber in einem nicht mehr reparierbaren Zustand war. 1864 verkaufte Wolf sein Haus und zog zu seinem Sohn Ulrich Wolf in Hausnummer 41.

Über den Güterhändler **Jakob Kahn** gelangte Hausnummer 21 in den Besitz des Rößlewirts **Johann Schallhammer** von Weißbach 46 oder seines gleichnamigen Sohnes. 1867 wurde das altersschwache Haus abgerissen.

---

159 auch Stöger (oder Steiger) möglich

160 Der Flurname "im Rauth" gilt für den Winkel unterhalb der Landstraße und dem Steinebach, auf der Seite von Kappel.

161 AP 1733.239.2

162 AP 1733.029.1

163 AP 1767.083.1

Hausname
Als Hausname wird in allen Quellen „Babel“ genannt. Damit war Nikolaus Babel oder sein Nachfolger Franz Xaver Babel gemeint.

Hausnummer 22 (Bgm.-Franz-Keller-Straße 13)

1.	Bartholomäus	Hechenberger		1669
2.	Peter	Hechenberger		1706
3.	Joseph	Hengge		1716
4.	Felix	Hengge		1772
5.	Matthias	Randel		1816
6.	Magnus Anton	Keller		1818
7.	Ulrich	Keller	Kellers Uren	1828
8.	Franz Joseph	Keller		1866
9.	Johann	Keller	(Stäsler) ?	vor 1906
10.	Franz Xaver	Stick		vor 1936
11.	Richard	Lotter		

Wie so viele Kappeler Anwesen wurden auch die spätere Hausnummer 22 und teilweise die vorhandenen Felder vom Hochwasser des Steinebachs bedroht.[164] Ab 1669 lebte hier der **Bartholomäus Hechenberger**. In diesem Jahr hat er eine Barbara Babel von Weißbach geheiratet. Sein Geburtsdatum ist in der Taufmatrikel nicht aufgeführt, deshalb müsste er vor 1636 auf die Welt gekommen sein. 1684 ist er gestorben, wie es heißt, mit 40 Jahren. Aber dieses Alter hat der Pfarrer nur geschätzt.

Das Ehepaar Hechenberger hatte einen Sohn **Peter Hechenberger**, der 1706 oder kurz zuvor eine Anastasia Eberle heiratete. Sie war wohl keine Pfrontenerin. Ihr Mann wurde nur 33 Jahre alt.

Deshalb nahm die Witwe 1716 noch den **Joseph Hengge** zum Mann. Für seinen Familiennamen kommen in der Taufmatrikel viele Variationen vor: Henggi, Hegg, Hengg oder Henckh. Auch der Joseph Hengge starb schon mit nur 52 Jahren als „christianus vir“ (christlicher Mann).

Ihm folgte auf dem Anwesen sein Sohn **Felix Hengge**. 1772 heiratete er die Maria Anna Günther von Kappel. Zwischen ihm und seinen beiden Schwestern Maria und Juliana sowie seiner Halbschwester Elisabeth Hechenberger scheint ein sehr gutes Verhältnis geherrscht zu haben. Wie Protokolle beweisen, haben sie für sich gegenseitig gesorgt.[165]

Nachdem das Ehepaar Hengge ohne Nachkommen war, fiel Hausnummer 22 an die Nichte Kreszentia Erhart, eine Tochter der Schwester von Maria Anna Günther. Die Kreszentia heiratete den **Matthias Randel** aus Weißbach. Bis spätestens 1818 hat er das Anwesen vertauscht und ist nach Hausnummer 43 gezogen.

Von dort kam der neue Besitzer **Magnus Anton Keller**. Er ist wie seine Frau Ursula Doser nicht alt geworden. Sie hatten drei Kinder, einen Sohn Ulrich und zwei

---

164 Stb 1758
165 AP 1770.195.1, 1771.275.1 und 1772.466.1

Mädchen, die alle zusammen nach dem Tod der Eltern zunächst gemeinsam auf dem Hof lebten.

1828 heiratete der Sohn **Ulrich Keller** die Genoveva Stick aus Kappel 29 und bekam für seine Ehe von den Schwestern das Haus überschrieben. Ulrich war, wie die meisten Kappeler ein „Söldner“, also Kleinbauer, und das Zubrot verdiente er sich als Maurer.

Auch sein Sohn **Franz Joseph Keller**, der auf dem Hof nachfolgte, übte zusätzlich dieses Handwerk aus. 1866 ehelichte er die Josepha Keller von Kappel 34 und nach deren Ableben noch die Dominika Lipp von Kappel 17. Der Sohn **Johann Keller** hat bald nach 1906 das Elternhaus verkauft und sich nach Hausnummer 17 verheiratet.

1936 wird als Besitzer von Hausnummer 22 ein **Franz Xaver Stick** aufgeführt. Er war der Sohn des Joseph Lorenz Stick in Weißbach 81 und lebte hier zusammen mit seiner ebenfalls unverheirateten Schwester Viktoria. Im Alter haben sie das Haus dem **Richard Lotter** übergeben.

Hausname
Wenn eine Witwe viele Jahre allein auf einem Hof gelebt hat, dann hat sich bisweilen ein Hausname von ihrem Vornamen eingebürgert. Bei Hausnummer 22 war das die Anastasia Eberle und ihr Haus nannten die Leute „beim Stäsler“. Ab etwa 1830 kam dann mit Ulrich Keller der Hausname „Kellers Uren“ auf. Amandus Schneider überliefert für 1984 auch die Bezeichnung „Hägler“.

Hausnummer 23 (abgebrochen)

1.	Thomas	Schwarz		1673
2.	Franz	Heer		1708
3.	Anton	Mayr		1747
.4	Peter Fidel	Henninger		30.09.1797
.5	Simon	Reisacher	Nagler	1803
6.	Matthias	Hafenmayer	Welsche	1808
7.	Andreas	Deufel	Deufel	1853
8.		??		1869 – 1875
.9.	Friedrich	Stick	Afrikaner, Negus	1876
10.	Thomas	Lotter		ab 1912

Auf dem Grundstück, wo heute das Haus Bürgermeister-Franz-Keller-Straße 8 steht, befanden sich früher gleich zwei Anwesen, die Hausnummern 23 und 24. Nach der Uraufnahme stießen sie unmittelbar aneinander.

In Hausnummer 23 heiratete 1673 ein **Thomas Schwarz** die Barbara Osterried von Steinach. Das wissen wir, weil Schwarz im Steuerbuch von 1777 als Vorbesitzer aufgeführt ist.[166] Da war er aber schon über 70 Jahre nicht mehr am Leben.

Das Anwesen gehörte ab 1708 einem **Franz Heer** von Rehbichel 87. Er hat in diesem Jahr Maria Schwarz, die Tochter des Thomas geheiratet, ist aber schon 1737 gestorben. Daraufhin ehelichte seine Witwe den **Anton Mayr** aus Seeg. 1758 heißt

[166] Im Steuerbuch von 1758 ist kein Vorbesitzer verzeichnet.

es, dass er ein „kleines Heislen“ besitze, das in „Wassergefahr“ liege und mit nur 25 fl bewertet sei. Dazu gehöre ein Krautgarten bei der Moosmühle. Er sei sehr schlecht, vermoost und nur 1 fl wert. Insgesamt lag sein gesamtes Anwesen mit 167 fl in der Steuer. Mayr hat, nachdem seine Frau verstorben war, noch einmal geheiratet und zwar 1748 die Maria Erhart. Bei ihr ist als Ort der Herkunft nur Pfronten angegeben, so dass wir ihre Eltern nicht kennen. Sowohl die Ehe des Franz Heer als auch die des Anton Mayr blieb ohne Nachkommen.

1797 hat das Häuslein **Peter Fidel Henninger**[167] gekauft. Er stammte aus Pröbsten, vermutlich aus dem dortigen Armenhaus. 1797 hat er 23jährig die Kreszentia Eberle von Halden[168] geheiratet. Für seine Aufnahme in den Gemeindeverband Pfronten musste er – wie damals üblich – zunächst einmal 20 fl bezahlen.[169] Diese Summe wird er nicht leicht zusammengebracht haben, denn er verfügte über kein Vermögen. Er hat mehrmals in Pfronten seine Behausung gewechselt[170] und lebte zuletzt im Armenhaus in Heitlern 433. Dort starb er mit 92 Jahren, taub und geistig verwirrt.

Schon 1803 verkaufte Henninger die Hausnummer 23 an **Simon Reisacher** aus Ruderatshofen, der 1804 mit der verwitweten Theresia Osterried von Rehbichel eine Ehe einging. Als sie 1805 ablebte, heißt es, dass das Paar eine Scheidung hinter sich hatte.

Um 1808 erwarb der Schuster **Matthias Hafenmayer** das Haus für seine Heirat mit Kreszentia Osterried von Sulzschneid. Im Hause des Hafenmayer ging es für damalige Verhältnisse recht turbulent zu. Die Kreszentia hatte schon ein uneheliches Kind, das 1801 in Rom[171] zur Welt kam und sie bekam von Hafenmayer noch vor ihrer Heirat mit ihm eine weitere Tochter Maria Anna. Die ging – wohl als Dienstmädchen - nach München und machte mit drei unehelichen Kindern den Matthias zum Großvater. Nach dem Tod des Familienvaters, 1852, wurde das Haus von den Erben verkauft.

Der neue Besitzer **Andreas Deufel** kam mit Franziska Lecher und einem Kind aus Wiederhofen bei Missen. 1853 haben die beiden hier geheiratet und noch sieben weitere Kinder bekommen. Spätestens 1869 sind sie wieder in ihre Heimat zurück gekehrt.

Danach werden die Besitzverhältnisse auf Hausnummer 23 so kompliziert, dass sie kaum aufzuschlüsseln sind. Ein Grund dafür ist auch, dass spätestens ab 1836 versucht wurde, ein bewohnbares Gebäude oberhalb des Dorfes in der Viehweide zu erbauen, was nach damaligem Pfrontener Brauch eigentlich nicht möglich war. Es erhielt die Hausnummer 23 ½ und stand auf der ehemaligen Plannummer 521c[172]. Laut Hebesteuerregister bezahlten die gemeindlichen Umlagen bis 1900 aus:

	Hausnummer 23	Hausnummer 23 ½
1869 - 1870	Xaver Lechleiter	Thomas Stick II[173]

[167] Der Familienname taucht auch unter „Hiniger“ und „Höninger“ auf.
[168] * in Berg
[169] GR Pfronten 1797/98
[170] s. Hausgeschichte 332
[171] Schröppel, Hausgeschichte Kappel 23
[172] jetzt Plannummer 521/2. Dort ist im derzeit gütigen Katasterplan gestrichelt ein Gebäude eingetragen.
[173] * 12.12.1808 Maurer und Steinhauer, Sohn des Thomas Stick I, oo mit Rosalia Grauer aus Mühlhausen, Frankreich, † 07.09.1870 in Kappel 23 ½

1871	Helena Lechleiter[174]	Rosalia Grauer[175]
1872 - 1873	Johann Erhart	(keine Angabe, unbewohnt?)
1874	Josepha Fichtel	(keine Angabe, unbewohnt?)
1875	Joseph Fichtel	(keine Angabe, unbewohnt?)
1876 -1880	Friedrich Stick[176]	(keine Angabe, unbewohnt?)
1881	Friedrich Stick	Schwaiger und Zech
1882	Friedrich Stick	Anton Zech
1883	Friedrich Stick	Anton Zech
1884	Friedrich Stick	Joseph Haf
1885 -1888	Friedrich Stick	Joseph Haf
1889	Franz Seraph Aubele	Joseph Haf
1890 - 1893	Friedrich Stick	Joseph Haf
1894 - 1900	Friedrich Stick	ab jetzt nicht mehr erwähnt

Wer in dieser Aufstellung Besitzer oder nur Mieter war, ist nicht bekannt und es ist auch nicht sicher wer wo gewohnt hat. Ab 1862 hat der geniale Weißbacher Musikinstrumentenbauer Karl Theodor Lotter[177] für zwei Jahre in Hausnummer 23 zur Miete gewohnt und nach mehreren anderen Stationen nochmal ab etwa 1870.

Schröppels geben in ihren Hausgeschichte-Aufzeichnungen an, dass der Spengler **Friedrich Stick** mit seiner Frau Maria Anna Aubele in Hausnummer 21 ½ gelebt habe. Nachdem er aber ab 1876 die Umlagen aus Hausnummer 21 bezahlt hat, betrifft das wohl nicht Hausnummer 23 ½, denn dieses Haus ist in den Hebesteuerlisten ab 1894 als eigenständiges, steuerbares Anwesen gar nicht mehr aufgeführt.

Es wäre nur aus notariellen Urkunden zu ersehen, wer Hausnummer 23 nach Sticks Tod im Jahre 1912 besessen hat, vermutlich noch seine Witwe, die erst 1928 starb. Sie wurde wohl versorgt von der Familie des Karl Theodor Lotter und nach seinem Ableben von dessen Sohn **Thomas Lotter**. Der baute sich dann ein neues Haus mit der Bruchteilnummer Kappel 45 1/6 (Kreuzleweg 8).

Danach stand das alte Haus leer und konnte auch nicht mehr vermietet werden. Um 1960 wurde es abgebrochen. Dabei seien „alte Kellergewölbe“ zerstört worden.

Hausname

Die oft wechselnden Besitzer des Anwesens haben auch die mehrere Hausnamen geführt. Im Seelbuch von 1804 wird als Hausname „Nagler“ angegeben. Wer da handgeschmiedete Nägel hergestellt hat, ist nicht bekannt.
Um 1830 nannten die Leuten das Haus „bei Welsche“, eine Bezeichnung, die in Kappel auch bei anderen Häusern vorkommt (Hausnummern 3, 17, 19) und nicht schlüssig erklärt werden kann. Danach konnte man für das Haus „Deufel“ hören, womit der Andreas Deufel gemeint war.
Ein Spitzname war „Afrikaner“ oder „Negus“, womit wohl ein dunkelhäutiger Bewohner gerufen wurde. Heute ist das ehemalige Anwesen noch als „bei Fritze“ bekannt, ein Hinweis, dass Friedrich Stick lange Jahre hier gelebt hat.

---

174 Ihr Anwesen „Hausnummer 23 ½ wurde am 12. September 1871 versteigert. (Tag- und Anzeigeblatt Kempten, 4.07.1871)

175 Sie war die Witwe des Thomas Stick. Ihre Tochter Aloisia Stick heiratete 1868 den Georg Keller in Hausnummer 36.

176 Sohn von Thomas Stick II

177 s. Pius Lotter, Pfrontar Spinnar und Originale, S. 116

Hausnummer 24 (Bgm.-Franz-Keller-Straße 8)

1.	Martin	Schwarz		1660
2.	Johann	Schwarz		1700
3.	Balthasar	Schwarz		1729
4.	Johann Martin	Schwarz		1766
5.	Sebastian	Bantner		26.09.1795
6.	Nikolaus	Fichtel	Schneider	1798
7.	Joseph	Fichtel		1874
.8	Ignaz	Feinele		1879
9.	Jakob	Haf	Gelike	1890
10.	Xaver	Wanger		1919

Wie bei Hausnummer 23 festgestellt, stießen die Hausnummer 23 und 24 unmittelbar aneinander. Eine Parallele dazu sind die Anwesen 418 und 419 in Heitlern, von denen jedes ein halbes Pfarr- und Ortsrecht besaß. Sie sind also vor 1758[178] aus einem Anwesen entstanden. Dies wird wohl auch bei Hausnummer 23 und 24 der Fall gewesen sein, nur dass beide noch ein ganzes Recht erhielten.

Auch die Liste der Besitzer von Hausnummer 24 dürfte mit einem Mitglied der Sippe Schwarz beginnen, wenn auch der **Martin Schwarz** nicht ganz sicher ist. Um 1660 hat er eine Katharina geheiratet. Ihren Mädchennamen hat der Pfarrer nicht aufgeschrieben. Martin war Hirte und hat 1690 nur ganz geringe Abgaben geleistet. Das würde gut zu der kleinen Behausung mit der späteren Hausnummer 24 passen.

Auf ihn könnte sein Sohn **Johann Schwarz** gefolgt sein, der sicher hier gelebt hat. 1700 verheiratete er sich mit Elisabeth Keller, vermutlich von Kappel. 1729 heißt es, dass er „unpässlich“ sei – damals ein Ausdruck für ein ernsthaftes Leiden. Deshalb hat seine Frau das Anwesen 1729 an den einzigen Sohn übergeben.[179] Sie starb 1731, noch ein Jahr vor ihrem Mann.

Der Sohn von ihnen hieß **Balthasar Schwarz**. Im Jahr der Übergabe verehelichte er sich mit Maria Lipp von Kappel. Das Gut des Balthasar lag wie der Nachbar in „Wassergefahr“ und war nur 200 fl wert und zudem noch mit einigen Schulden belastet. Dagegen nahm sich das Heiratsgut seiner Frau recht ordentlich aus. Sie brachte 80 fl mit in die Ehe sowie 5 Metzensaat und eine Kuh.

Am 27. August 1731 bekamen Balthasar und seine Frau Maria einen Sohn **Johann Martin Schwarz**, so will es die Taufmatrikel. Dieser Johann Martin verkaufte aber 1775 einen kleinen Acker an seine „rechte“ Mutter Anna Heer.[180] Weil es zu dieser Zeit in Kappel keinen anderen Johann Martin Schwarz gab und nur der in Hausnummer 24 gemeint sein kann, ist nicht eindeutig, wer seine „rechte“ Mutter war.
Mit seiner Frau Barbara Suiter (oo 1766) hatte Johann Martin Schwarz zehn Kinder. Er starb 1782. Danach, 1795, erbte seine Witwe von seinen kinderlosen Verwandten Hausnummer 28 und zog dorthin.

---

178 Spätestens ab diesem Zeitpunkt sind keine neuen Rechtler-Anwesen mehr entstanden!
179 AP 1729.078.2
180 AP 1775.240.1

Schon 1784 war **Sebastian Bantner** zusammen mit seiner Frau Rosina Köpf aus Obergünzburg nach Pfronten gekommen[181] und hat zunächst in Ried 223 gelebt. Diese Behausung vertauschte er 1787 mit der des Adam Ried in Röfleuten 147. 1795 hat er dann Hausnummer 24 erworben und im Jahr 1800 finden wir ihn schließlich in Heitlern 416, wo sein Leben 1812 endete.

Neuer Besitzer von Hausnummer 24 war inzwischen der **Nikolaus Fichtel** aus Kappel 4. Er war seit 1798 mit Viktoria Holderied aus Osterried bei Probstried verheiratet. Sie bekamen acht Kinder, darunter die Tochter Karolina, die 1841 ein uneheliches Kind hatte.

Dieser illegitime Sproß **Joseph Fichtel**, also der Enkel des Nikolaus, erhielt von seinen Onkeln und Tanten das Anwesen des Großvaters. 1874 nahm er die Maria Theresia Waldmann von Unterreuten bei Seeg zur Frau. 1879 übersiedelte die Familie nach Hausnummer 9.

Ab diesem Jahre bezahlte die gemeindlichen Umlagen für Hausnummer 24 ein **Ignaz Feinele**. Er taucht sonst nirgends in Pfrontener Akten auf und scheint bis 1889 den Ort wieder verlassen zu haben.

1890 war der Schuster **Jakob Haf** auf dem Haus. Sein Vater war der in Pfronten geborene und in Ruderatshofen verheiratete Klemens Haf von Rehbichel 85. Die Ehe des Jakob mit Angelika Heer von Kappel 33 währte nur etwas mehr als zwei Jahre. Nach seinem Ableben bekam die Angelika noch eine uneheliche Tochter.

Das war die Cäcilia Heer, die von der Mutter den Hof übernahm. Die Cäcilia hat 1919 den Mechaniker **Xaver Wanger** geheiratet.

Hausname
Der Hausname war bis etwa 1900 „Schneider“, hier eine Berufsbezeichnung, die auf den Schneidermeister Nikolaus Fichtel zurückgeht. Danach änderte sich der Hausname in „Gelike“, die Kurzform des Vornamens er Angelika Heer.

Hausnummer 25 (Bgm.-Franz-Keller-Straße 6)

1.	Thomas	Heer		vor 1712
2.	Andreas	Heer		vor 1740
3.	Sebastian	Angerer		bis 1740
4.	Joh. Michael	Günther		1740
5.	Jakob	Barnsteiner	Glogge	20.09.1795
6.	Peter	Barnsteiner		1819
7.	Joseph	Barnsteiner I		1851
8.	Joseph	Barnsteiner II		1903
9.	Anton	Barnsteiner	Glogge	gen. 1936

Das Anwesen mit der späteren Hausnummer 25 teilte das Schicksal seiner Nachbarn, weil es ebenso wie diese vom Steinebach bedroht war. In den Steuerbüchern von 1758 und 1777 heißt es, dass die Behausung vom Wasser „übel verderbt“ worden sei.

[181] Gemeinderechnungen 1784/1785

In beiden Steuerbüchern ist auch jeweils ein Vorgänger des Besitzers von 1777 verzeichnet. Im Steuerbuch von 1758 wird ein **Thomas Heer** genannt. Er war es vermutlich, der 1712 auf einer Treppe stolperte und sich zu Tode stürzte. Auf ihn dürfte der **Andreas Heer**[182] gefolgt sein. Beide Männer lassen sich nicht in die Kappeler Familiengeschichte einordnen. 1758 gehörten zum Haus nur eine Baind mit einem halben Tagwerk und ein kleiner Acker, zu wenig, um eine Familie davon ernähren zu können. Das war sicher auch ein Grund, warum es kein Besitzer hier lange aushielt.

Bis 1740 war das Anwesen – vermutlich durch eine Erbschaft[183] – in die Hände des **Sebastian Angerer** von Wank gekommen. Angerer hat in seine Ehe mit Anna Doser ein ansehnliches Heiratsgut mitgebracht und konnte sich ein besseres Anwesen leisten als Hausnummer 25, die er 1740 vertauscht hat.[184]

Sein Partner war **Johann Michael Günther** von Hausnummer 41. Der hoch verschuldete Günther war offenbar zum Tausch gezwungen. Weil auf Hausnummer 25 keine existenzsichernde Ökonomie möglich war, musste sich Günther einen Verdienst suchen. Wahrscheinlich war er als Handwerker beim Bau des Mannheimer Schlosses tätig. 1751 kam nämlich in Pfronten ein Brief mit der Nachricht an, dass Günther dort gestorben sei.[185] Er hinterließ seine Witwe Maria Lotter und von seinen zehn Kindern auf jeden Fall eine Tochter Anastasia und einen Sohn Nikolaus, die beide hier im Haus ledig starben.
Es ist eine Freude für den Familienforscher, wenn in einer Quelle falsche Angaben stehen. Im Briefprotokoll AP 1789. 587.1 ist festgehalten, dass Nikolaus und Anastasia Kinder des Martin Günther in Kappel 37 seien. In Wirklichkeit waren sie – wie festgestellt – eindeutig Kinder seines Bruders Michael in Kappel 25. Diese beiden, ledigen Personen haben 1789 protokollieren lassen, dass sie sich bei einem Todesfall gegenseitig beerben wollten. Die beiden hatten noch die Tochter einer auswärts verheirateten Schwester im Haushalt, der sie bei „Wohlverhalten und bei guter Pflege“ 150 fl sowie eine angerichtete Bettstatt mit Ober- und Unterbett vermachen wollten.[186]

Diese Dienstmagd, sie hieß Maria Anna Eberhart, hat ihre Aufgabe offenbar zur Zufriedenheit der Hausbesitzer gelöst. 1795 hat sie den **Jakob Barnsteiner** von Wildberg bei Görisried geheiratet. Nachdem eine Eheschließung ohne den Besitz eines Anwesens nicht möglich war, hatten zuvor Onkel und Tante dem Paar Hausnummer 25 komplett überschrieben.

Das nicht mehr so junge Ehepaar – Jakob war um die 45 Jahre alt und seine Frau auch schon etwa 40, bekam aber noch einen Sohn **Peter Barnsteiner**. Er verehelichte sich 1819 mit der Maria Magdalena Dopfer von Bayerstetten. Mit den beiden Barnsteiners waren bis 1836 wieder ein paar kleinere Äcker zum Haus gekommen und sogar eine Wiesmahd.

---

182 Er wird 1777 auch bei Hausnummer 41 als Vorgänger genannt.

183 s. dazu AP 1737.240.1 Die Schwiegermutter des Sebastian Angerer war mit eine geborene Heer.

184 AP 1740.109.1 Über diesen Tausch berichtet auch Benefiziat Hipp in seiner Kappeler Chronik. (Rund um den Falkenstein Bd. 1, S. 250)

185 In vigilia S. Joannis Baptista, uti testantur litterae mortuales, Manhemÿ urbis in Palatinatu sitae, defunctus est Michael Gynther uxoratus [24.07.1751]

186 AP 1789. 587.1

Diesen Besitz übernahm 1851 der Sohn **Joseph Barnsteiner I** für seine Heirat mit der Josepha Furtenbach von Halden 165. Sie bekamen elf Kinder, von denen allerdings vier nicht einmal ein Jahr alt wurden.

1903 ehelichte ihr jüngster Sohn **Joseph Barnsteiner II** die Ludowika Dopfer von Hafenegg. Auf ihn folgte ihr Sohn **Anton Barnsteiner**.

Hausname
Alle Quellen überliefern für das Anwesen den Hausnamen „Glogge“. Er war also schon um 1800 hier in Gebrauch. Für seine Herkunft gibt es einen hübschen Deutungsversuch: Im Garten des Hauses soll ein Baum gestanden haben, an dem eine Glocke angehängt war. Damit habe man zum Morgen-, Mittag- und Abendgebet geläutet.

Hausnummer 26 (Steinebachweg 13)

1.	Johann	Haug		1667
2.	Georg	Heer		1693
3.	Anton	Heer		1743
4.	Andreas	Heer	Kanzler	10.10.1790
5.	Johann Martin	Rist		1823
6.	Engelbert	Rist		1864
7.	Johann	Briechle		1882
8.	Johann	Böck		1885
9.	Johann	Geyer	Kanzler	1897
10.	Alois	Geyer		1935

Auch Hausnummer 26 dürfte ursprünglich in der Hand der Familie Haug gewesen sein.[187] Hier müsste vor 1700 ein **Johann Haug** gelebt haben. Er war zweimal verheiratet, 1667 mit einer Apollonia Bertle, die die Geburt ihres ersten Kindes nicht überlebte. Ein halbes Jahr nach ihrem Tod nahm er die Anna Heer von Kappel als Ehefrau ins Haus.

Von seinen vier Kindern hat die Tochter Maria das Anwesen erhalten und 1693 dem **Georg Heer** von Rehbichel eine Einheirat geboten. Sie schenkte acht Kindern das Leben und starb dann 1707. Georg ging daraufhin mit Maria Doser von Meilingen noch eine Ehe ein und zeugte mit ihr weitere zehn Kinder. Weil die damaligen Pfarrer den Tod eines Kindes nicht in der Sterbematrikel vorgetragen haben, ist es nicht möglich anzugeben, wer von den vielen Nachkommen des Georg Heer erwachsen wurde.

Auf jeden Fall war sein ältester Sohn **Anton Heer** aus der zweiten Ehe darunter. Er heiratete 1743 eine Anna Geiger aus Rieden. Von ihren zehn Kindern sind – außergewöhnlich – acht erwachsen geworden. Anton Heer gehörte zu den größeren Landwirten in Kappel. In seinem Stall standen drei Kühe, die er seinen Feldern – 34 Metzensaat Ackerland und sechs Tagmahd Wiesen – gut überwintern konnte. Von den Wiesen war allerdings ein Teil vom Steinebach ruiniert. Trotzdem hatte er keine Schulden, nur „Corentler“, also laufende Schulden. Anton wurde 81 Jahre alt und

[187] s. Hausnummern 17 und 19

starb 1791.

Auf ihn folgte sein Sohn **Andreas Heer**. Er war der jüngste Sohn und er erhielt – wie in Pfronten vielfach üblich – das elterliche Anwesen erst kurz vor dem Ableben des Vaters. 1788 ehelichte er die Maria Anna Mayr, die Tochter des Balthasar Mayr in Hausnummer 36. Sie brachte 435 fl mit in die Ehe samt einer „Ausfertigung“. So nannte man in Pfronten die Aussteuer.

Das Ehepaar Heer bekam keinen männlichen Hoferben, aber vier Töchter. In diesem Fall war es hier Brauch, dass die älteste Tochter das Anwesen erhielt. Sie hieß Karolina Heer und nahm 1823 den **Johann Martin Rist** von Ried 210 zum Ehemann.

Von 1864 bis 1882 bezahlte sein Sohn **Engelbert Rist** die gemeindlichen Umlagen für das Anwesen. Seine Frau war die Kreszentia Angerer von Benken.

Danach folgte für kurze Zeit ein **Johann Briechle**, von dem nichts weiter bekannt ist und ab 1885 der **Johann Böck**. Er war Metzger und hat in der Tenne des Hauses geschlachtet.

Ab 1897 war dann **Johann Geyer** auf dem Anwesen. Er hatte fünf Jahre zuvor die Franziska Brecheler in Hausnummer 33 geheiratet. Sie war die Witwe des Wirts Xaver Ott. Weil Geyer aber Schreinermeister war, gab er die Wirtschaft auf und erwarb Hausnummer 26. Auf ihn folgte sein Sohn **Alois Geyer**, der sich 1935 mit Maria Lipp von Kappel verheiratete.

Hausname
Schon um 1800 war für das Haus die Bezeichnung „Kanzler“ in Gebrauch, ein Hausname, der noch bekannt ist, aber dessen Entstehung aus der Hausgeschichte nicht zu erklären ist.

Hausnummer 27 (Steinebachweg 14)

1.	Matthias	Zill		1696
2.	Gerhard	Herkommer		1736
3.	Magnus	Eberle		1766
4.	Alexander	Erd	Xander	21.10.1781
5.	Bernhard	Hensel		1810
6.	Franz Joseph	Hensel	Kusse, Xandre	1859
7.	Franz Joseph	Wohlfart	Neaße	1906
8.	Alois	Wohlfart		1943
9.	Johann	Geyer		1971

Bereits im Steuerbuch von 1594 taucht in Kappel ein Georg Zill auf und dann in allen weiteren Einwohnerlisten und Steuerbüchern bis 1662. Wahrscheinlich waren das zwei Männer, vermutlich Vater und Sohn.

Letzterer könnte der Vater des ersten, sicher feststellbaren Besitzers der späteren Hausnummer 27, des **Matthias Zill**, gewesen sein. Laut Steuerbeschreibung von 1735 besaß er mit 17 Metzensaat ein Anwesen mittlerer Größe. 1696 hatte er die Maria Wechs von Ösch geheiratet. Das Ehepaar bekam zwei Mädchen, die beide auf den Namen Maria getauft wurden. Höchstwahrscheinlich ist das erste Kind schon

bald gestorben und deshalb hat das zweite denselben Vornamen bekommen. Aber auch dieses Mädchen scheint nicht groß geworden zu sein. 1736 hat der Matthias als Witwer das Anwesen hergegeben. Bei dem Verkauf wurde vereinbart, dass Zill das lebenslange Wohnrecht im Haus erhält und sein Zimmererwerkzeug behalten darf.[188]

Der neue Besitzer war **Gerhard Herkommer** aus Sameister. Er war sicher ein naher Verwandter zu dem berühmten Barockbaumeister Johann Jakob Herkommer. Wie er kam er aus der dortigen Fuhrmannswirtschaft und Umspannstation. 1736 hatte er die Jakobina Langenwalder von Roßhaupten geheiratet, starb aber schon 1745, sechs Wochen bevor sein letztes Kind zur Welt kam.
Beim Eintrag in die Sterbematrikel wird Herkommer als auriga (Fuhrmann) bezeichnet, aber seine Geschäfte scheinen nicht gut gelaufen zu sein. Möglich ist auch, dass der Steinebach ihm das Haus beschädigt hat, denn auch seine Behausung 27 lag in Wassergefahr. Bis 1744 musste sich Herkommer von David Hartung nicht weniger als 425 fl ausleihen.[189] Dieser David Hartung stammte aus Pröbsten von der dortigen Tafernwirtschaft (Gockelwirt). Auch er war im Fuhrmannsgeschäft tätig. Offenbar hat da ein Fuhrmann dem anderen ausgeholfen.

Nach dem frühen Tod des Herkommer heiratete seine Witwe noch den Witwer **Magnus Eberle** aus Seeg, mit dem sie noch viele Jahre zusammenlebte, aber keine Kinder bekam. Deswegen konnte sie – ohne das Einverständnis ihres Mannes – 1781 altershalber ihr Anwesen verkaufen.[190] Aus ihrer ersten Ehe waren noch zwei Kinder am Leben, der Franz Xaver und die Maria Viktoria Herkommer, denen wie ihrer Mutter das lebenslange Wohnrecht im Haus zuprotokolliert wurden. Die Mutter hat es aber nicht in Anspruch genommen. Bald vor 1787 ist sie – nicht in Pfronten[191] – gestorben.
Nachdem Eberle beim Verkauf "landesabwesend" war, ist anzunehmen, dass er wie sein Vorgänger als Fuhrmann tätig war. Aber auch bei ihm liefen die Geschäfte wohl nicht so erfolgreich und, weil er nichts oder nur wenig mit in die Ehe gebracht hatte, plagten auch ihn finanzielle Sorgen. Aus seiner vorausgehenden Ehe hatte Magnus Eberle noch einen Sohn Johann Peter Eberle[192], der (bis 1775) das Gasthaus "Oberer Wirt" in Berg besaß und auch nicht viel flüssiger war.
Als seine Stiefmutter Jakobina gestorben war, entspann sich ein langwieriger Streit um ihr Erbe, d. h. um die restliche Summe aus dem Verkauf des Anwesens. Beteiligt waren der Magnus Eberle mit seinem leibliche Sohn Johann Peter einerseits und die beiden Herkommer-Kinder Franz Xaver und Maria Viktoria andererseits. Franz Xaver war mit 100 fl bereits ausbezahlt, aber die Maria Viktoria, Haushälterin beim Pfarrer von Mattsies[193], erhob noch Ansprüche und auch der Magnus Eberle, der jeden Gulden dringend gebraucht hätte. Es ging, wie es aussieht, noch um 25 fl, die schließlich auf Befehl des Füssener Oberamtes aufgeteilt wurden.[194] Unter anderem erhielt der Magnus Eberle noch 8 fl für höchstnotwendige Kleider.[195] Dem stand das Wasser offenbar wirklich bis zum Hals.

Der Käufer von Hausnummer 27 war **Alexander Erd** aus Kappel 9. Als er 1781

---

188 AP 1736.162.3
189 AP 1744.282.1
190 AP 1781.081.1
191 vermutlich bei ihrer Tochter Maria Viktoria in Mattsies
192 oo um 1766 mit Anna Maria Miller. Ab 1785 lebte er in Halden 172.
193 bei Tussenhausen, Landkreis Unterallgäu
194 AP 1790.B27 und 1790.B29a-c
195 AP 1787.221.2

Agnes Keller aus Hausnummer 14, die Schwester des Kunstmalers Joseph Keller, heiratete, brachte Erd das erkaufte Anwesen mit in die Ehe und außerdem alles, was er von seiner Mutter noch erben würde, darunter einen Wagen mit zwei angeschirrten Pferden[196]. Da liegt die Vermutung nahe, dass auch Erd ein Fuhrmann war.
Das Ehepaar Erd bekam vier Kinder, eine Tochter Viktoria und drei Söhne, die alle auf den Namen Sebastian getauft wurden. Zwei sind aber bald nach der Geburt gestorben und auch der dritte Sebastian scheint nicht groß geworden zu sein.

So erhielt das Anwesen die Tochter Viktoria, die 1810 den **Bernhard Hensel** von Zollhaus ehelichte. Auch Hensel scheint sich als Fuhrmann betätigt zu haben. Hensel-Fuhrleute erscheinen jedenfalls in Ried 193, 194 und 195.

Von 1859 – (nach 1900) bezahlte dann die gemeindlichen Umlagen der **Franz Joseph Hensel**, ein Sohn des Bernhard Hensel. Franz Joseph hat anscheinend nicht geheiratet. 1906 ist er gestorben.

Ab 1906 wird dann der **Franz Joseph Wohlfart** auf dem Hof genannt. Er hat das Anwesen nach Aussage seines Sohnes geerbt und an seinen Sohn **Alfons Wohlfart** weitergegeben.

1971 kaufte der Schreinermeister **Johann Geyer** von Hausnummer 26 das Anwesen und ließ das alte Haus abreißen. An seiner Stelle errichtete er eine Halle für seine Schreinerei.

Hausname
Der älteste bekannte Hausname ist „beim Xandar“. Er geht auf den Vornamen des Alexander Erd zurück. Den nannte man aber damals auch „Kussar“[197], weil sein Vater Dominikus hieß.
Mit dem Bernhard Hensel änderte sich dann im 1. Drittel des 19. Jahrhunderts der Hausname in „Bernharde“.
Der letzte Hausname war schließlich „beim Neaßar“. Den hat wohl Franz Joseph Wohlfart auf das Haus gebracht. Es ist aber nicht geklärt, wie der zu dem Hausnamen kam.

Hausnummer 28 (Steinebachweg 12)

1.	Johann	Zill		1687
2.	Anna[198]	Zill		vor 1758
3.	Johann Peter	Lipp		1762
4.	Barbara	Suiter		20.09.1795
5.	Joseph Anton	Schwarz	Bärbls Toni, Schwarze	1798
6.	Alois	Schneider		1848
7.	Joseph	Heer		1872
8.	Ferdinand	Heer		1876
9.	Johann Baptist	Heer	Bärbelar	1910
10.	Otto	Heer		1957

196 AP 1781.091.1
197 überliefert von Xaver Zweng, 1906
198 und Theresia

Wie bei der vorausgehenden Hausnummer 27 festgestellt, lebte in Kappel zwischen 1594 und 1662 ein Georg Zill, vermutlich Vater und Sohn. Letzterer hatte einen Sohn Matthias, den man in Hausnummer 27 vermuten muss. Er hatte aber noch einen Sohn Johann.

Dieser Johann Zill wird wohl mit jenem **Johann Zill** identisch sein, der im Steuerbuch von 1758 bei Hausnummer 28 als Vorbesitzer angegeben wird. Er ehelichte 1687 eine Christina Erd und bekam von ihr fünf Kinder.

Von diesen Nachkommen übernahmen die Schwestern **Anna und Theresia Zill** das väterliche Anwesen. Es war ein „schlechtes Häuslein", das zudem – wie alle anderen Anwesen in der Nähe des Steinebachs – in Wassergefahr lag. Beide Schwestern blieben ledig. Die Anna starb 1761 an der Ruhr und die Theresia folgte ihr sieben Jahre später in den Tod.

Der neue Besitzer war **Johann Peter Lipp** aus Kappel 17. Er war der Sohn einer dort verheirateten Tante der beiden ledigen Schwestern. Die Ehe des Johann Peter mit Maria Viktoria Wetzer aus Kappel blieb kinderlos. Beide starben kurz hintereinander, er 1794, sie im Jahr darauf.

Nach dem Tod der Maria Viktoria wurde Hausnummer 28 wieder in der Verwandtschaft[199] weitergereicht. Die Begünstigte war die **Barbara Suiter** in Hausnummer 24. Ihr Mann Johann Martin Schwarz[200] war dort schon 1782 gestorben. 1795 zog die Witwe mit ihrer Familie nach Hausnummer 28.

Drei Jahre danach hat sie ihre neue Heimat an ihren Sohn **Joseph Anton Schwarz** übergeben. Er muss ein besonders guter Zimmerermeister gewesen sein. In den Gemeinderechnungen taucht er mehrmals auf, wo an ihn größere Bauvorhaben vergeben wurden.
Verschiedentlich hat er Arbeiten an der Vizinalbrücke über die Faule Ach in Meilingen ausgeführt.[201] Diese Brücke war also ursprünglich aus Holz gezimmert und ist erst später in Stein gewölbt und damit zur "Römerbrücke" geworden. Als das Rieder Schulhaus ("Haus des Gastes") neu gebaut wurde, hat er die Pläne erstellen dürfen und die Zimmermannsarbeiten abgerechnet. Auch bei der Herstellung der so genannten Stoffelsbrücke war die Tätigkeit des Schwarz gefragt.

Von Anton Schwarz kam das Anwesen durch Übergabe am 7. November 1848 an seine Tochter Josepha, die sich mit **Alois Schneider** verehelichte. Auch in dieser Generation gab es keine Nachkommen. Die Eheleute starben beide 1882, aber nicht im gleichen Haus, der Mann in Kappel 6 und die Frau in Berg 190.

Schon 1872 hat das Anwesen des Ehepaares Schneider der Nachbar **Joseph Heer** in Hausnummer 29 erworben, aber nicht für sich selbst, sondern für seinen Sohn **Ferdinand Heer**. Der bezahlte die gemeindlichen Umlagen ab 1876 und im Jahr darauf verheiratete er sich mit Benedikta Haf von Steinach 318. Ferdinand war wie

---

199 Die Tante des Johann Peter Lipp, Maria Lipp hatte 1729 den Balthasar Schwarz in Hausnummer 24 geheiratet. Deren Sohn Martin Schwarz († 1782) verehelichte sich mit Barbara Suiter von Berg.

200 Er war ein Sohn des Balthasar Schwarz in Kappel und der Maria Lipp, der Schwester des Johann Peter Lipp.

201 Gemeinderechnungen 1810/11, 1817/18 und 1823/24

sein Vater ein Drechsler, aber er begann hier im Hause auch einen Bäckereibetrieb. Schon nach drei Jahren starb ihm die Frau kinderlos weg, so dass der Witwer zu einer zweiten Ehe mit Maria Anna Zill von Kreuzegg 113 schreiten konnte. Ferdinand kam 1899 bei einem Zugunglück ums Leben. Seine Ehe erbrachte zwei Kinder, ein Mädchen und einen Sohn. Die 1881 geborene Tochter Benedikta war schon ab 1894 im Kloster Wettenhausen, wo sie in den Orden eintrat.

Der Bruder der Benedikta Heer hieß **Johann Baptist Heer**. Beim Tod des Vaters war er noch keine 16 Jahre alt. Erst 1910 heiratete er die Anna Aletsee von Heitlern und führte die Bäckerei seines Vaters weiter. 1980 wurde der Betrieb durch den Sohn **Otto Heer** stillgelegt.

Hausname
Zweimal wird in den Verzeichnissen der Hausname „bei Schwarze“ genannt (1829 und 1900). Er geht zurück auf Joseph Anton Schwarz. Nach seiner beruflichen Tätigkeit wurde das Haus 1836 auch mit „Zimmermeister" bezeichnet.
Der ältere Hausname ist jedoch "beim Bärbelar". Dieser Name stammt von dem Vornamen der Barbara Suiter, die 20 Jahre als Witwe hier gelebt hat.

Hausnummer 29 (Steinebachweg 10)

1.	Joseph	Mayr		vor 1758
2.	Joseph	Höß		1758
3.	Michael	Bosch		1769
4.	Michael	Schwarz		1770
5.	Thomas	Stick	Michl Thoma	9.10.1796
6.	Joseph	Heer		1833
7.	Johann Baptist	Heer	Obere Dreher	1893
8.	Alois	Stich		1919

Bei einem Hochwasser im Steinebach war das Anwesen Kappel 29 offenbar in allergrößter Gefahr. 1710 schwoll die Wasserflut bis in Höhe der Ofenbänke an, so dass der Insitzer seine Geißen zu den Kindern auf den Tisch stellte.
Auch wegen solchen Bedrohungen war das Anwesen um 1750 mit nur drei Metzensaat ein sehr kleines Anwesen und seine Bewohner arme Leute.

Dazu gehörte auch der erste, hier sicher feststellbare Besitzer **Joseph Mayr**. Er ist im Steuerbuch von 1758 als Vorgänger aufgeführt. Wegen seines häufig vorkommenden Namens ist es nicht möglich, seine Eltern herauszufinden oder seinen Lebensweg nachzuzeichnen.

Dasselbe Problem besteht auch bei **Joseph Höß**, dem Nachfolger auf Hausnummer 29. Seine Eltern können wir allenfalls vermuten. Fest steht nur, dass er seit 1737 in Steinach verheiratet war, wo acht seiner Kinder bis 1748 zur Welt kamen. Ab 1750 wurde dann die Familie in Kappel um weitere zwei Mädchen bereichert.
Es ist bezeichnend für das sehr kleine Anwesen Kappel 29, dass der Amtmann nicht einmal den Familiennamen der Frau von Höß kannte. Er wird in der Heiratsmatrikel mit „Bergmann“ angegeben. Als das Ehepaar 1769 seine Behausung übergab, schrieb der Amtmann im Protokoll[202] nicht – wie damals üblich – ihren

[202] AP 1769.012.1

Mädchennamen auf, sondern setzte einfach den Namen des Mannes dazu. So entstand aus einer „Juliana Bergmann“ eine „Juliana Höß“.

Die Übernehmerin des Anwesens war die in Kappel geborene Tochter Notburga Höss. Der Wert der Übergabe wurde mit 400 fl angeschlagen. Weil zum Haus nur ein 3- Metzensaat-Acker gehörte, scheint die Bemessung relativ hoch angesetzt worden zu sein. Allerdings lastete auch noch eine Schuld von 60 fl auf dem Anwesen, die die Tochter auch übernehmen musste. Falls die Notburga mit ihren Eltern nicht mehr auskommen könnte, wurde vereinbart, dass ihnen ein eigenes Stübchen errichtet werden musste. Die Bretter dafür seien schon vorhanden.
Am gleichen Tag schloss die Notburga einen Ehevertrag mit **Michael Bosch** von Hofen bei Stötten. Er brachte 135 fl mit in die Ehe.[203]
Bereits ein Jahr nach der Hochzeit musste Bosch aber sein Anwesen mit Hausnummer 3 vertauschen.[204] In Hausnummer hatten auch noch ledige Geschwister der Notburga ein Wohnrecht. Dieses blieb ihnen auch weiterhin im alten Haus, aber es wurde ausdrücklich festgehalten, dass sie keinem liederlichen Gesindel einen Unterschlupf geben dürfen. Offenbar bestand bei ihnen die Gefahr.

Der neue Besitzer **Michael Schwarz** bezahlte dem Bosch zur Aufgabe noch 179 fl obendrein, d. h. das eh schon kleine Anwesen Kappel 29 war noch mehr wert als Hausnummer 3. Die Bezahlung dieser Summe war für Schwarz wohl ein Kraftakt. Er war dem Georg Näher in Hausnummer 3 noch rund 6 fl schuldig. Diese Schuld sollte Schwarz an den Bäcker und Krämer Gottfried Wagner in Nesselwang ausbezahlen, weil Näher so viel dem Wagner schuldete. Aber der Nesselwanger sah davon acht Jahre lang keinen Kreutzer. 1774 platze ihm der Kragen und er klagte beim Pfrontener Amtmann.[205] Wie der Streit ausgegangen ist, wird nicht überliefert. Aber es ist anzunehmen, dass er sein Geld noch erhalten hat, denn der Schwarz war – wie es aussieht – ein rechtschaffener Zimmermann. Sonst hätten ihn die Kappeler sicher nicht zum Pfleger der Benefiziatenstiftung in Kappel auserkoren. Außerdem hat Schwarz zweimal seinen Grundbesitz verbessern können.[206] Nach einer zweiten Ehe mit einer Viktoria Hechenberger starb Michael Schwarz 1796.

Aus der ersten Ehe stammte die Tochter von Schwarz, Sophia. Sie ehelichte 1796 einen Monat nach dem Tod des Vaters den **Thomas Stick** von Heitlern 429. Das Ehepaar bekam vier Kinder, darunter einen Sohn, der wie der Vater Thomas hieß. Er wurde ein Maurer und kam auf seiner Wanderung bis nach Frankreich, wo er eine Rosalia Grauer kennen lernte und heiratete. Mit ihr kehrte er wieder nach Pfronten zurück, wo er als Steinhauer arbeitete und in Hausnummer 23 ½ lebte.[207] 1845 bereitete eine „Lungenschwindsucht“ seinem Leben ein Ende.

Das Anwesen der Eltern aber erhielt Agathe Stick, die Schwester des Thomas. Sie nahm 1833 den **Joseph Heer** von Kappel 2 zum Mann. 1836 gehörten zu seinem Anwesen fünf Äcker und ebenso viele Wiesen. Damit konnte er seine Frau und seine acht Kinder satt bringen. Joseph Heer übte auch das Handwerk eines Drechslers aus.

---

203 AP 1769.013.1
204 AP 1770.127.1
205 AP 1774.123.1
206 AP 1774.589.1 und 1779.772.1
207 s. Hausnummer 23

1893 übernahm der Sohn **Johann Baptist Heer** den Hof. Er blieb lange ledig und heiratete erst mit 54 Jahren die wesentlich jüngere Maria Anna Erhart von Kappel 44. Sie bekamen noch eine Tochter Genoveva, die 1919 den **Alois Stich** heiratete.

Hausname
Der alte Hausname um 1800 war „Michl Thoma“. Er kann aus den Vornamen des Michael Schwarz und des (Johann) Thomas Stick abgeleitet werden.
Mit Joseph Heer, der aus dem Haus „Untere Drehar“ stammte, bürgerte sich der neue Hausnamen „Obere Drehar“ ein. Interessant ist, dass man auch „Hintere Drehar“ sagte. Damit wird wohl ausgedrückt, dass die Häuser um St. Martin als Kern des Dorfes angesehen wurden und die Anwesen am Steinebach „hinten“ lagen.

Hausnummer 30 (Steinebachweg 7)

1.	Sebastian	Erd		1706
2.	Georg	Erd		1737
3.	Joseph	Erd	Bestles Seph	24.10.1779
4.	Matthias	Erd	Bestles Heiß	1820
5.	Joseph	Erd		1853
6.	Anton	Erd		1866
7.	Joseph	Sattelberger		1879
8.	Anton	Sattelberger	Ziller	1900

Der um 1700 noch nicht korrektionierte Steinebach bedrohte auch die Hausnummer 30.

Damals lebte hier der **Sebastian Erd**. 1706 hat er eine Maria Keller geheiratet. Sebastian starb 1729. Seine Witwe wollte aber noch nicht das Anwesen übergeben, obwohl ihr einziger Sohn bereits eine Braut hatte und heiraten wollte. Das war aber nach Pfarrrecht nur möglich, wenn er auch ein Anwesen besaß. Dieses ungeschriebene Gesetz umgingen die beiden, indem die Mutter dem Sohn die Nutzung des halben Hauses, der halben Baind und des halben Obstes sowie etliche Felder überließ.

Als Maria Keller 1737 ihr Ende herannahen fühlte, vermachte sie auch den restlichen Besitz ihrem einzigen Kind.[208] Das war der **Georg Erd**, der schon 1731 die Barbara Zeberle von Röfleuten geheiratet hatte. Mit seinen 27 Metzensaat und 3 ½ Tagmahd[209] gehörte er zu den größten Bauern in Kappel. Er hatte auch einen für eine gesunde Ernährung wichtigen Krautgarten in der Esse, der mit 508 Pflanzen ungewöhnlich groß war.

Von seinen neun Kindern übernahm den Besitz der Eltern der Sohn **Joseph Erd**. 1778 ehelichte er die Cäcilia Keller von Hausnummer 19. Schon der Vater von Joseph, sicher aber auch er selbst und seine Frau haben offenbar dem alten und kinderlosen Johann Ott II in Hausnummer 7 viel Gutes getan. Deshalb vermachte der ihnen fast seinen ganzen Besitz. Erd blieb aber in seinem Haus, das offenbar in einem besseren Zustand gewesen sein dürfte. Erd starb 1811, seine Frau 1817.

Auf ihrem Anwesen folgten zunächst ihre Kinder gemeinsam bis 1820, als der Bruder

---

208 AP 1737.172.1
209 Stb 1758

Matthias Erd mit Maria Anna Doser von Halden 170 eine Ehe einging und von den Geschwistern Haus und Hof überschrieben bekam. Seine Ehe währte nur acht Jahre, brachte aber sechs Kinder hervor. Nach dem Ableben des Matthias, der mit 43 Jahren an einer Lungenentzündung starb, bewirtschaftete seine Frau mit ihren Kindern das Anwesen.

1853 übergab die Witwe Maria Anna Doser den Hof an ihren Sohn **Joseph Erd**. Der blieb ledig und starb wie der Vater früh. Joseph wurde auch nur 42 Jahre alt.

Danach erscheint in den Hebesteuerlisten als Besitzer sein Bruder **Anton Erd**. 1842 hatte er schon das Anwesen Kappel 13 seines verstorbenen Onkels einsteigern können und ist dorthin gezogen. Von 1866 bis 1878 hat er auch die Steuern für Hausnummer 30 bezahlt.

Schon 1860 hatte seine Schwester Josepha den **Joseph Sattelberger** von Hausnummer 9 geheiratet. Spätestens 1879 finden wir ihn mit seiner Familie in Hausnummer 30, die ihm offenbar sein Schwager Anton überlassen hat. Hier starb Sattelberger 1914, nachdem ihn der Tod seiner Frau schon 1890 zum Witwer gemacht hatte.

Im Jahr 1900 heiratete sein Sohn **Anton Sattelberger** die Karolina Trunzer von Sulzberg. Sie wird noch um 1935 als Besitzerin des Anwesens genannt.

Hausname
1804 wird als Hausname für das Anwesen „Bestles Seph“ und „Bestles Heiß“ überliefert. Die Bezeichnungen beziehen sich auf Sebastian („Bestle“) Erd und seinen Enkel Joseph („Seph“) bzw. Urenkel Matthias („Heiß“).
Alle Quellen danach überliefern danach den Hausnamen „Zille“. Er ist sicher vom Familiennamen Zill abgeleitet, aber es ist nicht zu erkennen, wer ihn auf das Haus gebracht hat.

Hausnummer 31 (Kappeler Straße 22)

1.	Johann	Mayr I		gen. 1628
2.	Johann	Mayr II		1689
3.	Jakob	Mayr		1732
4.	Johann	Mayr		1758
5.	Michael	Mayr		1775
6.	Kaspar	Mayr	Schmiedle	1803
7.	Severin	Mayr		1844
8.	Anton	Dorn		1848
9.	Joseph	Mayr		1852
10.	Nikolaus	Mayr	Maurermeister	1892

Hausnummer 31 war mindestens 300 Jahre lang in der Hand der Familie Mayr. Das lässt sich deshalb leicht nachweisen, weil die Besitzer allesamt Schmiede in Kappel waren und in den Quellen meist mit ihrem Beruf auftauchen.

Der erste Schmied, der feststellbar ist, war der **Johann Mayr I**. Er wird im Steuerbuch von 1628 genannt. Sein Geburtsdatum kennen wir nicht, weil es vor 1636 – dem Beginn der noch erhaltenen Kirchenbücher – lag. Auch sein

Sterbedatum ist nicht verzeichnet. Vermutlich ist er auch noch vor 1636 gestorben. 1645 besaß seine Witwe vier Äcker mit 13 Metzensaat und acht Tagmahd Wiesen.

Der Nachfolger war der Sohn **Johann Mayr II**. Er kam um 1620 zur Welt. Um 1656 hat er eine Elisabeth Gschwend geheiratet. 1662 besaß er nur noch einen Acker mit drei Metzensaat, aber er hielt sich drei Kühe. Für seine Schmiede und die Ausübung seines Handwerks musste er 1662, nach einer neuen Bewertung, nicht weniger als 40 fl bezahlen. Etwas Schulden hatte er auch, 20 fl hatte er sich von der Kirchenstiftung in Zell ausgeliehen und 10 fl schuldete er nach Füssen „für Eisen“. Johann starb 1689 und vier Jahre danach seine Frau.

Die beiden hatten viele Kinder bekommen, von denen einige jung in die Fremde zogen und sich wegen ihres Erbes 30 Jahre lang nicht mehr gemeldet haben. 1725 wurde es daher an die Kinder ausgeteilt, die hier im Land waren.[210] Darunter war auch der Sohn **Jakob Mayr**, der auf der Schmiede in Kappel saß. Um 1692 hatte er eine Maria Bayerhof geehelicht und nach ihrem Tod, 1722, noch eine Anna Mayr. Der verschrieb er als Heiratsgut seine Behausung, doch sollte das Schmiedeanwesen in jedem Fall wieder an seine Erben fallen. So geschah es dann auch, weil aus seiner zweiten Ehe keine Kinder hervorgingen.

1732 überschrieb der Jakob Mayr das Anwesen an den Sohn **Johann Mayr** aus der ersten Ehe.[211] Die Übergabe umfasste Haus und Hof, der Kraut- und Wurzgarten samt einem Acker sowie das Handwerkszeug im Anschlag zu 300 fl. Der Übernehmer musste für die Schmiede jährlich 8 fl an den Vater abtreten, ob der in der Schmiede mithalf oder nicht. Falls der Vater mitarbeitete, sollte er pro Tag 2 Kreuzer erhalten und das Essen. Lange hat der alte Vater aber nicht mehr geschmiedet, 1733 legte er sein Werkzeug endgültig aus der Hand.
Nach der Übergabe schloss der Sohn einen Ehevertrag mit Anastasia Mayr, Tochter des Leonhard Mayr von Dorf 412. Sie brachte 150 fl mit in die Ehe.
Der Schmied Johann Mayr wurde nur 56 Jahre alt.

Johann Mayr hat mit seiner Frau Anastasia sieben Kinder gezeugt, darunter den Sohn **Michael Mayr**. Der war beim Tod des Vaters noch nicht zehn Jahre alt. Erst 1775 ist er eine Ehe eingegangen und zwar mit der Salome Eberle vom Kögelhof. Auch ihr Heiratsgut betrug 150 fl.[212] Sieben Jahre später ehelichte ihre Schwester Kreszentia den Johann Angerer in Hausnummer 41. Für ihre Mitgift in Höhe von 200 fl musste der Schwager Johann Michael aufkommen.[213] Trotzdem gelang es ihm 1788 zwei Wiesen erwerben zu können[214], eine zwischen der Hertinger Viehweide und dem Krumenbach. Dafür musste der Schmied zum Kaufpreis dem Verkäufer einen einspännigen Holzschlitten beschlagen und dazu das Eisen liefern. Das andere Grundstück lag in der Esse oder im Schollenmoos.

Es ist zu beobachten, dass im 19. Jahrhundert das ehemals so einträgliche Fuhrwesen durch Pfronten immer mehr zurückging. Dementsprechend hatten auch die Schmiede weniger Arbeit. Das würde erklären, warum der nächste Kappeler Schmied **Kaspar Mayr**, Sohn des Johann Michael, in Hausnummer 31 auch einen

---

210 AP 1725.060.1
211 AP 1732.222.2
212 AP 1775.198.1
213 AP 1782.297.1
214 AP 1788.312.1 und 1788.371.1

Krämerladen einrichtete. 1841 beantragte und erlangte er dazu noch eine Sensenhändler-Konzession.[215]
1803 hatte Kaspar die Josepha Schneider aus Kreuzegg 127 zur Frau genommen. Sie starb schon 1819. Ihr Witwer hat erst am 4. Februar 1843, kurz vor seinem Tod, das Anwesen übergeben.[216] Am 24. März war er schon nicht mehr unter den Lebenden.

Sein Nachfolger war sein Sohn **Severin Mayr**. Der hat zwischen 1844 und 1847 die Hebesteuern bezahlt. Angeblich ist er in Schäftlarn verstorben.[217]

Severin hatte noch eine Schwester Kreszentia, die 1845 vom Schmied **Anton Dorn** einen unehelichen Sohn Adelmar bekommen hatte. 1848 haben die beiden dann doch geheiratet. Aber Anton Dorn hat schon im November 1852 das Anwesen samt Schmiede an Kasimir Haf von Röfleuten verkauft. Der ließ das Wohn- und Ökonomiegebäude mit einem Waschhaus, einem Brunnen und einem „Froschkalter“ noch im gleichen Jahr freiwillig versteigern.[218]

Den Zuschlag bekam der Maurermeister **Joseph Mayr**, ein weiterer Sohn des Kaspar Mayr. Bei der Versteigerung war die Schmiede als Hausnummer 31 ½ von Hausnummer 31 abgetrennt worden. Joseph Mayr war zuvor in Rehbichel 93 seit 1847 mit Theresia Kögel von Berg verheiratet gewesen. Sein Rehbicheler Anwesen überließ er einer Schwester seiner Frau und zog nach Kappel 31 in das Haus seiner Vorfahren.

Auf Joseph Mayr folgte sein Sohn **Nikolaus Mayr**, seit 1892 verheiratet mit Veronika Keller. Auch Nikolaus übte das Handwerk eines Maurers aus. Er starb 1940.

Hausname
Die Hausnamen „Schmied“ oder „Schmiedle“ erklären sich ebenso wie „Maurermeister“ durch das Handwerk der früheren Besitzer.

Hausnummer 31 ½ (ehem. Schmiede, Kappeler Straße 20)

1.	Michael	Lotter	Schmied	1853

In diesem Haus war die ursprünglich zu Hausnummer 31 gehörende Schmiedewerkstatt untergebracht. Unter dem Schmied Michael Lotter löste sich ab 1853 der Betrieb ganz von Hausnummer 31 und wurde später zum Wohnhaus umgebaut.

Hausnummer 32 (abgebrochen, Plannummer 29/1)

1.	Timotheus	Erd		1707
2.	Maria	Welz Witwe[219]		um 1740
3.	Veronika	Erd		1758
4.	Michael	Mayr	Schmieds Michle	1802

215 GA Pfronten A 15 (1839WO05)
216 GA Pfronten A 48
217 Schröppels schreiben in der Hausgeschichte von Kappel 31, dass er 1824[?] dort gestorben sei.
218 Kemptener Zeitung 5.06.1852
219 Witwe des Timotheus Erd (Stb 1758)

5.	Michael	Mayr III		1847
6.	Johann	Furtenbach		1857
7.	Joseph	Mayr		1880
8.	Johann	Furtenbach[220]		1882
9.	Johann	Brunhöfer	Schmiedle	1890

Der erste Besitzer des Anwesen, der hier nachzuweisen ist, war **Timotheus Erd**. Wie er dazu kam, lässt sich nicht feststellen, weil im Steuerbuch von 1758 kein Vorgänger aufgelistet ist. Da lebte auf dem Haus schon seine Witwe **Maria Welz**, die zwar bei ihrer Heirat 1707 als Kappelerin bezeichnet wird, aber dort auch nicht auf die Welt kam. Hausnummer 32 war damals eines der kleinen Anwesen in Kappel, das kaum nennenswerten Grundbesitz hatte. Mit den dreieinhalb Metzensaat und keiner einzigen Tagmahd konnte der Timotheus nicht mal eine Kuh halten. Vermutlich war er ein Bauhandwerker, weil er 1739 in Schwetzingen gestorben ist. Damals wurde gerade am Sommerschloss des späteren bayerischen Kurfürsten Karl Theodor gebaut wurde.

Das Ehepaar Erd hatte zwar zehn Kinder, aber keiner der vier Söhne – wenn sie denn erwachsen wurden[221] –, wollte das Anwesen übernehmen. So fiel es an die Tochter **Veronika Erd**, die keinen Ehepartner fand und 1805 im hohen Alter von 85 Jahren verstarb.

Schon vor ihrem Ableben hatte die Veronika das Anwesen dem **Michael Mayr II**, einem Sohn des gleichnamigen Schmieds Michael Mayr I in Hausnummer 31, überlassen. Er hat 1802 die Johanna Guggemos von Dorf geheiratet. 1836 gehörten zum Anwesen fünf Äcker und eine Wiese sowie vier weitere Grundstücke, die 1807 oder noch vorher bei der Verteilung von Gemeindebesitz dem Anwesen zugeteilt worden waren.

1847 übergab Michael Mayr II an seinen Sohn **Michael Mayr III**, der daraufhin eine Ehe mit der Johanna Lochbihler aus Dorf 404 einging. Er starb aber schon 1856, da war seine Frau gerade mit ihrem sechsten Kind im fünften Monat schwanger. Damit die Familie wieder einen erwachsenen Mann im Haus hatte, heiratete die Witwe 1857 den **Johann Furtenbach**.

Anscheinend war geplant, dass der Sohn **Joseph Mayr** aus der ersten Ehe der Johanna Lochbihler einmal das Anwesen übernehmen sollte. Als er volljährig geworden war, bezahlte er auch drei Jahre lang die Umlagen für Haus und Hof. 1880 hat er eine Maria Anna Ziegerer von Steinach geheiratet. Es sieht aber so aus, als ob der Joseph mit seinem Stiefvater nicht ausgekommen wäre, denn er verließ Pfronten und zog mit Frau und einem Kind nach Kreuzthal bei Buchenberg. Ab 1882 bis 1890 versteuerten wieder der **Johann Furtenbach** bzw. die „Geschwister Mayr“ das Anwesen.

1890 verehelichte sich Furtenbachs Tochter Antonia mit dem **Johann Brunhöfer** von Steinach. Sein Ableben 1898 machte die Antonia schon früh zur Witwe.

Bald vor 1906 wurde dann das Haus mit der alten Plannummer 61 abgebrochen. Den Grund und das Pfarrrecht erwarb Johann Keller von Hausnummer 17 („Süeße“).

---

[220] bzw. „Geschwister Mayr“

[221] In den Sterbematrikeln haben die Pfarrer vor 1800 selten den Tod eines Kindes verzeichnet.

Hausname
Der Hausname „Schmieds Michl“ kam um 1800 mit Michael Mayr auf das Anwesen, weil der vom Kappeler Schmied hierher kam.

Hausnummer 33 (Kappeler Straße 1)

1.	Matthias	Dreher		vor 1747
2.	Johann	Böck		1757
3.	Josef Anton	Mayr	Stockers Toni	26.10.1783
4.	Franz Seraph	Mayr		1820
5.	Johann	Stick		1822
6.	Franz Joseph	Lang		22.06.1834
7.	Matthias	Scheitler		1840
8.	Josef Anton	Heer		1854
9.	Alois	Heer		1868
10.	Xaver	Ott		1885
11.	Johann	Geyer		1892
12.	Johann	Röck	Kappeler Wirt, Brecheler	1897

Der erste feststellbare Besitzer des Anwesens war **Matthias Dreher**. In Pfronten scheint er nicht auf die Welt gekommen zu sein und er hat hier – wenn überhaupt – nicht geheiratet. 1747 starb er als „pauper tribulatus“ (gepeinigter armer Mann). Er besaß zwar 15 Metzensaat an Ackerland, aber alles war komplett verschuldet.

Sein Nachfolger war **Johann Böck**, der aus Stockach in der Pfarrei Zell stammte und sich 1757 mit der Maria Rosalia Wetzer von Kappel verheiratete. Johann Böck war Zimmermann.[222] Im Schröppelschen Künstlerverzeichnis wird er auch als Tischler und Altarbauer bezeichnet. Er zog später nach Kreuzegg.

Deshalb konnten 1783 Balthasar Mayr in Hausnummer 36 und der Moosmüller Franz Erd das Anwesen erwerben und ihren Kindern überlassen. Das waren der **Joseph Anton Mayr** und seine Frau, die Moosmüllertochter Genoveva Erd. Sie brachte 250 fl mit in die Ehe, die beim Kauf der Behausung angelegt wurden und dazu noch für 200 fl eine Wiese im Gund. Weitere 100 fl hatte sie von einer Base bekommen.[223] Der Josef Anton Mayr war ein Fuhrmann, wahrscheinlich sogar Fuhrunternehmer.

Nicht einmal zwei Ehejahre waren dem **Franz Seraph Mayr**, dem Sohn des Joseph Anton, vergönnt. Im November 1820 hatte er die Katharina Sing von Pröbsten geheiratet. Im April 1822 trugen sie ihn zu Grabe.

Nach seinem frühen Ende ehelichte die Witwe Katharina Sing noch den **Johann Stick.** Er wird als erster auf dem Anwesen als Schankwirt bezeichnet. Außerdem war er auch Garnhändler. Angeblich ist Stick später als Wirt nach Steinach 273 („Sevre“) gezogen[224], dort taucht er aber nicht auf. Seine Frau starb 1862 in Kempten.

Im August 1834[225] kaufte der **Franz Joseph Lang** von Görisried das Kappeler

---

222 Gemeindearchiv Pfronten A 21 (1780SB05)
223 AP 1783.432.1
224 Schröppel, Hausgeschichte Kappel 33
225 StAA RA FÜS 61

Anwesen. Den Lang, der als Müller in Görisried offenbar mit finanziellen Problemen zu kämpfen hatte, begleiten diese Sorgen auch als Wirt in Kappel. Am 18. März 1839 wurde das Anwesen des „Bierzäpflers“ Lang in einem Schätzwert von 3.340 fl versteigert. [226]
Danach war Lang nur noch Pächter, über den sich mehrere Mitbürger im Juni 1840 beschwerten, weil seine Gäste den Gottesdienst stören würden. Dem hat Lang bei seiner Vernehmung widersprochen. Trotzdem wurde er von der Gemeindeverwaltung bei einer Strafandrohung angewiesen, dass er das bestehende Verbot des Zechens während des Gottesdienstes überwachen und bei einer Übertretung sogleich einschreiten müsse.[227]

Ab 1840 bezahlte die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen der **Matthias Scheitler**. Er kam in Kreuzegg zur Welt, lebte dann in Meilingen 248 und zog spätestens 1838 nach Meilingen 250. Hier starb seine erste Frau Karolina Stick aus Rehbichel. Nach seiner Wiederverheiratung mit Kreszentia Stick von Kappel verkaufte er 1840 dieses Anwesen und erwarb die Kappeler Wirtschaft. Hier ist er 1856 an einem „Brand im Unterleib in Folge eines eingeklemmten Wasserbruchs“ gestorben.

1854 hat seine Tochter Maria Anna den **Joseph Anton Heer** von Kappel 12 geheiratet und das Anwesen übernommen. Heer war ebenfalls Wirt in Kappel. Aber er wurde nur 40 Jahre alt.

Schon vier Monate nach seinem Tod, 1868, heiratete seine Witwe den Bruder des ersten Mannes, den **Alois Heer**.
1874 brach in der Kappeler Moosmühle ein Brand aus. Nach dem Löschen des Feuers wurden die Helfer, u. a. der Turnverein, beim Wirt Alois Heer verpflegt. Die Mannschaft trank damals 100 Maß Bier und 8 Maß Branntwein.[228]
Der Ehe des Alois entsprangen keine Kinder und die acht Kinder aus der ersten Ehe seiner Frau, waren – soweit sie überhaupt erwachsen wurden – wohl schon versorgt.

So kam mit **Xaver Ott** aus Nesselwang ein neuer Wirt nach Kappel. Er heiratete 1885 die Franziska Brecheler, die Tochter des Engel-Wirts in Berg. Auch Ott war nur sechs Jahre verheiratet.

Seine Witwe nahm dann 1892 den **Johann Geyer** aus Schneidbach (Nesselwang) zum Mann. Er war Schreinermeister und gab das Gasthaus auf. 1895 erwarb er Hausnummer 26 in Kappel.

Seit 1897 sind der Bierbrauer **Johann Röck** in Nesselwang und seine Nachkommen Eigentümer der Wirtschaft. Von nun an wurde der Betrieb immer verpachtet.

Hausname
Der älteste bekannte Hausname ist 1804 „Stockers Toni“. Er bezieht sich auf den Johann Böck, der aus Stockach stammte, und auf den Vornamen seines Nachfolgers, den Anton („Toni“) Mayr.
Nachdem aus dem Bauernhof eine Schankwirtschaft geworden war, hieß es „beim Wirt“ oder „beim Kappeler Wirt“. Gebräuchlich waren auch die Hausnamen

---

226 GA Pfronten A 15 (1839WO04-8)
227 GA Pfronten A 15 (1839WO04-31)
228 GA Pfronten Gemeinderechnungen 1874

„Brecheler“, „Buffler“ (Pächter) und „'Engelwirt“.
Heute noch bekannt ist „Fischerwirt“, benannt nach Marzel Fischer (* 9.11.1885 in Lehern), der im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts Pächter des Gasthauses war. Er war er ein Bruder des Joseph Fischer, Wirt beim „Fischerwirt“ (Bayerischer Hof) in Kreuzegg.

Hausnummer 34 (Kappeler Straße 16)

1.	Stanislaus	Erd		vor 1700
2.	Peter	Doser		1719
3.	Johann	Doser		1751
4.	Joh. Thomas	Keller	Stanes	27.10.1782
5.	Joseph Anton	Keller		1827
.6	Alois	Keller	Stoihober	1885
6.	Klemens	Keller		1929
7.	Alois	Keller		

Um 1750 gehörte die spätere Hausnummer 34 zu den wenigen Anwesen in der Pfarrgemeinde, die in der Größe weit über dem Durchschnitt lagen. In Kappel war es sogar das größte.

Der erste Besitzer vor 1700 dürfte **Stanislaus Erd**, ein Sohn des Moosmüllers Michael Erd, gewesen sein. Er hat wohl auf der späteren Hausnummer 34 bald vor 1699 eingeheiratet. Die Eltern seiner Braut Barbara Babel sind nicht bekannt.

Sicher feststellbar als Besitzer ist ein **Peter Doser**. Seine Eltern lassen sich nicht mit Gewissheit herausfinden und auch nicht die seiner Frau Elisabeth Erd, die er um 1719 geheiratet hat.

Von ihren fünf Kindern – alles Knaben – erhielt Haus und Hof der **Johann Doser**. Er verheiratete sich 1751 mit Franziska Wetzer, von der er sieben Kinder erhielt. Peter Doser besaß 56 Metzensaat Ackerland und 7 Tagmahd Wiesen. 180 fl Schulden hatte er auch, aber das waren laufende Passivgelder. Es ist 1758 ausdrücklich vermerkt, dass kein Grundstück verpfändet sei. Obwohl in keinem Dokument festgehalten ist, kann angenommen werden, dass Johann Doser an dem damals einträglichen Fuhrmannsgeschäft beteiligt war. 1781 ist er nämlich in Tirol gestorben. Er hinterließ seinen drei Mädchen ein Anwesen, dessen Wert auf 2.055 fl geschätzt wurde.

Von diesen Mädchen war die Martha Doser seit 1779 bereits mit Johann Georg Lipp in Hausnummer 17 verheiratet und hatte als Heiratsgut 400 fl erhalten. Ihre noch ledige Schwester Ursula sollte zwei Äcker bekommen sowie 290 fl, die ihr von der übernehmenden Schwester verzinst werden müssen. Das Anwesen der Eltern aber erhielt die Anna, die 540 fl als Heimsteuer traf. Vom restlichen Geld musste sie Schulden begleichen und die Kosten beim Tod der Eltern tragen.[229] Nach dieser Übernahme bot die Anna dem **Johann Thomas Keller** von Kappel 19 die Gelegenheit zur Einheirat. Die Hochzeit fand 1782 statt. Keller hatte in seinem Elternhaus das Steinhauerhandwerk erlernt und brachte es von dort auf seine neue Heimat. Er muss ein angesehener Mann gewesen sein. Lange Jahre war er Pfleger

[229] AP 1781.148.1

der Benefiziatenstiftung in Kappel und 1794/1795 sogar Pfarrhauptmann.

Mit seiner Ehefrau zeugte er im Laufe der Jahre neun Kinder, darunter den Sohn **Joseph Anton Keller**, der 1827 die Kreszentia Gött von Hirschbühl heiratete und Hausnummer 34 zugeschrieben bekam.

Der Nachfolger war der Sohn **Alois Keller**. Er verehelichte sich 1885 mit Katharina Buchenberger von Petersthal. Von den acht Kindern starben drei bald nach ihrer Geburt.

Die Reihe der Keller auf dem Anwesen wurde weiter geführt durch den Sohn **Klemens Keller**, der 1929 die Theresia Schwarz von Zeil bei Seeg heiratete, und anschließend durch den Enkel **Alois Keller** († 1973).

Hausname
Wie wichtig ein Hausname für die Geschichte eines Hofes sein kann, zeigt Hausnummer 34. Im Seelbuch von 1804 ist nämlich „Stanes“ verzeichnet, was zu der Vermutung führt, dass der Stanislaus Erd einmal Besitzer war.
Danach wurde das Anwesen immer als „beim Stoihobar“ bezeichnet.

Hausnummer 35 (Kappeler Straße 14)

1.	Andreas	Erd		um 1677
2.	[Florian	Erd		1718]
3.	Joseph	Erd		1732
4.	Nikolaus	Schneider		1758
5	Michael	Schneider	Butter	1766
6	Simon	Schneider	Schullehrer	1821
7.	Joseph Anton	Schneider		1865
8.	Albert	Hauber		1893
9.	Isidor	Mayr	Butter	1895
10.	Gottlieb	Mayr		1928
11.	Joseph	Sommer		

Mitglieder der Familie Erd kommen im 16., 17. und 18. Jahrhundert sehr zahlreich vor. Zu ihnen gehört der **Andreas Erd**, der wahrscheinlich hier in Kappel 35 zu suchen ist. Um 1677 hat er eine Anna Haf geheiratet. Von ihren neun Kindern haben vier in Pfronten geheiratet, zuerst der Timotheus 1707 die Maria Welz in Kappel 32 und dann die Maria 1716 einen Joseph Schneider.

Im Jahr darauf ehelichte der Sohn **Florian Erd** die Maria Hechenberger und er wohnte mit ihr wohl im Elternhaus, das er anscheinend einmal bekommen sollte. Im Steuerbuch von 1758 ist er jedenfalls als vorausgehender Besitzer eingetragen. Über seine Probleme mit dem Schwager Gregor Hechenberger wegen der Versorgung seines Schwiegervaters Matthias Hechenberger wurde bei Hausnummer 20 berichtet. Schon 1730 ist der Florian mit nur 45 Jahren gestorben.

1731 lebten im Haus also der alte Vater Andreas, dessen Frau Anna einerseits und die Schwiegertochter Maria mit ihren Kindern anderseits und vielleicht sogar noch

der Joseph Schneider[230] mit seiner Frau. Zwischen ihnen scheint kein gutes Verhältnis geherrscht zu haben. Damals hatte die Schwiegertochter eine alte Frau bei sich aufgenommen, die im Herbst 1731 schwer krank war und eine Pflegerin brauchte. Das war die ledige Maria Doll aus Unterthingau, die der Schwiegervater Andreas schon gar nicht im Haus dulden wollte. Am 4. November nachmittags schritten deshalb er und sein Schwiegersohn – es kann nur der Joseph Schneider gewesen sein – zur Tat und sie wollten die Krankenwärterin handgreiflich aus dem Haus jagen. Das wissen wir, weil die Dollin beim Amtmann klagte, dass sie von Erd und Schneider *sehr ibel mit schlögen seÿe tractiert wordten*.[231] Der Amtmann begab sich dann zusammen mit dem Pfarrer nach Kappel und sie konnten sich überzeugen, dass die alte Frau todkrank darnieder lag und man andauernd nach ihr sehen musste. Aber alles Zusprechen durch Amtmann und Pfarrer nutzte nichts, die Dollin musste noch in der Nacht aus dem Haus weichen.

Nachdem der Andreas im August 1732 gestorben war, übergab seine bereits über 80 Jahre alte Witwe den Hof, aber nicht an ihre Schwiegertochter, sondern an den dritten Sohn **Joseph Erd**, der seit 1722 mit Maria Anna Zill in Hausnummer 18 verheiratet war. Das Anwesen war bei der Übergabe etwa 300 fl wert, von denen jedes Kind, also auch die Hechenbergerin für ihren toten Mann ein Viertel erhalten sollte. Der Joseph Erd blieb aber auf seiner neuen Heimat und dürfte sein Elternhaus zunächst der Schwägerin Maria Hechenberger als Wohnung belassen haben.

Spätestens 1758, da war die Maria Hechenberger schon nicht mehr am Leben, findet sich der **Nikolaus Schneider** auf Hausnummer 35. Er war der Sohn des Joseph Schneider und der Maria Erd und der Neffe des Joseph Erd in Hausnummer 18. 1739 hatte der Nikolaus die Ursula Eheim geheiratet.[232] Ihm gehörten zwar 17 Metzensaat Ackerland, aber er hatte keine einzige Tagmahd, die notwendig gewesen wäre, um eine Kuh durch den Winter hindurch füttern zu können. Ein Zubrot verdiente sich der Nikolaus, indem er in Kappel Lehrer war.[233] Weil es dort zu seiner Zeit noch kein Schulgebäude gab, hat er wohl die Schüler in seinem Haus unterrichtet.

Nach dem Tod des Nikolaus, 1766, lebte in Hausnummer 35 sein Sohn **Michael Schneider**. 1770 verehelichte er sich mit Katharina Stick von Weißbach 55.[234] Bei seinem Ableben 1803 heißt es, dass er „Maurer“ gewesen sei. Er war aber – wie der Vater – auch Schulmeister, was nicht ungewöhnlich war. Die Bezahlung eines Lehrers war damals sehr gering, so dass er auf die Erträgnisse seines Anwesens und/oder eines Handwerks angewiesen war. Oft versah so einer auch noch den Mesnerdienst und schlug nicht nur die Kinder sondern auch die Orgel in der Kirche. Benefiziat Hipp berichtet in seinen "Historischen Nachrichten von der Schule in Kappel"[235], dass in Kappel nach der neuen Lehrmethode ("Trivial Lehre" = Normalschule) unterrichtet werde. Nur unter dieser Bedingung durfte die Nebenschule in Kappel bestehen bleiben.
Dazu will freilich nicht so recht passen, dass der Michael des Schreibens unkundig

---

230 Wegen der Häufigkeit seines Namens ist es unmöglich anzugeben, wo er wohnte.
231 AP 1730.125.1
232 AP 1739.033.3
233 Hipp-Chronik (Rund um den Falkenstein Bd. 1, S. 252)
234 AP 1770.130.1
235 StAA Akten des Bezirksamtes Füssen, (Bearbeitung: Archiv Pölcher S. 1)

war. Das Protokoll wegen der Benefiziatenstiftung konnte er nicht unterzeichnen.[236]

Ein besserer Schullehrer, ab 1821 im neu gebauten Kappeler Schulhaus, und Mesner in Kappel war dagegen der **Simon Schneider**, der Sohn des Michael. Er war auch Schuster und versah seinen Schuldienst zur vollsten Zufriedenheit der Gemeinde und seiner Vorgesetzten. 1849 wurde Schneider deswegen mit der Goldenen Ehrenmünze des königlich bayerischen Ludwigordens ausgezeichnet. Die Verleihungsurkunde ist in den Akten des Bezirksamtes Füssen noch erhalten:
In Folge höchster Ministerial Entschließung vom 15. Juni d. J. haben Seine Majestaet der König geruht, dem Filial Schullehrer Simon Schneider in Pfronten Kappel die goldene Ehrenmünze des Ludwigsordens für 50jährige Dienstzeit allergnädigst zu verleihen.[237]
Mit dieser Auszeichnung ist es dem Schneider auch so ergangen wie vielen anderen: Die Ehre war groß, aber gebracht hat sie ihm nichts, außer dass er noch weitere dreizehn Jahre auf seinem Posten in Kappel ausharren durfte.
1862, da war er inzwischen schwerhörig, fast blind und ein Witwer mit einer schwachsinnigen Tochter, da bat er um eine Entlassung aus dem Schuldienst. Er schrieb, dass er *am 28ten Oktober 1778 geboren somit bereits 84 Jahre alt, im Jahre 1795 den 1ten Jenner als Kirchendiener u. Schulverweser angestellt mit einem sehr geringen Gehalt, ...also 67 Jahre der Kirche und Schule zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten vorgestanden habe.*

Man hätte erwartet, dass dem verdienten Manne seine Bitte problemlos erfüllt werde. Dem war aber nicht so, weil Schneider selbstredend eine Versorgung für die restliche Zeit seines Lebens erwartete, was man ihm offenbar so nicht gewähren wollte. Nach langen Verhandlungen mit der Behörde, erklärte Schneider, dass er am 1. Oktober 1862 resignieren[238] werde, wenn seine Versorgung gesichert sei.
Diese Einigung kam schließlich anscheinend zu Stande, aber lange konnte der Simon Schneider seine Rente nicht mehr genießen. Am 8. April 1864 beendete ein Schwächeanfall sein arbeits- und entbehrungsreiches Leben, nachdem seine Frau Viktoria Erd ihm schon sieben Jahre zuvor im Tod vorausgegangen war.

Auf Hausnummer 35 folgten nun die Kinder des Simon Schneider, die das Anwesen gemeinsam bewirtschafteten. Ab 1883 wird in den Hebesteuerlisten nur noch **Joseph Anton Schneider** aufgeführt. Er blieb wie seine Geschwister ledig.

Laut Hebesteuerregister bezahlte 1893 und 1894 die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen der Hammerschmied **Albert Hauber** von Heitlern 410. Er zog dann nach Nesselwang, wo er starb.

Danach besaß das Anwesen der Maurer **Isidor Mayr**. Er kam in Rehbichel 93 zur Welt und heiratete 1894 eine Helena Köpf. Die Ehe blieb kinderlos.

Der nächste Besitzer war der Maurermeister **Gottlieb Mayr**, ein Sohn des Adolf Mayr in Rehbichel 84 und Neffe des Isidor Mayr. Seine Frau hieß Maria Anna Braun. Sie war in Röthenbach zur Welt gekommen, kam aber vom „Engel“ in Berg, den ihr Vater gepachtet hatte. Beide starben kurz hintereinander 1942 und 1943.

---

236 AP 1788.358.1
237 StAA Akten Bezirksamtes Füssen, (Bearbeitung: Archiv Pölcher S. 10)
238 dem Dienst freiwillig entsagen

Weil ihre vier Kinder noch unmündig bzw. nicht verheiratet waren, wurde Hausnummer 35 an den Käser **Joseph Sommer** verkauft. Seine Käsküche war die Hausnummer 35 ½ (Kappeler Straße 12). Es war eine nach 1940 erbaute Genossenschafts-Molkerei, wo die Milch von Wanker und einigen Kappeler Bauern verarbeitet wurde. Ab Ende der 60er Jahre wurde dann die gesamte Kappeler Milch in das neue Milchwerk in Rückholz geliefert.[239]

Hausname
In fast allen Quellen seit 1804 wird als Hausname für das Anwesen „Butter" angegeben. Eine Plausible Erklärung ist nicht möglich. Nur einmal, 1836, heißt es „beim Schullehrer", was selbstverständlich auf den Schulverweser[240] Simon Schneider zurückgeht.

Hausnummer 36 (Kappeler Straße 10)

1.	Gregor	Hechenberger		1667
2.	Bartholomäus	Hechenberger		1702
3.	Georg	Mayr		1703
4.	Balthasar	Mayr		1753
5.	Sebastian	Mayr	Poster	29.10.1786
6.	Joseph	Mayr		1822
7.	Franz Xaver	Mayr		1859
8.	Alois	Wohlfart		1880
9.	Georg	Keller	Poster, Schneider	1888
10.	Johann	Klotz		1904
11.	Peter	Keller		1927

Auch die Hausgeschichte der späteren Hausnummer 36 beginnt mit einem Mitglied der Familie Hechenberger in Kappel. Wenn das Anwesen – wie im Normalfall – an einen Nachkommen weitergegeben und nicht verkauft oder vertauscht wurde, dann war es ein **Gregor Hechenberger**, der auf dem Hof saß. Er muss vor 1636 auf die Welt gekommen sein und hat um 1667 die Maria Bertle geheiratet. 1702 starb er, wobei aufgezeichnet ist, dass er ein „auriga", also ein Fuhrmann, gewesen war.

Das Ehepaar Hechenberger hatte acht Kinder. Vom Sohn Gregor ist bekannt, dass er 1702 als Jüngling im Tiroler Gries sein Leben endete. Vermutlich war er dort wie der Vater auch als Fuhrmann unterwegs. Das Anwesen der Eltern dürfte nach seinem Tod der Bruder **Bartholomäus Hechenberger** geerbt haben. Er heiratete 1702 die Elisabeth Linder aus Wiesleuten. Aber schon 14 Monate nach seinem Bruder ereilte auch ihn viel zu früh der Tod.

Daraufhin ehelichte seine Witwe noch 1703 den **Georg Mayr**. Der stammte aus Nassereith und war zweifellos wie seine Vorgänger auf den Haus ein Fuhrmann. Im Gegensatz zu den Hechenbergers in Hausnummer 20, die nur ein bescheidenes Anwesen besaßen, stellten sich die Besitzer von Hausnummer 36 wesentlich besser. Der Georg Mayr nannte 34 ½ Metzensaat und 6 ¼ Tagmahd sein Eigen!
Zu dem Wohlstand will freilich nicht so recht passen, dass das Ehepaar Mayr immer wieder mal Geld benötigt und ausgeliehen hat.[241]

---

239 Frdl. Mitteilung Betty und Ferdinand Lichtblau, Kappel
240 Lehrer einer Filialschule
241 AP 1727.006.3, 1727.029.2, 1738.007.1 und 1744.285.2

Interessant ist ein Briefprotokoll von 1733, wo erwähnt wird, dass der damals 60-jährige Georg Mayr bei den Pfrontener Postmeistern Johann Zill und Nikolaus Schneider mehrere Jahre als Postknecht gedient habe.[242]

Auf dem Anwesen folgte der Sohn **Balthasar Mayr**. 1753 heiratete er eine Maria Anna Mayr. Sie trägt einen Namen, der in Pfronten so oft vorkommt, dass nicht einmal ihr Sterbedatum sicher ermittelt werden kann. Es muss aber vor Dezember 1784 liegen, weil da der Balthasar „unpässlichkeitshalber" als Witwer die Übergabe des Anwesens protokollieren ließ.[243]

Der Übernehmer war sein Sohn **Sebastian Mayr**. Sein Besitz mit 50 Metzensaat und 9 Tagmahd war beachtlich und wurde mit 2.240 fl bewertet. Davon musste der Sebastian aber noch Schulden in Höhe von 350 fl bedienen und vier unverheiratete Geschwister mit je 300 fl auszahlen. Die beiden ledigen Schwestern sollten zusätzlich noch ein Bett, die Kleidung („Leibhäs") der verstorbenen Mutter und für die sonstige Ausfertigung je 60 fl erhalten.
Erwähnenswert ist auch der Passus, dass der Übernehmer ein Feld, das er verkaufen wollte, zunächst seinen Geschwistern anbieten musste. Dahinter steckt wohl die uralte Anschauung, dass das Eigentum einer Sippe nicht der Besitz eines einzelnen, sondern Familienbesitz sei und die Familie deshalb ein Vorkaufsrecht besitze.
Die enorme Wertminderung, die ein Anwesen traf, wenn mehrere Kinder ausgesteuert werden mussten, wurde oft dadurch bewältigt, dass ein Übernehmer gegen Zins Gelder aufnahm. In diesem Fall waren es 200 fl aus der Pfrontener Kirchenstiftung[244] und weitere 100 fl aus dem Vermögen des verstorbenen Hofrats Rösch in Füssen, die Sebastian Mayr auslieh.[245] Besonders wichtig war auch eine Heirat mit einer Frau, die ein hohes Heiratsgut mitbrachte. Die Frau des Sebastian, Anna Maria Wiest aus Haslach, führte 1789 ihrem Ehemann immerhin 450 fl zu.[246]

In der nächsten Generation im Haus kam es zu einer Verbindung zwischen zwei verschiedenen Mayr-Linien. Da heiratete 1822 die Anna Maria Mayr, deren Urgroßvater aus Nassereith hierher gekommen war, den **Joseph Mayr** von Berg 175. Vorfahren von ihm waren schon mindestens seit 1580 die Waffenschmiede in Heitlern. Das Ehepaar bekam neben drei Mädchen zwei Söhne.

Dem jüngeren Sohn **Franz Xaver Mayr** wurde von den Eltern im März 1859 das Anwesen überschrieben. Erst 1863 heiratete er die Theresia Haug, von der er kurz hintereinander vier Kinder erhielt. Aber nur der Xaver wurde erwachsen. Der scheint aber 1911 ledig gestorben zu sein, ohne den Hof jemals besessen zu haben.

Ab 1880 bezahlten die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen **Alois Wohlfart** und **Georg Keller**, letzterer ab 1888 allein. Er war schon seit 1868 verheiratet mit Aloisia Stick, einer Tochter des Thomas Stick und der Rosalia Grauer, die für kurze Zeit in Kappel 23 ½ lebten. Georg Keller stammte aus Hausnummer 38 und starb 1902.

---

242 AP 1733.256.1
243 AP 1784.716.1 (Laut Steuerbuch von 1777 wurde ihm das Anwesen erst 1786 zugeschrieben.)
244 AP 1786.117.1
245 AP 1787.241.1
246 AP 1789.508.1

1904 ehelichte seine Tochter Anna den **Johann Klotz** und 1927 dessen Tochter Aloisia den **Peter Keller** aus Hausnummer 17.

Hausname
Der alte Hausname war hier „Poster“ („Boschtar“). Er geht zurück auf den Georg Mayr von Nassereith, vom dem bekannt ist, dass er jahrelang als Postknecht gedient hat. Ab etwa 1900 kam die Bezeichnung „Schneider“ oder „Schneiders Hansjörg“ auf, die nicht schlüssig erklärt werden kann. In jüngerer Zeit sagte man auch „beim Klotz“. Seit 1967 bis etwa 2016 betrieben hier die Besitzer eine Gastwirtschaft („Cafe Keller“).

Hausnummer 37 (Sängerweg 5)

1.	Anton	Lipp		vor 1728
2.	Martin	Günther		1728
3.	Anton	Erhart		1753
4.	Joseph Anton	Erhart I	Obere Sieber	1805
5.	Joseph Anton	Erhart II		1852
6.	Franz Anton	Erhart	Sieber	1888
7.	Joseph	Erhart	Siebers Söffe	1935

Der erste feststellbare Besitzer des Anwesens ist **Anton Lipp**. Er hat 1728 den Hof an die Barbara Zill verkauft.[247] in dem Vertrag werden auch die beiden Nachbarn Leonhard Keller (Hausnummer 38) und die Witwe des Klemens Keller (Hausnummer 14) aufgeführt. Das war zur Lokalisierung des Anwesens so üblich, denn Hausnummern gab es damals noch nicht.

Nach dem Kauf heiratete die Barbara den **Martin Günther**. Er wird im Steuerbuch von 1758 als Vorgänger[248] aufgeführt. Günther stammte aus Hausnummer 41, die sein Bruder Michael erhielt.
Obwohl der Martin ein Anwesen besaß, das – nach der Höhe der Steuer – nicht klein war, war er immer wieder in Geldnöten und musste ein Feld verkaufen oder Schulden machen.[249] 1741 gibt seine Frau an, dass sie nicht wisse, ob ihr Mann eine Schuld über 7 fl 20 kr bezahlen könne oder wolle. Er sei gerade abwesend.[250] Da liegt die Vermutung nahe, dass auch Günther wie viele andere Kappeler ein Fuhrknecht war.

Der Nachfolger war der **Anton Erhart**, ein Sohn des Georg Erhart in Hausnummer 39. Er hat 1753 Maria Günther, die Tochter des Martin Günther, geheiratet. Sein Elternhaus hatte seine Schwester Katharina bekommen und mit ihr geriet der Anton 1776 in einen Streit wegen des Erbes ihrer beider ledig verstorbenen Schwester Anna. Da glaubte der Anton bei der Aufteilung des Erbes zu kurz gekommen zu sein, weil der Schwager Michael Linder nicht „richtig“ geteilt habe. Unter anderem ging es offenbar um einen alten Kessel, der in der Verteilung nicht „inbegriffen“ war. Seinem Unmut machte Erhart dadurch Luft, dass er dem Linder mitteilte, er müsse seine

247 AP 1728.050.3
248 auch im Steuerbuch von 1777
249 AP 1726.089.1, 1738.269.1 und 1740.081.2
250 AP 1741.182.2

Aufteilung auf der *höll-blatten*[251] verantworten. Das war eine schwere Beleidigung, die der Linder nicht auf sich sitzen lassen durfte und deshalb klagte er vor dem Amtmann. Bei der Verhandlung leugnete Erhart seine Schmähworte und gab an, dass er mit seinem Erbe schon zufrieden sei. Der Amtmann tat daraufhin das, was er in solchen Fällen immer anordnete. Er trug wegen der Beschimpfungen beiden Teilen auf sich die Hände zu reichen und auf´s Neue gute Freunde zu sein. Die Schmähungen sollten von Amts wegen aufgehoben sein. Das dürfte dann auch dem Erhart leichter gefallen sein, nachdem ihm für den Kessel noch 1 fl erstattet wurde. Anton Erhart starb im August 1787. Im November dieses Jahres hat dann seine Witwe 164 fl ausgeliehen und Felder verpfändet.[252] In finanziellen Nöten scheint sie aber nicht gewesen zu sein, weil sie 1791 für 160 fl eine Wiese mit 1 ½ Tagmahd zu kaufen versuchte. Zu dem Handel kam es aber nicht, weil in Pfronten die Verwandten des Verkäufers immer ein Vorkaufsrecht hatten und das Grundstück "auslösen" durften.

Auf Anton Erhart bzw. dessen Witwe folgte der Sohn **Joseph Anton Erhart I**. Wie der Eintrag in der Trauungsmatrikel zeigt, heiratete der Joseph Anton 1815 tatsächlich eine nicht einmal halb so alte Magd, die Kreszentia Scheitler von Röfleuten 148, und das an seinem 58. Geburtstag! Die beiden bekamen noch neun Kinder, von denen die achtjährige Josepha 1834 im Steinebach ertrank.

Unter den Nachkommen des Joseph Anton Erhart I war sein gleichnamiger Sohn **Joseph Anton Erhart II**. Er nahm 1851 die Anna Maria Keller von Heitlern 420 (Bläsismühle) zur Frau. Die beiden bekamen neun Kinder, von denen zwei nur tot auf die Welt kamen und keinen Namen erhielten.

Hausnummer 37 erhielt der älteste Sohn **Franz Anton Erhart**. 1888 heiratete er die Balbina Guggemos von Röfleuten 155. Von ihnen kam das Anwesen an ihren Sohn **Joseph Erhart** (oo 1935 mit Gschwend Kreszentia).

Hausname

In Kappel gab es vor 1800 zwei verschiedene Stammlinien der Erhart, die "Bucher" und die "Sieber". In Hausnummer 44 lebte ab 1767 Anton Erhart, Bucher, von Kreuzegg. Schon 1706 zog in Hausnummer 39 der Georg Erhart, Sieber, von Rehbichel auf. Sein Sohn Anton Erhart, ebenfalls Sieber, findet sich dann ab 1753 in Hausnummer 37. Damit man die beiden Sieber-Erhart nicht verwechselte, unterschied man 1804 noch zwischen dem "Untre Siebar" (Hs.- Nr. 39) und dem "Obre Siebar" (Hs.- Nr. 37). Das "Obre" konnte man aber bald weglassen, weil sich mit Michael Linder beim "Untre Siebar" inzwischen der Hausname in „Linder“ geändert hatte.
Der Hausname „Siebar“, der nicht sicher gedeutet werden kann, war zeitweise auch für die Hausnummern 129 („Bilger“)[253] und 289[254] in Gebrauch. Früher war auch der Hausname "Siebers Söffl" gebräuchlich.

---

251 Gemeint ist offenbar eine feurig-heiße Herdplatte in der Hölle, an der sich Verleumder zur Strafe die Zunge abwetzen müssen. (Johann Christoph Winter: *Ecclesiastes Abbreviatus* (Band 3, 1760)

252 AP 1787.273.1 und 1787.273.2

253 s. Rund um den Falkenstein Bd. 2, S. 609

254 s. Rund um den Falkenstein Bd. 3, S. 268

Hausnummer 38 (Sängerweg 7)

1.	Leonhard	Keller		1690
2.	Ulrich	Keller		1735
3.	Anton	Hauser		1751
4.	Johann	Keller	Schneiders Hans	1761
5.	Nikolaus	Keller	Schneiders Klas, Mausar	1827
6.	Georg	Keller		1860
7.	Joseph	Furtenbach	Zimpertlar	1889
8.	Ludwig	Furtenbach		1914
9.	Heinrich	Zorn		1921
10.	Franz	Lässer		1929

Der erste sicher feststellbare Besitzer des Anwesens war der **Leonhard Keller**, ein Sohn des Johann Keller, den wir auf Hausnummer 39 vermuten müssen. Leonhard nahm 1690 die Anna Socher zur Frau. Sie stammte aus einem ebenfalls alten Geschlecht in Kappel und dürfte das Anwesen mit in die Ehe gebracht haben. Dass Leonhard auf Hausnummer 38 saß, bestätigt ein Protokoll von 1728[255], wo er als Hofnachbar des Anton Lipp in Hausnummer 37 aufgeführt wird.

1735 hat die Anna Socher als Witwe ihr Anwesen an ihren Sohn **Ulrich Keller** übergeben.[256] Die Übergabe umfasste Haus und Hof mit neun Metzensaat, einer Lus und einer Wiese am Josberg. An Tieren gehörten dazu ein altes und ein junges Ross („Jährling“) sowie eine Kuh und ein Kalb. Mit diesem Besitz zählte der Übernehmer zur bäuerlichen Mittelschicht in Kappel. Das Problem des Ulrich war nur, dass er auch 200 fl Schulden übernehmen musste, so dass sein Heiratsgut nur noch 100 fl betrug. Da war für seine vier Schwestern nicht mehr viel übrig. Sie erhielten nur das Recht auf einen Winkel und mussten dafür dem Hausbesitzer bei der Arbeit zur Hand gehen.
Ulrich heiratete eine Katharina Eberle aus Nesselwang. Sie gebar ihm acht Kinder. 1749 aber kam der Ulrich auf tragische Weise ums Leben. Er war – wie viele andere Kappeler – ein Fuhrmann. Auf dem Heimweg befiel ihn in Südtirol ein hitziges Fieber und er erhielt die Letzte Ölung. In derselben Nacht, während der Krankenwärter schlief, verließ er am 8. Juni 1749 sein Bett und wurde erst nach acht Tagen in einem Fluss bei Freienfeld tot aufgefunden.

Beim seinem Tod war sein ältestes Kind, die Tochter Maria Anna, noch nicht einmal 13 Jahre alt und das jüngste noch nicht zwei Jahre. Damit wieder ein Mann im Haus war, heiratete seine Witwe 1751 den **Anton Hauser** aus Weißensee. Auch ihm war nur eine kurze Ehe vergönnt. 1761 starb er und hinterließ eine Tochter Josepha, die 1783 den Karl Heiß in Halden 162 heiratete.

Deshalb konnte die heimatbesitzende Mutter das Anwesen einem Kind aus der ersten Ehe übergeben.[257] Das war der **Johann Keller**, der seinen beiden leiblichen Geschwistern Karl und Maria Anna sowie der Stiefschwester Josepha je 110 fl mitgeben musste. Die Maria Anna blieb ledig auf dem Hof und dürfte das Geld gegen Kleidung und Essen bei ihrem Bruder belassen haben. Der Karl wanderte als Bäcker nach Rom, wo er an „Faulfieber“ erkrankte und daran starb. Ein Arbeitskollege, der Jakob Mayr aus Unterthingau, hatte ihm in seinem Leiden 80 fl geliehen, die der

---

255 AP 1728.050.3
256 AP 1735.089.2
257 AP 1778.716.1

Mayr 1788 vom Johann Keller zurückverlangte.[258] Nur das Heiratsgut für die Stiefschwester war fällig. Die insgesamt 190 fl hätte der Hausbesitzer Johann Keller wohl aufbringen können, nachdem 1778 seine Frau Maria Anna Stick von Rehbichel 98 immerhin 400 fl mit in die Ehe gebracht hatte.[259] Trotzdem war der Johann in Geldnöten. Zwischen 1782 und 1792 musste er für rund 450 fl Gelder ausleihen oder Felder verkaufen.[260] Johann Keller starb 1814, seine Frau überlebte ihn um fast 25 Jahre.

Der nächste Hofinhaber war ihr Sohn **Nikolaus Keller**. Er übernahm das Anwesen 1827 und heiratete in diesem Jahr die Maria Anna Heer von Kappel 26. Nikolaus war „Söldner“ (Kleinbauer), er betrieb aber auch eine Hafnerwerkstätte. Als er diese 1856 seinem Sohn Max in Hausnummer 6 überließ, heißt es, dass sie die Plannummer 518 ½ trage. Es müsste sich dabei um die Hütte gehandelt haben, die später die Hausnummer 23 ½ erhielt.[261] Nikolaus Keller war aber auch Mauser, d. h. er fing im Auftrag der Gemeinde schädliche Feldmäuse. In dieser Eigenschaft erscheint der Nikolaus immer wieder mal in den Gemeinderechnungen von 1829 bis 1860, wo er das Zeitliche gesegnet hat.

Das Elternhaus bekam der Sohn **Georg Keller**. Er ehelichte 1868 die Aloisia Stick, die als Tochter des Pfronteners Thomas Stick und der Rosalia Grauer in Frankreich zur Welt gekommen war. Es sieht so aus als dass durch diese Heirat die Eltern der Braut in Besitz der Hafnerwerkstatt in der Viehweide gekommen seien. Georg Keller betrieb in seinem Haus einen Krämerladen. 1888 zog er nach Hausnummer 36.

Ab 1889 bezahlte die gemeindlichen Umlagen der Schuhmacher **Joseph Furtenbach**, der seit 1881 mit einer Franziska Mayr von Seifriedsberg verheiratet war und zuvor in Weißbach 81 gelebt hatte. Joseph starb 1933.

Nur wenig Lebensjahre waren seinem Sohn **Ludwig Furtenbach** vergönnt. Er war Distriktsstraßenwärter und musste 1918, erst 37jährig, sterben. Seine protestantische Witwe Auguste Blank heiratete daraufhin 1921 den ebenfalls protestantischen Metzger **Heinrich Zorn**. Beide sind anscheinend nicht in Pfronten gestorben.

Nach ihnen wird auf dem Anwesen ein **Franz Lässer** genannt, der 1929 die Maria Mayr von Burk bei Seeg geheiratet hatte.

Hausname
Der älteste bekannte Hausname ist 1804 „Schneiders Hans“, womit der Johann Keller gemeint war. Wie er zu dem Namenszusatz „Schneiders“ kam, ist nicht zu ermitteln. Auch bei seinem Sohn Nikolaus („Schneiders Klas“) wurde noch „Schneiders“ dazugesetzt. Daneben konnte man auch „Mausar“ hören.
Den Hausnamen „Zimpertler“ hat Joseph Furtenbach von Weißbach mitgebracht, weil sein Großvater in Weißbach 82 Simpert hieß.

Hausnummer 39 (Sängerweg 9)
1. Johann Keller 1658

[258] AP 1788.354.2
[259] AP 1778.718.1
[260] AP 1782.331.1, 1783.483.1, 1785.868.1, 1787.253.1, 1788.418.1, 1789.552.1 und 1792.349.1
[261] siehe dazu Hausnummer 23!

2.	Georg	Erhart	Untere Sieber	1706
3.	Michael	Linder	Linder	1751
.4	Anton	Heer		19.10.1788
5.	Xaver	Heer		1839
6.	Dominikus	Allgayer		1871
7.	Xaver	Allgayer	Linder	1899
8.	Joseph	Allgayer		?
9.	Robert	Allgayer		?

Wenn man nach dem Stammhaus der Keller in Kappel sucht, kommt vor allem Hausnummer 39 in Frage. Bereits 1594, 1600 und 1602 steuert ein Jakob Keller für ein Anwesen in Kappel. Vor 1636 muss er schon das Zeitliche gesegnet haben, denn sein Ableben ist in der Sterbematrikel nicht verzeichnet.
Von Jakob Keller lässt sich keine sichere Verbindung zu den nachfolgenden Keller-Familien in Kappel herstellen. 1628 wird zwar ein Johann Keller, „Sohn des Jakob“ genannt und 1662 ebenso, aber beide können kaum identische Personen sein.

Der **Johann Keller** von 1662 dürfte aber in Hausnummer 39 gelebt haben. Mit seiner Frau Barbara Doser (oo 1658) hatte er mindestens elf Kinder. Den Sohn Leonhard finden wir später auf der benachbarten Hausnummer 38. Nach der Steuerbeschreibung von 1662 gehörten dem Johann 37 Metzensaat und 4 Tagmahd sowie 2 Rösser, 4 Kühe und 3 Kälber. Damit lag er nach der Höhe seiner Abgaben in der oberen Hälfte aller Kappeler Höfe. Interessant ist, dass er für ein Handwerk Steuern bezahlen musste, das wir aber leider nicht kennen.

Das Anwesen könnte Johanns Tochter Anna dem **Georg Erhart** mit in die Ehe (oo 1706) gebracht haben. Georg, vermutlich ein Sohn des Melchior Erhart in Rehbichel, war sicher hier in Hausnummer 39.
In den Kriegen der sogenannten Quadrupelallianz[262] sind auch Truppen durch Pfronten marschiert und haben große Schäden verursacht. Als die Betroffenen aus der Gemeindekasse entschädigt wurden, erhielt Erhart, dessen Haus unmittelbar an der Landstraße lag, eine relativ sehr niedrige Vergütung.[263] Anscheinend war bei ihm nicht so viel zu holen gewesen. Oder hatte er nur Glück gehabt?
Zwischen 1740 und 1742 wurden in Pfronten umfangreiche Arbeiten an der Landstraße und den Brücken durchgeführt.[264] Auch der Georg Erhart war daran beteiligt und hat sich einen Verdienst schaffen können. Er hat „für die Verbauung der Landtstraß bei der Cappel“ drei große hölzerne „Läden“ hergegeben und dafür 70 kr bekommen. Dafür hätte er damals etwa 30 Maß Bier trinken können.
In Kappel 39 kamen zehn Kinder des Georg Erhart zur Welt, darunter der Sohn Anton, der sich auf Hausnummer 37 verheiratet hat.

Das Elternhaus aber erhielt seine Schwester Katharina, die sich 1751 mit dem **Michael Linder** aus Goldhasen verehelichte. Zwischen Katharina und dem Bruder Anton kam es wegen des Erbes der inzwischen verstorbenen Schwester Anna zu Streitereien, über die schon bei Hausnummer 37 berichtet wurde.
1758 besaß Michael 11 Metzensaat und 4 Tagmahd Wiesen. Damit lag sein Anwesen nach dem Durchschnittswert aller Kapeller Höfe in der Mitte. Auch seine Schulden waren mit 50 fl tragbar. Das Ehepaar Linder bekam vier Kinder, von denen

---

262 Großbritannien, Frankreich, Österreich und die Niederlande gegen Spanien (1717-1720)
263 GR Pfronten 1719/1720
264 GR Pfronten 1740-1742

aber drei schon jung gestorben zu sein scheinen.
Als Michael Linder und seine Frau altershalber 1784 das Anwesen ihrer Tochter Kreszentia übergaben[265], war es mit 29 Metzensaat und 6 Tagmahd größer und mit 600 fl wertvoller geworden. Allerdings waren auch die Schulden auf rund 200 fl angewachsen und 300 fl behielten auch noch die Eltern als Altersversorgung zurück. Das Heiratsgut der Tochter betrug demnach nur 100 fl, wenn man davon absieht, dass ihre Eltern die 300 fl nur für den Notfall zurückbehielten und das Geld nach ihrem Ableben auch an die Tochter fallen sollte.

So fand die Kreszentia in **Anton Heer** einen Mann, der ein ansehnliches Heiratsgut mitbrachte. Es bestand in 150 fl und – wie es heißt – 500 „selbst verdienten" Gulden, zusammen also 650 fl. Schade, dass wir nicht wissen, wie er diese große Geldsumme verdient hat, als Knecht oder Taglöhner wohl kaum, denn der Wert der Arbeit war damals nicht hoch.
Anton Heer war der gleichnamige Sohn des Anton Heer in Hausnummer 26. Die Heimat erhielt der Bruder Andreas Heer. Der Anton Heer dagegen wurde Bäcker.[266] Zusammen mit seinem Bruder kaufte er von einem Hertinger Bauern eine halbe Tagmahd im Harnischbichel, die die beiden als so genannte Wechselmahd nutzten.[267]

Im Juni 1827[268] übergab Anton Heer an seinen Sohn **Xaver Heer**. Er blieb ledig und lebte auf dem Anwesen mit seiner ebenfalls unverheirateten Schwester Maria Anna, die 1867 an einer Angina starb.

Nach dem Tod des Xaver Heer kam das Anwesen an den **Dominikus Allgayer** von Voglen. Er verheiratete sich 1871 mit der Benedikta Zill von Kreuzegg 113. Dominikus war Käser. 1872[269] richtete er im Keller seines Hauses eine Käsküche ein. Als er 1884 starb, wird er in der Todesanzeige als „Käsereibesitzer" bezeichnet.

Auch sein Sohn und Nachfolger **Xaver Allgayer** war Käser. Die Milch für seine „private" Molkerei wurde von einem Teil der Kappeler Bauern angeliefert. Xaver verehelichte sich 1899 zuerst mit Barbara Geyer von Schneidbach und als Witwer 1924 mit Walburga Herz. Seine Tochter Aloisia verheiratete sich mit Ambros Lipp in Hausnummer 4.[270]

Der Sohn des Xaver, **Joseph Allgayer,** hat noch einige Jahre in Hausnummer 39 Käse hergestellt, bis sich seine Kappeler Milchlieferanten den anderen Molkereigenossen in Kappel anschlossen. Deren Molkerei – nach 1940 erbaut - war in Hausnummer 35 ½. (Kappeler Straße 12).

Die Ehe des Joseph Allgayer mit Genoveva Einsle von Roßfallen blieb ohne Nachkommen. Er adoptierte deshalb seinen Neffen **Robert Allgayer**[271] und überließ ihm sein Anwesen.

---

265 AP 1784.547.1
266 Stb 1777
267 AP 1790.661.1
268 StAA RA Füssen 61
269 Karl Lindner, *Geschichte der Allgäuer Milchwirtschaft*, 1955, S. 99
270 Frdl. Mitteilung Hannelore Allgayer, Kappel
271 Sohn seiner Schwester Aloisia (oo Ambros Lipp) in Hausnummer 4.

Hausname
Nach dem Seelbuch von 1804 war der ältere Hausname „Untre Siebar“. Er muss mit Georg Erhart auf das Haus gekommen sein. Über die Herkunft des Hausnamens lässt sich nichts Sicheres aussagen.
In Hausnummer 37 lebte Georgs Sohn Anton, weshalb man damals dieses Anwesen mit "Obre Siebar" bezeichnete.

Hausnummer 40 (Waldwinkelweg 1, abgebrochen)

1.	Michael	Osterried		1679
2.	Anton	Osterried		um 1700
3.	Michael	Strehle		1743
4.	Andreas	Boos		1748
5.	Johann Georg	Boos		1775
6.	Ludwig	Boos	Vogelmann	1801
7.	Magnus	Köcheler		1828
8.	Xaver	Schwaiger		1839
9.	Alois	Wohlfart		1860
10.	Paul	Haf		1889
11.	Joseph	Mörz	Jäckle	1900
12.	Isidor	Rist		1921

Um das seit Jahren unbewohnte Haus stand es nicht mehr gut. Der Putz bröckelte, die Dachrinnen waren verbogen und die Fensterscheiben teilweise zerbrochen. 2020 war es nicht mehr zu retten und fiel der Spitzhacke zum Opfer. Schade für das Ortsbild von Kappel.

Seine Bewohner und deren Geschichte lassen sich bis weit ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. 1679 heiratete – wahrscheinlich hier – ein **Michael Osterried** eine Maria Erd. Der Vater des Bräutigams, Georg Osterried, war kein Kappeler. Deshalb ist zu vermuten, dass seine Braut ihm das Anwesen zugebracht hat. Die Erds sind schon seit 1587 in Kappel nachzuweisen. Michael wurde nur 28 Jahre alt.

Er hatte einen einzigen Sohn **Anton Osterried**, der sicher hier gelebt hat. Auch er wurde nicht alt, nur 40 Jahre. Er hinterließ seiner Frau Anna Hannes (oo um 1710) und seiner Tochter Maria keine weltlichen Reichtümer. Als die Frau 1749 starb, vermerkt der Pfarrer, dass sie eine sehr arme Witwe sei.

Sechs Jahre zuvor hat sie ihre Behausung an **Michael Strehle** von der Kappeler Moosmühle verkaufen müssen, wobei ihr und ihrer Tochter das lebenslange Wohnrecht zugestanden wurde.[272] Der Strehle hatte zuvor die Moosmühle besessen und ist mit seiner Frau Anna Maria Eberle offenbar vor 1748 von Pfronten weggezogen.

Seit diesem Jahr war nämlich ein **Andreas Boos** mit seiner Frau Anna Maria Mayr auf dem Haus. Die beiden braucht man um ihren Besitz nicht beneiden. Sie waren mit 170 fl verschuldet, wobei Ihr ganzes Anwesen nur 90 fl wert war. Es gehörte weder ein Acker dazu, noch eine Wiese, nur eine Baind und ein schlechter Garten. Wie die Familie Boos sich da durch´s Leben geschlagen hat, ist nicht

[272] AP 1743.249.2

nachzuvollziehen. Zudem hatten sie vier Kinder, von denen mindestens drei Söhne großgezogen werden mussten. Es sieht so aus als dass sich der Andreas mit Schuhe machen über Wasser gehalten hat.
1773 scheint Andreas zu etwas Geld gekommen zu sein, weil er um 113 fl einen Acker gekauft hat, allerdings konnte er nur 23 fl bezahlen und musste den Rest verzinsen.[273]
Der Sohn Johann Georg verheiratete sich nach Stich bei Maria Rain in der damaligen Herrschaft Rettenberg. Ihm bzw. seiner Frau hatte der Andreas 100 fl Heiratsgut versprochen, aber nichts bezahlt. Deshalb klagten die Rechtsbeistände der Frau 1774 das Geld ein. Bei der Verhandlung gab der Andreas an, dass er die 100 fl schon versprochen habe, aber der Sohn habe gesagt, er solle es ruhig versprechen, brauche es aber nicht halten. Doch es half nichts, der Vater wurde zur Zahlung verpflichtet und auf eine drohende „Exekution“ hingewiesen.[274] Da war die Not groß, denn der Andreas hatte das Geld nicht.

Um der Zwangsvollstreckung zu entgegen, übergab er im Jahr darauf dem Sohn **Johann Georg Boos** – dem er die 100 fl schuldete – mit Einverständnis seiner beiden Brüder das Kappeler Anwesen, so dass er diese Sorge los war.
Johann Georg war immer noch heimatberechtigt in Pfronten, aber für seine Frau und ein Kind musste er als Gebühr für die Aufnahme in die Pfarrgemeinde 7 fl 30 kr. bezahlen.
Bei der Übergabe wurde auch vereinbart, dass der Übernehmer seine Brüder das Schuhmacherhandwerk lernen lassen muss, doch das Aufdingen und Ledigsprechen[275] müssen sie selbst bezahlen.[276]

Theresia Seifried, die Frau des Johann Georg Boos, hatte anscheinend noch im ehemaligen Wohnort Stich einen Sohn bekommen, der auf den Namen **Ludwig Boos** getauft wurde. Er hat auch das Schusterhandwerk ausgeübt.
Im Hause Boos herrschten keine ganz geordneten Verhältnisse. So besteht Uneinigkeit, wie der Vorname der Frau des Ludwig (oo 1801) war: Maria Barbara Heer[277] oder Veronika Heer[278]? Wahrscheinlich Veronika, weil sie so im Alter von 56 Jahren 1822 an Auszehrung gestorben ist. Sie hinterließ einen Witwer mit drei Töchtern, von denen die Afra und die Kreszentia ihm fünf uneheliche Enkel schenkten.
Außerdem lebte zweitweise im Hause noch die Kreszentia Samper, eine junge mittellose Frau aus Pfronten ohne feste Wohnung. 1829 war sie vom Maurer Xaver Lotter geschwängert worden. Für die Verpflegung der Wöchnerin und ihres Kindes erhielt der Hausbesitzer aus der Armenkasse einen Zuschuss von 33 fl.[279] Und das war nicht die einzige ledige Mutter, die bei Boos eine Zuflucht fand. 1827 hatte die heimatlose Genoveva Dummer hier eine uneheliche Tochter Viktoria auf die Welt gebracht.

Nur Ludwigs Tochter Maria Anna hat ihm eine legitime Tochter ins Haus gebracht. Ihr Vater war der Hutmacher **Magnus Köcheler** aus Immenstadt, den die Maria Anna

---

273 AP 1773.519.1
274 AP 1774.128.2
275 Beginn und Ende der Lehrzeit
276 AP 1775.287.1
277 bei der Heirat 1801
278 Seelbuch 1804
279 Gemeinderechnungen Pfronten 1829/1830

1836 geheiratet und ihm das Anwesen in die Ehe gebracht hatte.

Noch vor 1839 hat der Köcheler sein Anwesen mit dem von **Xaver Schwaiger** in Hausnummer 20 getauscht. Dieser war seit 1825 verheiratet mit Kreszentia Erd und hatte von ihr zwei Töchter, die erwachsen wurden, die Magdalena und die Barbara. Letztere bekam vom Alois Wohlfart unehelich einen Sohn Maximilian Schwaiger, der sich später nach Hausnummer 11 verheiratete. Vielleicht wollten die beiden noch heiraten, aber das war nicht möglich, weil die Barbara, bevor das Kind drei Jahre alt wurde, das Zeitliche segnete.

So konnte der Kindsvater **Alois Wohlfart** die Schwester der Verblichenen, die Magdalena Schwaiger, 1860 ehelichen und in Hausnummer 40 aufziehen. Auch die Magdalena wurde nicht alt und wurde schon 1862 zu Grabe getragen. Daraufhin ehelichte ihr Witwer die Veronika Zill von Meilingen 225.

Aus dieser Ehe stammte die Josepha Wohlfart, die sich 1889 mit **Paul Haf** von Halden 171 verheiratete. Die Ehe blieb kinderlos.

Ab 1900 bezahlte ein **Joseph Mörz** die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen.

Seine Tochter? Ottilie Mörz heiratete 1921 den Mechaniker **Isidor Rist** aus Ried 194. Ihre Söhne Siegfried und Andreas blieben beide im Zweiten Weltkrieg, so dass wieder keine leiblichen Nachkommen vorhanden waren. Als dann auch noch die Ottilie starb, heiratete der Witwer die Kappelerin Maria Barnsteiner in Hausnummer 25 und zog zu ihr. Das alte Haus wurde danach zunächst vermietet und stand dann bis zum Abbruch viele Jahre leer.

Hausname
Ursprünglich (um 1800) war der Hausname „Vogelmann“, der nicht schlüssig erklärt werden kann. Wegen der Armut der Bewohner ist es denkbar, dass sie sich auch durch Vogelfang über Wasser hielten. Nach dem Haustausch mit Xaver Schwaiger kam der Hausname mit Magnus Köcheler nach Kappel 20. Im Gegenzug brachte der Xaver Schwaiger von dort den Hausnamen „Jäckle“ auf Hausnummer 40. Er geht auf den ehemaligen Besitzer von Hausnummer 20, Jakob Hechenberger, zurück. Zuletzt war die Bezeichnung „Riste“ gebräuchlich.

Hausnummer 41 (Waldwinkelweg 8)

1.	Georg	Babel		1688
2.	Johann	Günther		1697
3.	Michael	Günther		1725
4.	Sebastian	Angerer		1740
5.	Johann (Bapt.)	Angerer	Bestles Hans	24.10.1784
6.	Joseph	Angerer		1807
7.	Benedikt	Angerer		1813
8.	Balthasar	Keller		1834
9.	Thomas	Furtenbach		1858
10.	Anton	Wolf	Babl	1865
11.	Klemens	Wolf		1882
12.	Otto	Lotter		1891
13.	Xaver	Lotter		1912

Der erste feststellbare Besitzer des Anwesens war ziemlich sicher ein **Georg Babel** von Dorf. Bei seiner Frau Maria Erd, die er 1688 geheiratet hat, heißt es, dass sie aus Berg gewesen sei. Weil aber zum Zeitpunkt ihrer möglichen Geburt wahrscheinlich keine Familie Erd in Berg lebte, dürfte sie in Kappel zur Welt gekommen sein, wo die Erds damals zahlreich vertreten waren. Wegen der Häufigkeit der Vor- und Nachnamen der Eheleute, können ihre Eltern nicht ermittelt werden. Außer dem Hochzeitsdatum, wissen wir nur, dass Georg schon 1697 gestorben ist. Er wurde lediglich 33 Jahre alt und erlag dem „ungarischen Fieber“, nur drei Tage, nachdem sein Bruder, der Fuhrmann Johann Babel in Dorf, ebenfalls an einem „hitzigen Fieber“ gestorben war.

Die junge Witwe des Georg verheiratete sich wenige Monate nach dem Tod des Mannes wieder und zwar mit **Johann Günther**. Er stammte aus „Lermes“, womit wohl Lermoos gemeint ist. Vermutlich war er ein Fuhrmann und hat seine Frau auf der Durchreise durch Pfronten kennen gelernt. Günther starb 1721, seine Frau fünf Jahre danach.

14 Tage nach dem Tod der Mutter verteilten die Erben den Besitz.[280] Dabei erhielt den elterlichen Hof der jüngste Sohn **Michael Günther**. Von den ursprünglich 44 Metzensaat, die zum Hof gehörten, blieben ihm nur noch 12 Metzensaat und ein Moosteil. Das Anwesen ist also wesentlich kleiner geworden. Nach dem Steuerregister von 1735 hatte das Anwesen eine recht bescheidene Größe. Außerdem musste er noch ein Schuldkapital in Höhe von 30 fl bei der Kirchenstiftung von St. Martin übernehmen sowie seiner Schwester Maria 124 fl 30 kr Heiratsgut überlassen.

Das werden alles die Gründe sein, warum der Michael 1740 sein Anwesen mit dem des **Sebastian Angerer** vertauschen musste. Der Hof des Michael ist sicherlich in einem wesentlich besseren Zustand gewesen als die Behausung des Angerer, die 1751 als "schlechtes Häuslein" beschrieben wurde, das in "Wassergefahr" liege.[281]. Deshalb erhielt Günther auch noch 150 fl zur „Aufgabe“[282]. Davon blieben ihm aber nach Abzahlung der Schulden nur noch 4 fl 30 kr. Dieser Haustausch wird auch vom Kappeler Benefiziaten Johann Joseph Hipp bestätigt. Nur die Angabe des Jahres stimmt da nicht. Hipp schreibt in seiner Chronik von Kappel:
1753 ist wiederum der Steinebach in die Gemeinde ausgefallen und hat alda einige Häuser sehr beschädiget mit Einsendung der Steine und Vernezung des Heu in den Viertlen, besonders des Sebastian Angerer, worüber er sich sodenn bewogen befunden, sein Haus sub Nro. 25 mit Nro. 41, Michael Günthers Haus, zu vertauschen. Obiges hab ich, Hipp, gehört von Sebastian Angerer.[283]
Nach dem Steuerbuch von 1758 musste Angerer einen großen Besitz versteuern, fast 30 Metzensaat und 2 Tagmahd.
Sebastian Angerer ist auch als Besitzer von Hausnummer 41 im Steuerbuch von 1777 genannt. Dort heißt es, dass der Vorbesitzer ein Andreas Heer gewesen sei. Diese Angabe bezieht sich aber auf Hausnummer 25, wo Angerer vor dem Tausch gelebt hatte.

---

280 AP 1726.088.1
281 GA Pfronten A 058 (1741TO06)
282 Ausgleich des Wertunterschieds
283 Der Steinebach fiel 1753 aus, aber der Tausch fand schon vorher statt. (Chronik des Benefiziaten Hipp, Rund um den Falkenstein Band 1, S. 250

Der Sebastian war zweimal verheiratet, seit 1737 mit einer Anna Doser, die 1750 starb, und dann mit Ursula Wetzer. Der ersten Ehe entstammten zwei Kinder, eine davon war die Maria Anna, die wir später auf Hausnummer 8 finden.

Ihr Bruder war der **Johann Baptist Angerer**, dem der Vater altershalber und zum zweiten mal Witwer das Anwesen 1782[284] übergab. Es bestand aus einer Behausung samt einer einviertel Tagmahd großen Baind und einem Krautgarten sowie 33 Metzensaat in sieben Stücken und 4 ½ Tagmahd in vier Stücken.
Falls der alte Vater mit seinem Sohn nicht auskommen werde und mit seinem Kasten in ein gemeinsam zu erbauendes Stüble ziehen wolle, so behalte er von den 33 Metzensaat 4 Metzensaat in der Essen und 4 Metzensaat in der Reiten noch für sich. Der Sohn muss alles *ackern, besamen, wittern*[?] und unter das Dach bringen und auch das Holz besorgen. Ferner will der Vater die halbe Baind, den halben Krautgarten und das halbe Obst für sich reservieren und er bekommt zum Abzug noch 400 fl, wovon ihm 200 fl bar bezahlt und die restliche Summe verzinst werden muss. Nach dem Tod des Vaters solle seine Verlassenschaft je zur Hälfte an den Sohn und dessen Schwester fallen.[285] Doch der Vater lebte noch einige Jahre. 1789 verteilte er den ihm noch verbliebenen Altenteil an Sohn und Tochter[286] und 1791 stiftete er 30 fl für die Wiedereinrichtung des Kappeler Benefiziums, mehr als jeder andere Kappeler Bauer.[287]
Johann Baptist Angerer verehelichte sich mit der Kreszentia Eberle vom Kögelhof, deren Schwester Salome in Kappel 31 verheiratet war.

Auf Johann Baptist Angerer folgte sein Sohn **Joseph Angerer**. Vielleicht war es schon dieser Joseph Angerer, der am Steinebach eine der vielen Pfrontener Gipsmühlen errichten ließ. Diese Betriebe schossen damals überall, wo es günstig war, aus dem Boden und waren ein halbes Jahrhundert lang eine lukrative Einnahmequelle. Die Gipsmühle stand auf der Pl.- Nr. 495 (heute Betriebsgelände der Transportfirma Heinz Heer). Joseph Angerer heiratete 1807 die Genoveva Wörle aus Vils. Er war, wie es scheint, nur kurz auf dem Hof. Später finden wir ihn auf Hausnummer 7. Das Seelbuch deutet an, dass der Vater Johann Baptist Angerer das Anwesen wieder an sich gezogen hat.

Von seinem Sohn **Benedikt Angerer**, der im Juli 1813 das Anwesen übernommen hatte, wissen wir sicher, dass er Gipsmüller war.[288] Seine Frau (oo 1813) war die Kreszentia Holzheu aus der Schwaltenmüle bei Seeg. Die beiden bekamen vier Kinder. Benedikt wurde nicht sehr alt und starb schon 1833.

Daraufhin nahm seine Witwe noch den **Balthasar Keller** zum Mann. Der war auf Hausnummer 15 zum Witwer der Kreszentia Gschwender geworden. Er überließ dieses Haus seinen Kindern und nahm die Kinder der Witwe Holzheu als eigene an. Balthasar war Gipshändler. Die Gipsmühle wollte er am 12. Juni1849 verkaufen.

Nachdem dieser Handel offenbar nicht zu Stande kam, veräußerte er sie am 10. Januar 1851 an Joseph Anton Ostheimer von Rehbichel und **Thomas Furtenbach**. Letzterer war in Weißbach 59 verheiratet mit Josepha Angerer, der Tochter des

---

284 Im Steuerbuch von 1777 ist für die Umschreibung der 24. Oktober 1784 eingetragen.
285 AP 1782.296.1
286 AP 1789.542.1 und 1789.542.2
287 Gemeindearchiv Pfronten, A 207 (1774SM012 u)
288 Sterbematrikel

Benedikt Angerer und der Kreszentia Holzheu. die als einzige ihrer Kinder erwachsen wurde. Nach dem Tod des Stiefvaters Balthasar Keller erbte das Ehepaar Hausnummer 41. Deshalb bezahlte ab 1858 Thomas Furtenbach die gemeindlichen Umlagen (Steuern) aus dem Anwesen in Kappel.

Nachdem Thomas Furtenbach 1864 gestorben war, verkaufte seine Witwe Josepha, die in Weißbach 59 lebte, das Kappeler Anwesen, Hausnummer 41, um 7.300 fl an den Güterhändler Jakob Kahn von Altenstadt.[289] Er hat bald darauf das Anwesen zertrümmert und das Haus in Kappel an **Anton Wolf** verkauft. Er war ein Sohn des Metzgers Anton Wolf in Halden 168 und hatte zuvor in Hausnummer 21 gelebt, die nach Wolfs Umzug abgebrochen wurde (jetzt Bürgermeister-Franz-Keller-Straße 9). Ab 1865 bezahlte Wolf dann die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen Hausnummer 41, aber sicher nicht viel, denn das Anwesen war inzwischen auf die Größe eines Kleinbauern geschrumpft, das eine Familie kaum ernähren konnte. Anton Wolf war deshalb auch Schuster.

Ab 1882 bezahlte die gemeindlichen Umlagen **Klemens Wolf**, der Sohn des Anton Wolf. Auch er war ein Schuhmacher. Er scheint auf dem Anwesen vergantet zu sein.

1890 kam das Anwesen an die Nesselwanger Güterhändler Johann Behringer und Ludwig Dinser, die es am 21. April 1891 dem **Otto Lotter** verkauften. Er war mit Maria Haibel verheiratet (oo 1885) und kam von Hausnummer 32 hierher. Er hat in Hausnummer 41 einen feinmechanischen Betrieb mit 6 – 8 Mitarbeitern aufgebaut.

Auf Otto Lotter folgte auf dem Anwesen sein Sohn **Xaver Lotter**, der mit Josepha Hauber verheiratet war (oo 1912). Er betrieb hier ein kleines Fahrradgeschäft.

Hausname
Der älteste bekannte Hausname war "Bestles Hans". Er wurde aus den Vornamen des Sebastian Angerer und des Hans (Johann Baptist) Angerer gebildet.
Zur Zeit des Benedikt Angerers änderte sich der Hausname in "Gipsmüller", weil seine berufliche Tätigkeit in Kappel ein Alleinstellungsmerkmal war.
Mit Anton Wolf kam dann der neue und noch heute gebräuchliche Hausname "Bobl" auf. Den brachte Wolf von seinem ehemaligen Wohnhaus Hausnummer 21 mit, das früher so hieß. Der Hausname lässt sich dort auf den Familiennamen des Nikolaus bzw. Xaver Babel in Hausnummer 21 zurückführen. (Der Georg Babel, der hier ab 1688 gelebt hatte, kommt wohl nicht in Frage, weil sich der Hausname seitdem mindestens dreimal geändert hat.)

Hausnummer 42 (Pl.-Nr. 271), Moosmühle, abgebrochen

1.	Johann	Erd	1594
2.	Peter	Erd	1602
3.	Martin	Erd	vor 1645
4.	Michael	Erd	1653
5.	Johann	Erd I	1693
6.	Johann	Erd II	1724
7.	Michael	Strehle	1739
8.	Franz	Erd	1752

[289] Akten im Anwesen 246 in Meilingen (Klemens Nigg)

9.	Joseph Anton	Erd	Moosmühle	19.10	1788
10.	Johann	Erd			1828
11.	Albert	Bader			1859
12.	Otto	Driendl			1889

Weil in den ältesten Steuerregistern die Namen der Besitzer der Kappeler Moosmühle oft zusätzlich mit „Müller“ oder „Moosmüller“ aufgeführt sind, lassen sie sich sehr weit zurückverfolgen. Mitglieder der Familie Erd waren mindestens 250 Jahre lang auf der Mühle. Der familiäre Zusammenhang kann aber zunächst nicht angegeben werden.

1594 werden zwei Männer genannt, **Johann Erd** als Moosmüller und **Peter Erd**, der ein Anwesen in Kappel hat und eine Mühle, womit nur die Moosmühle gemeint sein kann. Die beiden erscheinen als Moosmüller auch noch 1602. 1628 taucht nur noch Peter Erd als Moosmüller auf.

1645 heißt der Moosmüller **Martin Erd**. Zu seinem Mühlanwesen gehörten 29 ½ Metzensaat Ackerland und 12 Tagmahd Wiesen. Mit diesem Grundbesitz zählte er zur Kappeler Oberschicht. 1651 scheint er gestorben zu sein, seine Frau kennen wir nicht.

Sein Nachfolger war **Michael Erd**. 1653 hat er eine Ursula Bertle geheiratet. Sein Besitz in Kappel war beträchtlich. 1662 besaß er die Moosmühle und ein Anwesen in Kappel, beides von „Martin Erd“ her, vermutlich seinem Vater. Von seiner Mühle und Sägmühle heißt es, dass sie „schlecht“ gehe. Aber sein Grundbesitz mit 37 ½ Metzensaat und 12 Tagmahd war weit über dem Durchschnitt aller Pfrontener Landwirte. So konnte er zwei[!] Rösser halten und ein einjähriges. An Hornvieh besaß er sechs[!] Kühe und vier Kälber sowie zwei zweijährige „Stierle“. Ursula Bertle starb 1696, ihr Mann 1707. In der Sterbematrikel werden sie als *molitrix* und *molitor* (Müllerin und Müller) bezeichnet.

Ob der nächste Moosmüller ihr Sohn war, lässt sich nicht nachweisen. Sie bekamen zwar fünf Kinder, aber keinen Sohn **Johann Erd I**. Vielleicht war es der Sohn, der in der Taufmatrikel als Martin eingetragen ist, tatsächlich aber Johann Martin hieß und später nur noch Hans (Johann) genannt wurde. Dieser Johann Erd ehelichte 1693 eine Regina Eheim von Weißbach und zeugte mit ihr sieben Kinder, die allesamt erwachsen wurden.

1724 übergab die Regina die Mühle als Witwe an den Sohn **Johann Erd II**. Er musste jedem seiner Geschwister 56 fl Heiratsgut mitgeben und dem Georg, der als jüngster Sohn nach Pfarrrecht das erste Anrecht auf die Mühle hatte, noch als Entschädigung noch extra 22 fl. Für sich selbst ließ die Mutter protokollieren, dass man ihr etwas Verträgliches reichen müsse, wenn sie – etwa bei einer Krankheit – die „rauhe“ Kost nicht ertragen könne oder sie darf selbst kochen.[290]
Nach der Übergabe nahm der Johann 1728 die Anna Maria Eberle von Seeg zur Frau. Ein Jahr danach kam der Sohn des Bäckers Joseph Lochbihler in Berg zur Mühle und hat einen Schleifstein mitgenommen, den der Vater um 32 kr dem Moosmüller abgekauft hatte. Die Müllerin aber wusste das nicht und beschuldigte den vermeintlichen Dieb, er habe den Stein gestohlen. Das wollte sein Vater nicht

[290] AP 1724.032.1

auf seinem Sohn sitzen lassen und verlangte vor dem Amtmann den „ehrlichen Namen“ seines Kindes zurück. Nachdem die Müllerin über die Rechtmäßigkeit des Kaufs aufgeklärt worden war, nahm sie ihre „Schmähworte“ schnell zurück, womit die Beleidigung aufgehoben war.[291]
Johann Erd II litt an einer „lente morbo“, was wohl eine schleichende Krankheit bedeutet. Ihr erlag er nach nur elfjähriger Ehe 1739.

Daraufhin heiratete seine Witwe den **Michael Strehle** von Unterthingau, der 400 fl mit in die Ehe brachte. Dafür verschrieb ihm seine Braut ihre Schneid- und Mahlmühle in Kappel samt 14 Metzensaat und 2 großen Mähdern oder Möser sowie 4 Kühe und ein Ross. In der „Heiratsabred“ (Ehevertrag) verpflichtete sich Strehle, den fünf kleinen Kindern aus der vorigen Ehe seiner Frau 300 fl auszuzahlen.[292] Das entsprach dem Rechtsgebrauch in der Pfarrei Pfronten, wonach ein Anwesen immer den Kindern einer zweiten Ehe zukam. Und die brachte tatsächlich vier Buben.
Die Großfamilie Erd war aber offenbar der Meinung, dass die Mühle wieder an einen Erd fallen sollte. Das geschah dann auch – entgegen dem Pfarrrecht, aus welchen Gründen auch immer. 1743 ist Michael Strehle mit seiner Familie abgezogen und hat Hausnummer 40 gekauft.[293]

Die Mühle aber ging 1752 an Johann Erds Sohn **Franz Erd**, der mit 21 Jahren – gerade volljährig geworden – eine Maria Doser geheiratet hat. Das Wasser für seine Mühle bezog er nicht aus dem Steinebach, sondern aus einem Kanal, der aus dem ehemaligen Hertinger Weiher gespeist wurde. Zwischen dem dortigen Staudamm und der Mühle war ein Schwellbecken angelegt worden, wo der Müller eine Wasserreserve hatte und Baumstämme wässern konnte, weil seiner Mühle auch eine Säge angeschlossen war. 1758 wird überliefert, dass der Betrieb des Moosmüllers wegen des Wassermangels im Winter eine „schlechte Mühle“ sei. Trotzdem hat der Franz das eine oder andere Feld dazukaufen können.[294]
Um die Mühle herum hatte aber auch die Ortsgemeinde Kappel noch einen Grundbesitz, den allerdings der Müller schon lange nutzte und den er deshalb als sein Eigentum betrachtete. Als die Kappeler dann begannen, in ihrem Teil Torf zu stechen, sperrte ihnen Franz Erd die Fahrt, so dass sie die Wasen nicht mehr heimbringen konnten. Nach einem Ortstermin wurde dann die leidige Angelegenheit dahin geregelt, dass die Dorfgenossen dem Müller ein Stück von ihrem Boden abtraten und er im Gegenzug ihnen einen sechs Schuh (etwa 1,80 m) breiten Streifen zum Fahren überließ. Franz Erd, der 1816 das Zeitliche segnete, war übrigens auch Kirchenpfleger bei St. Martin in Kappel.

Als er 1785 seine Mühle mit drei Mahlgängen und einer Pleumühle[295] seinem Sohn **Joseph Anton Erd** übergab[296], wurde sie zusammen mit 37 ½ Metzensaat und 4 ¾ Tagmahd mit 2.250 fl bewertet. Dementsprechend umfangreich war auch das Leibgeding des übergebenden Vaters, der sich offenbar noch rüstig fühlte und sich vorbehielt, „besonders“[297] leben zu dürfen, falls er sich noch ein weiteres Mal verheiraten wollte oder wenn sie nicht miteinander auskämen. Dann müsse der Sohn

---

291 AP 1729.105.2
292 AP 1739.054.3
293 AP 1743.249.2
294 AP 1771.341.1, 1772.394.1, 1773.535.1, 1773.536.1 und 1775.211.1
295 Schlagwerk zur Produktion von Leinöl oder zum Trennen des Getreides von den Spelzen
296 Die Zuschreibung im Steuerbuch erfolgte am 19. Oktober 1788
297 in einem eigenen Haushalt

ihm außer 100 fl noch 2 Metzen Kern, 2 Metzen Roggen, 1 Metze Musmehl, 30 Pfund Schmalz, 50 Eier, 1 Kloben ungehechelten Flachs und das Handwerkszeug zum Mitgebrauch stellen. Seine Wohnung wolle er dann in der oberen Stube nehmen, die er aber selbst einrichten wolle.[298] Joseph Anton hat mit seiner Frau Apollonia Angerer von Hertingen neun Kinder gezeugt, aber nur drei Mädchen sind erwachsen geworden.

Von ihnen hat die Tochter Magdalena 1828 die Kappeler Moosmühle für ihre Heirat (oo 1828) mit **Johann Erd** bekommen. Er stammte aus dem Anwesen Weißbach 63 und war mit der Braut nicht verwandt, weil sein Vater Johann ein gebürtiger Wertacher war. Die beiden bekamen keine Kinder.

Johann Erd hatte einen in Dorf verheirateten Bruder. Dessen Tochter Magdalena Erd, also eine Nichte des Johann, erhielt im August 1859 das Kappeler Mühlanwesen und sie brachte es in ihre Ehe (oo 1859) mit **Albert Bader**, Hammerschmiedssohn aus Dorf 359 (Pfannenschmiede). Sie starb 1870, worauf ihr Witwer nach einem Jahr noch mit der Martina Zitt aus Tannheim zum Traualtar schritt.

Der ersten Ehe des Albert Bader entsprang die Tochter Maria Anna. Sie ehelichte 1888 den **Otto Driendl** aus Dorf 358 (Driendlmühle). Das Ehepaar bekam sieben Kinder, darunter Zwillinge, die zwar getauft wurden, aber – wie so oft – die Geburt nicht lange überlebten.
Driendl bezahlte noch bis 1896 die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen, dann hat er die unrentabel gewordene Mühle anscheinend an zwei Auswärtige verkauft, die den Betrieb aufließen. Ab 1898 erscheint die Moosmühle nicht mehr in den Hebesteuerlisten.

Hausname
In allen Verzeichnissen der Pfrontener Hausnamen erscheint Hausnummer 42 unter „Moosmühle“ oder „Moosmüller“.

Hausnummer 43 (Waldwinkelweg 4)

1.	Martin	Lipp		1689
2.	Joseph	Lipp		1721
3.	Felix	Keller		1759
4.	Magnus	Keller	Kellers Mang	20.09.1795
5.	Matthias	Randel		vor 1818
6.	Gottfried	Eberle		1843
7.	Kreszentia	Gött, Wwe.		1852
8.	Klemens	Keller u. Geschw.		1861
9.	August	Keller	Auger	1885
10.	Alois	Keller		1911
11.	Rupert	Keller		

Weil in der Steuerbeschreibung von 1758 kein Vorbesitzer der späteren Hausnummer 43 angegeben wird, lassen sich darüber zunächst nur Vermutungen anstellen. 1689 hat in Kappel ein **Martin Lipp** eine Anna Zill geheiratet. Er dürfte auf

298 AP 1785.734.1

dem Anwesen gelebt haben.

Sicher besaß den Hof sein Sohn **Joseph Lipp**. Er muss das Anwesen geerbt haben, denn seine erste Frau Johanna Anwander (oo 1721) war keine Pfrontenerin. Sie starb an den Folgen der Geburt ihres ersten Kindes. Daraufhin verehelichte sich Joseph noch mit der Barbara Strehle aus Steinach. Er war Zimmermann und hatte einen eher kleineren Bauernhof mit 15 Metzensaat und 1 Tagmahd. Seine Schulden betrugen nur 45 fl.

Seine Tochter Maria Lipp bot 1759 dem **Felix Keller** von Kappel 15 die Einheirat auf das Anwesen. 1770 vertauschte er eine Kuh an den Peter Allgayer in Nesselwang. Dabei erklärte er dem Allgayer, dass die Kuh das so genannte *Blüet* [299] habe. Der aber kam bald darauf zum Amtmann und gab an, dass die Kuh nicht das *Blüet*, sondern die *Reüt* [300] habe und er verlangte eine „Satisfaktion“, womit hier wohl eine Entschädigung gemeint ist. Nachdem aber Keller angab, dass er bei dem Handel ausdrücklich gesagt habe, dass er bei der Kuh für nichts gut stehe, wurde die Klage des Allgayer abgewiesen.[301]
Am Ende der Lebenszeit des Felix Keller nahm in Pfronten die Kalk- und Gipsproduktion einen enormen Aufschwung und damit auch die Herstellung von Kübeln für den Transport der Ware. Davon hat Felix als Schäffler sicherlich auch profitiert. Er starb 1799, elf Jahre nach seiner Frau.

Sein Nachfolger auf dem Anwesen war der Sohn **Magnus Anton Keller**. 1795 hat er sich mit der Kappelerin Ursula Doser verehelicht. Vor 1818 vertauschte er seinen Hof mit Hausnummer 22.

Von dort kam **Matthias Randel** auf Hausnummer 43. Matthias war verheiratet (oo 1816) mit Kreszentia Erhart. Die beiden bekamen aber keine Kinder.

Im Dezember 1843 erwarb das Anwesen der **Gottfried Eberle**, der in Hertingen lebte, aber im Kögelhof zur Welt gekommen war. Für 1847 wird von einem „Neubau“ des Anwesens berichtet. Es ist aber nicht bekannt, was wir darunter verstehen dürfen. Um einen kostspieligen Neubau kann es sich nicht gehandelt haben, denn Gottfried, der 1855 an der Schwindsucht starb, wird bei seinem Ableben als „Leerhäusler“ bezeichnet.

Schon ab 1852 bezahlte **Kreszentia Gött**, die Witwe des Joseph Anton Keller in Hausnummer 34 die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen. Sie blieb aber in ihrem Haus und überließ Hausnummer 43 ihrem Sohn **Klemens Keller**. Er und zum Teil seine Geschwister steuern für das Haus von 1861 bis 1884. Klemens blieb ledig und starb 1888.

Von ihm bekam das Anwesen sein Bruder **August Keller**. Er war seit 1884 mit einer Josepha Leser von Nesselwang verheiratet, starb aber schon 1910.

---

299 Blut? = „scharf gewordenes, abnorm salzig, „hantig“ schmeckendes, also nicht süsses, nicht gesundes Blut, das namentlich, wenn es „zwischen Haut u. Fleisch“ steckt, zum juckenden Salzflusse, zum Weissflusse Veranlassung geben soll oder zum Scharbock, Grint, Aussatz, beissender Räude führt. (M. Höfler, Deutsches Krankheitsnamen-Buch, München, 1899).

300 Räude = eine milbenverursachte juckende Hauterkrankung. Frdl. Mitteilung: M. Schwarzenberger/ V. Goebel, LMU München)

301 AP 1770.042.1

Über seinen Sohn **Alois Keller** kam das Anwesen an dessen Sohn **Rupert Keller**.

Hausname
Der auf dem Haus ruhende ältere Hausname war „Kellers Mang“ und dann bis etwa 1840 „beim Randel“. Beide Bezeichnungen erklären sich aus den Namen der Hausbesitzer.
Mit August Keller änderte sich der Hausname „beim Auger“, eine mundartliche Verkürzung des Vornamens August.

Hausnummer 44 (Waldwinkelweg 2)

1.	Sebastian	Erd		vor 1700
2.	Johann	Babel		1713
3.	Nikolaus	Babel		1766
4.	Anton	Erhart	Bucher	1767
5.	Severin	Erhart		1805
6.	Engelbert	Erhart		1858
7.	Joseph	Erhart		1895
8.	Johann	Böck	Bucher	1900
9.	Monika	Böck		um 1935

Vor 1700 lebten in Kappel mindestens zwei Männer mit dem Namen **Sebastian Erd**, einer in Hausnummer 30, ein anderer hier in Hausnummer 44. Seine Frau, vorausgesetzt, er war überhaupt verheiratet, lässt sich nicht ermitteln. Gestorben ist er wahrscheinlich 1699 im Alter von 61 Jahren.

Ein Nachfolger auf dem Anwesen war **Johann Babel** aus Hausnummer 41. 1713 hat er sich mit Anna Wetzer verehelicht. Zu seiner Zeit gehörten zum Hof 15 Metzensaat, aber keine Wiese. Alles zusammen wurde 1758 mit 186 fl bewertet, dem aber Schulden in Höhe von 110 fl gegenüberstanden. Es gibt mehrere Briefprotokolle, in denen ein Johann Babel Gelder ausleiht oder Felder verkauft.[302] Sie beziehen sich angesichts der prekären Lage des Johann in Hausnummer 44 wohl auf ihn. Auch passt dazu der Bericht des Amtmannes, dass er „strafbare“ Untertanen zum zweiten Mal herbei schaffen lassen habe,[303] wahrscheinlich weil sie die Steuern nicht bezahlt haben. Und da war auch ein Johann Babel von Kappel dabei.

Immerhin hat es Johann Babel noch erreicht, dass er seinen Hof an seinen Sohn **Nikolaus Babel** übergeben konnte. Der heiratete 1766 die Maria Anna Hotter aus Steinach. Im Jahr darauf aber musste der Nikolaus sein Haus gegen Hausnummer 21 vertauschen, ein Haus von dem berichtet wird, dass es „schier nicht zu bewohnen“ sei.

Sein Tauschpartner, der bei dem Handel noch 300 fl darauf zahlen musste, war **Anton Erhart**, „Bucher“ genannt, weil er „beim Bucher“ in Kreuzegg zur Welt gekommen war. Er war finanziell wesentlich besser aufgestellt und konnte sein Anwesen im Laufe der Jahre um etliche Grundstücke vergrößern.[304]

---

302 u. a. AP 1726.099.2; 1728.050.1; 1732.218.2
303 AP 1729.113.3
304 AP 1767.095.1; 1770.194.1; 1772.479.2; 1774.017.1; 1775.236.1; 1783.402.1; 1786.151.1 und 1791.017.1

Vor der Vermessung Bayerns[305], wo genau aufgeführt wurde, was gemeindliche Wege sind, kam es oft zu Streitereien über Fahrtrechte. So sperrten Felix Hengge und Anton Erhart anderen Kappelern die Fahrt über ihre Äcker. Bei einem Ortstermin zeigte es sich, dass dies nicht rechtmäßig war. Man einigte sich aber in Güte, indem Hengge zu einem Weg zwei Furchen unbebaut liegen ließ und Erhart eine, damit die anderen ihre Ernte heimfahren konnten.[306] Anton Erhart war jahrelang Verwalter der Benefiziatenstiftung in Kappel.

Zehn Monate vor seinem Tod hat sein Sohn und Nachfolger auf dem Anwesen **Severin Erhart** die Maria Anna Mayr aus Kappel geheiratet. Als 1828 die Pfarrgemeinde eine neue Holzordnung aufstellen wollte, war der Severin als Vertreter des Ortsteils Kappel mit im Gremium.[307] Er war auch der erste, von dem wir wissen, dass er wegen einer Verkehrsübertretung mit der Polizei in Konflikt kam. 1839 wurde er angezeigt, weil die Ordnungshüter ihn auf der Landstraße zwischen Wank und Kappel mit zwei aneinander gehängten Wagen angetroffen hatten. Für dieses „Kapitalverbrechen“ musste Erhart 30 kr in die Armenkasse bezahlen und 17 kr extra als „Anzeigegebühr“.[308]

Im März 1858 wurde Hausnummer 44 an den Sohn **Engelbert Erhart** übergeben. Er hat sich im Oktober des Jahres mit der Genoveva Keller aus Kappel 34 verehelicht. Die beiden bekamen zehn Kinder, von denen aber vier jung wieder verstarben.

Das Elternhaus erbte der Sohn **Joseph Erhart**. Er hat 1898 das Anwesen an Güterhändler[309] verkauft und ist mit seiner Frau Theresia Haf (oo 1895) nach Weißbach 59 gezogen.

Danach erwarb das Anwesen der Wertacher **Johann Böck**, der mit der Adelheid Metz von Berg 179 verheiratet war. Er starb 1922, sie fünf Jahre später. Um 1935 lebte hier ihre – anscheinend ledige – Tochter **Monika Böck**.

Hausname
In allen Verzeichnissen der Pfrontener Hausnamen ist für Hausnummer 44 „beim Bucher“ angegeben. Diese Bezeichnung hat Anton Erhart von Kreuzegg 110 hierher mitgebracht.

Hausnummer 45 (Kappeler Straße 4)

1.	Johann	Mayr I		1707
2.	Johann	Mayr II		1735
3.	Margarethe	Mayr		1758
4.	Joseph	Stick	Burgle	9.10.1796
5.	Maximilian	Mörz		1836
6.	Joseph	Mörz		1868
7.	Andreas	Mörz	Burgler	1897
8.	Klemens	Keller		vor 1935

[305] in Pfronten 1818
[306] AP 1774.097.1
[307] GA Pfronten: A 105 (1828HO13)
[308] GA Pfronten: A 015 (1839WO04/115)
[309] „Gutmann“ und „Rießer“

Weil die Geistlichen in Pfronten bis 1803 bei Trauungen nie die Namen der Eltern eines Paares angeben, wäre es um die Haus- und Familiengeschichte schlecht bestellt. Oft kommen im gleichen Ortsteil Frauen und Männer mit gleichem Vor- und Familiennamen vor, so dass eine Unterscheidung fast nicht möglich ist. Nur durch weitere Angaben in den Steuerbeschreibungen und Briefprotokollen ist im Regelfall eine eindeutige Identifizierung möglich.

So verhält es sich auch bei der späteren Hausnummer 45. Allein in Kappel starben zwischen 1689 und 1774 fünf Männer, die „Johann Mayr“ hießen. Der **Johann Mayr I**[310] auf diesem Anwesen segnete nach einer kurzen Ehe mit Agnes Miller (oo um 1707) bereits 1713 das Zeitliche. Seine Frau überlebte ihn um über 50 Jahre und zog dabei drei Kinder groß.

Darunter befand sich ihr Sohn **Johann Mayr II**, der 1735 die Walburga Schwarz von Kappel 24 heiratete. Für diese Hochzeit hat ihm die Mutter das Anwesen übergeben, das nur mit 70 fl angeschlagen war und auf dem zusätzlich noch rund 30 fl Schulden lasteten. Immerhin brachte die Braut 6 Metzensaat, eine Kuh und 45 fl mit in ihre Ehe. Es lässt sich ausdenken, dass unter diesen Umständen große Sparsamkeit angesagt war, zumal die alte Mutter und zwei Geschwister des Mannes, der Anton und die Maria Mayr, das Winkelrecht im Hause hatten.[311] Bis 1758 hat sich die Situation nicht wesentlich gebessert. Nun war der Hof zwar 176 fl wert, aber auch Schulden in Höhe von 100 fl zu bedienen. Johann Mayr II war schon 1754 gestorben, seine Witwe wurde erst 1772 zu Grabe getragen.

Sie hatte das Anwesen ihrer Tochter **Margarethe Mayr** überlassen, die ledig blieb und 1821 im gesegneten Alter von 82 Jahren ihr Weltenleben beschloss.

Obwohl nicht verheiratet hatte sie vom Kappeler Joseph Stick einen unehelichen Sohn, zu dem sich der Joseph anscheinend bekannt hat. Er trug wohl deshalb den Namen **Joseph (Calasanz) Stick**. Er erlernte das Zimmererhandwerk und wurde sogar Meister. 1796 ehelichte er die Johanna Samper aus Hausnummer 233 in Meilingen.

Von ihren vier Kindern kam nur die Tochter Kreszentia in ein heiratsfähiges Alter. 1836 nahm sie den Zimmermann **Maximilian Mörz** zum Mann. Auch in dieser Ehe blieb nur ein Hoferbe übrig.

Das war der **Joseph Mörz**. Er verehelichte sich zunächst mit Ottilie Mörz von Ried 211 (oo 1870) und nach ihrem Tod, 1879, mit der Josepha Buchenberg von Hinterholz, Pfarrei Petersthal.

Der ersten Ehe entsprang der Sohn **Andreas Mörz**. Seine Frau Kreszentia Keller (oo 1897) schenkte neun Kindern das Leben. Die drei ältesten haben weggeheiratet, zwei sind jung gestorben.

Von den restlichen Geschwistern hat keines das elterliche Anwesen übernommen, es sei denn, eine Tochter hat einen **Klemens Keller** geheiratet. Der wird 1935 auf dem Hof genannt.

---

[310] nicht identisch mit dem Schmied Johann Mayr I in Hausnummer 31!

[311] AP 1735.079.1

Fast durchgehend ist für das Anwesen der Hausname „Burgler“ verzeichnet, der auf die viele Jahre verwitwete Walburga Schwarz zurückgeht. Nur einmal, 1835, sagten die Leute „beim Zimmermeister“, womit Joseph (Calasanz) Stick gemeint war.

Bertold Pölcher, 2020

Für die Überprüfung der Kappeler Hausgeschichte danke ich Herrn Wolfgang Suiter, Pfronten-Ried.